Innerliches Gebeth.

Ein
Lese- und Betrachtungsbuch
für alle Stände,
besonders aber für Ordensleute,
vorzüglich brauchbar
bey Empfangung
der heiligen Kommunion.

Dritter Theil.

Auf die Feste Mariä und der Heiligen
Gottes.

Fünfte, ganz umgearbeitete Auflage.

Mit Genehmhaltung des hochwürdigsten Ordinariats.

Augsburg,
bey Peter Paul Bolling, 1802.

Dritter Theil
des innerlichen Gebethes.
Auf die
Feste der seligsten Jungfrau Maria
und
der Heiligen Gottes das Jahr hindurch.

Betrachtung.
Am Fest Mariä Vermählung.

Obwohl Maria schon im dritten Jahre ihres zarten Alters die jungfräuliche Reinigkeit gegen die allgemeinen Gesinnungen der Töchter Israels dem Allmächtigen gelobet hatte; so wollte es doch der Herr, daß sie hernach mit einem Manne vermählet würde; nicht um das Gelübd der Reinigkeit zu brechen, sondern um den guten Ruf der Jungfrau zu schützen. Denn weil sie nach den ewigen Rathschlüssen bestimmet war, einst die Gebährerin des Sohnes Gottes zu wer-

den, so würde ihr guter Name bey der wirklichen Geburt des göttlichen Kindes unter den Menschen, die das hohe Geheimniß nicht einsahen, auch nicht einsehen konnten, gar zu sehr gelitten haben, wenn sie unverehlichet geblieben wäre. Wie sorgfältig wachte der Herr für die Ehre Mariä! Zu welcher Ehrenstufe erhob er sie, da er sie zur Mutter des ewigen Wortes erwählte! Sie trat dadurch wahrhaft in die nächste Verwandschaft mit der Gottheit selbst. Sie wurde eine Tochter des himmlischen Vaters, und theilte mit ihm das bisher ihm allein und ausschlußweise eigenthümliche Vorrecht, einen Sohn zu haben, der Gott ist. Sie wurde eine Mutter des göttlichen Sohnes, und bekam über ihn alles das natürliche Recht und Ansehen, was allen Müttern über ihre Kinder zusteht. Sie wurde eine Braut des heiligen Geistes, und gewann dadurch den rechtmäßigen Anspruch auf seine himmlischen Gaben, und die vertraulichste und innigste Gemeinschaft mit ihm. Da ihr Leib im Grabe nicht vermoderte, und bald darauf wieder zum Leben kam, gelangte sie zur vollkommensten Aehnlichkeit mit ihrem von den Todten auferstandenen Sohne. Da sie mit Leib und Seele in den Himmel aufgenommen, und auf den erhabensten Thron nächst der Rechten ihres göttlichen Sohnes gesetzet, wurde sie

zur

zur Königinn des Himmels und der Erde gekrönet; zur Fürsprecherinn, und Mittlerinn des ganzen Menschengeschlechtes, und zur bevollmächtigten Ausspenderinn des göttlichen Gnadenschatzes bestellet. Welche Ehre! welche Herrlichkeit.

Danksagung.

O gebenedeyteste Jungfrau! Wie hat dich dein Gott verherrlichet; über alle Geschöpfe, und im Angesichte aller Geschöpfe verherrlichet! Wie wahr hast du gesprochen: **Er hat große Dinge an mir gethan, der mächtig ist.** Wir frohlocken und freuen uns darüber von ganzem Herzen, wir wünschen dir dazu vom aufrichtigsten Herzen Glück, und wir umfangen dich deshalben mit zärtlichstem Herzen, als den würdigsten Gegenstand unsrer Verehrung, um so vielmehr, weil du diese deine Verherrlichung mit deinen erhabensten Tugenden gar wohl verdienet hast. Wenn dich Gott seiner Seits verherrlichte; so machtest du dich deiner Seits mit deinem tugendlichen Wandel verherrlich uns würdig. Dein göttlicher Mutterstand war nicht blos ein willkührlicher Vorzug; er setzte alle die Tugenden voraus, die mit deiner hohen Würde übereinstimmten. Da der Sohn Gottes eine Mutter nach dem Fleisch

suchte, wählete er aus den Töchtern Israels diejenige, welche diese große Ehre vor allen andern verdiente, und in einem gewissen Verstand die geschickteste war, auch ihm selbst Ehre zu machen. Nun brauchen wir keinen Beweis deines Verdienstes mehr, o heiligste Jungfrau! Deine Heiligkeit mußte unter den Menschen die größte seyn, weil du die Mutter Gottes wurdest, und dieser Würde keine andere gleich kam. Ja! du mußtest auch über die Heiligkeit aller Engel ungemein erhaben seyn, weil diese nur die Diener des Gottes waren, dessen du die Mutter wurdest. Darum dünkt sich der heilige Evangelist Matthäus dich schon genug erhoben zu haben, wenn er spricht: Du seyest diejenige, von der Jesus gebohren worden, gleich als verstunde sichs von selbst, daß es einer Mutter Gottes an der vollkommensten Heiligkeit nicht ermangeln könnte; daß ihre Heiligkeit, nicht zwar die Heiligkeit Gottes, aber doch größer als die Heiligkeit aller Engel und Menschen zusammen; nicht zwar die Heiligkeit in ihrer ganzen Vollkommenheit, so wie sie im Gottmenschen war, aber doch eine Heiligkeit seyn mußte, welche die getreueste und vollständigste Abbildung der Heiligkeit des Gottmenschen wäre. Und in der That, wir bewundern an Jesu keine Tugend, deren getreue Abbildung wir bey Maria

ria nicht antreffen. Ich will mich in das unermeßliche Meer deiner Tugenden, o heiligste Jungfrau! nicht einlassen; genug, deine Lebensart ist mir ein Muster, wo ich gleichsam in einem Vorbild den Unterricht der Frömmigkeit finde, was ich verbessern, was ich vermeiden, was ich beobachten soll. Wie viele Tugenden glänzten an deiner Seele! Keuschheit, Glauben, Andacht, Vertrauen, Ergebung des Willens, Demuth, Liebe, Großmuth, Standhaftigkeit. So hat dich der Evangelist beschrieben, so der Engel gefunden, so der heilige Geist auserwählet.

Aufopferung.

Da ich dich aber, o seligste Jungfrau! deiner so ausnehmenden Heiligkeit wegen verehre, so verehre ich im Grunde die vortreflichen Gaben, womit dich der Herr vor allen übrigen Menschen so freygebig überschüttet hatte? Denn ferne seys von mir, daß ich dießfalls von dir anders dächte, als du selbst von dir dachtest; ferne, daß ich dich von der allgemeinen und wesentlichen Abhängigkeit der Geschöpfe, von dem Schöpfer losspräche, welche du selbst jederzeit gar wohl erkennetest, und bekennetest, du demüthigste Magd des Herrn! Darum ziehlt meine Verehrung zuletzt auf Gott, den Ursprung

aller Heiligkeit, und die wesentliche Heiligkeit selbst. Ich lobe dich, höchster, barmherzigster Gott! ich preise dich, ich danke dir dadurch, daß du deinem ewigen Sohne eine so würdige Mutter gegeben hast, daß du sie mit deinen Gaben und Gnaden so reichlich ausgezieret, und weit über alle Menschen und Engel erhoben hast. Dieses sind auch von jeher die Gesinnungen der Kirche gewesen. Daher hat sie so viele Festtage zur Ehre der göttlichen Mutter eingesetzet, so viele und manchfaltige Andachten und Gebethe verordnet, so viele Tempel und Altäre in derselben Namen dem Allerhöchsten eingeweihet; so viele Ablässe den wahren Verehrern Mariä verliehen; daher hat sie zärtliche Zuneigung gegen Mariam zu allen Zeiten in den Herzen ihrer wahren und frommen Kinder erhalten und ernähret. O heiligste Jungfrau! ich werde niemals als ein unwürdiges Kind meiner Mutter, der katholischen Kirche, ausarten, niemals von den erhabenen Gesinnungen und heiligen Gebräuchen meiner frommen Voreltern abweichen. Lieben und verehren werde ich dich, allerseligste Jungfrau! nach ihrem Beyspiele jederzeit von ganzem Herzen.

Bitte.

Mit unverrückten Augen sehe ich auf deine erhabene Heiligkeit, o glorreiche Himmelsköniginn! da ich dieselbe aber nur bewundern, nicht aber vollkommen erreichen kann, so erhalte mir bey Gott die Gnade, daß ich mich wenigstens befleiße, eine standsmäßige Heiligung zu erwerben, und zu deren Erwerbung die gehörigen Mitteln anzuwenden. Frey von der Erbsünde und allen schlimmen Folgen derselben, frey von allem Schatten einer persönlichen Unvollkommenheit und voll der Gnade hattest du keinen Feind, keine Versuchung, keine Gefahr zu fürchten; und dennoch welche sorgfältige Behutsamkeit, welche bewunderungswürdige Eingezogenheit, welche genaue Bewachung der Sinne, welche strenge Behandlung des Leibes, welche große Liebe zur Einsamkeit, welche tiefe Demuth, und welche ununterbrochene Vereinigung mit Gott finde ich bey dir heiligste Jungfrau! Wenn ich diese Mittel anwende, werde ich, wie du, heilig leben. Aber meine Schwachheit! o unterstütze sie, ich bitte dich, mit deinem mächtigen Fürspruche bey Gott. Ich hoffe es desto zuversichtlicher, weil dich dein sterbender Sohn uns in der Person des heiligen Johannes zur Mutter gegeben hat, und du uns in derselben Person zu Kindern angenommen hast.

Betrachtung.

Am Fest der Bekehrung des heiligen Paulus.

Lerne aus der Bekehrung des heiligen Paulus I. daß man keinen Sünder verachten, oder an seinem Heil verzweifeln soll. Der größte Sünder kann durch die Gnade augenblicklich bekehret werden, wie Paulus, der zu der nämlichen Zeit, da er die Christen vertilgen wollte, aus einem reißenden Wolfe ein zahmes Schaf, aus einem Verfolger Christi, sein auserwähltes Werkzeug, und Apostel geworden ist. II. Lerne, daß man für die Sünder eifrig bethen solle, wie der heilige Stephanus für den Saulus, der bey seinem Tode die Kleider derjenigen, die ihn steinigten, bewachet hat, gebethet, und dadurch ihm die Gnade der Bekehrung erhalten hat. Für die Bekehrung der Sünder bethen, heißt, das Leiden Christi an ihnen fruchtbar machen. Wie angenehm dieses Gott, und wie nützlich dieses dem Menschen ist, erhellet aus dem, was der heilige Jakob sagt: Wer einen Sünder von dem Irrwege zurück führt, der wird seine Seele vom Tode erretten. Lerne III. wie du dich bey deiner Bekehrung verhalten solltest. Paulus ist bey seiner Bekehrung an den Augen blind, dem Gemüth nach aber sehr erleuchtet gewesen, daß er

gleich gerufen: Herr! was willst du, daß ich thun soll? Er hat aus Befehl Gottes den Ananias zum Führer auf dem Wege des Heils angenommen, und sich eifrigst bestrebet die Lehre Jesu allen Völkern zu verkündigen. So muß ein wahrer Büßer allem dem, was ihn zuvor verführet hat, die Augen schließen, und nur auf das, was Gott von ihm verlangt, aufmerksam seyn. Er muß sich hernach einem erfahrnen geistlichen Wegweiser anvertrauen, und ihm in allem folgen; denn Gott will den Menschen nicht durch sich selbst, sondern durch andere Menschen unterrichten, damit sie den Gehorsam und die Demuth ausüben mögen. Er muß endlich nach der Bekehrung sich als einen eben so eifrigen Verfechter der Ehre Gottes und der Tugend bezeigen, als er zuvor dem Laster ergeben war; er muß im Guten so emsig seyn, und sich durch keine Versuchung davon abwendig machen lassen, so sehr er zuvor die Tugend verhöhnte, und die Sünde suchte und liebte.

Danksagung.

Verlaß mich nicht, mein Herr, und mein Gott! Wirf einen gnädigen Blick auf mich. Entferne dich nicht von mir. Höre meine Seufzer und meine Thränen. Denn bedenke ich die

die Menge, und die Größe meiner Sünden, so sehe ich nur gar zu wohl, daß ich weit entfernet bin, davon befreyet zu werden. Aber, mein Gott! ich will Tag und Nacht zu dir rufen, und ich hoffe, du wirst mich erhören, und mich die wahre Weisheit lehren. Erhöre mich, Herr! von dem Heiligthume, wo du wohnest, da du der Gegenstand meiner Hoffnung und meines Lobes bist. Du, Gott der Barmherzigkeit! hast von dem ersten Augenblicke meines Lebens an Sorge für mich getragen. Weich auch jetzt nicht von mir ab, da du allzeit meine Hoffnung gewesen bist. Ich bin von den Menschen verlassen, und niemand reichet mir eine hülfreiche Hand. Indessen umgeben mich die Versuchungen auf allen Seiten, und sie stürmen wider mich gleich einem brüllenden Löwen los. Sieh also, mein Gott! daß ich ohne deine Gnade, gleich dem Wasser zerfließe. Ich bin ohne Stärke, und meine Kraft verdorret durch meine Trägheit und Nachläßigkeit, ich bin zu allem Guten unnütz geworden, und in einen recht beweinenswürdigen Stand versetzet. Siehst du nicht also, Herr! das große Elend, in welches ich ohne deinen Beystand fallen würde: denn ich bin von Feinden umgeben, die sogar die Liebe und Neigung zu dir, welche du in mein Herz geleget hast, zu theilen suchen, und die Tugenden, und

guten Werke zu zerstreuen, welche ich vermittelst deiner Gnade ausübe. Du aber, mein Gott! der du meine Stütze und meine Kraft bist, entferne dich nicht von mir! Eile mir zu Hülfe, befreye meine Seele von der Gewalt meiner Feinde, und richte mich von meiner Niedergeschlagenheit auf: dann werde ich deinen Namen meinen Brüdern kund machen; dann werde ich dich in der Versammlung deines Volkes mit allen denen, die dich fürchten, loben und preisen; dann werde ich dich mit allen deinen Kindern verherrlichen. Verachte also und verschmähe nicht, mein Gott! das Gebeth eines Armen, welcher nur von dir Hülfe hoffen kann. Wende deine Augen von mir nicht weg, erhöre mich, wenn ich zu dir rufe. Verleih mir die Gnade, mein Gott! aus der Zahl jener zu seyn, welche dich aufrichtig suchen, nur allein lieben, und dereinst in der Versammlung deiner Heiligen ewiglich loben werden. Ich werfe mich also mit allen deinen Auserwählten vor dir auf die Knie um dich anzubethen, und dich um die Gnade zu bitten meine Schwachheit durch deine Gnade, und den Gebrauch deines geheiligten Leibes zu unterstützen. Also wird meine Seele der Welt abgestorben, nur allein für dich leben: denn dir kömmt es zu, Herr! darinn zu herrschen, weil du der unumschränkte Herr aller Dinge bist.

Auf-

Aufopferung.

Herr, mein Gott! ich setze meine Hoffnung auf dich. Errette mich von allen Feinden, die mich verfolgen, und befreye mich von ihrer Gewalt. Ich habe keine andere Feinde, Herr! als diejenigen, denen ich in meiner Taufe den Krieg angekündiget habe. Diese verfolgen mich ohne Unterlaß, sie würden mir ohne Zweifel das Leben der Gnade, das du mir gegeben hast, rauben, und mich eben so, wie ein Löw seine Beute zerreißt, ganz und gar zu Grunde richten, wenn ich nicht durch den Beystand deiner Barmherzigkeit von ihrer Gewaltthätigkeit verwahret würde. Gestatte nicht, Herr! daß ich in ihre Hände falle, oder daß sie mich unter ihre Füße bringen. Mache dich auf, Herr! laß deinen Zorn wider sie ausbrechen. Zeige deine Macht wider die Wuth dieser Grausamen. Steh auf, mich zu vertheidigen, nach dem Rathschlusse meiner ewigen Bestimmung, welche du, wie ich hoffe, zu meinem Besten abgefasset hast. Richte mich, mein Gott! nach der Gerechtigkeit, welche ich durch Jesum Christum von dir empfangen habe. Zernichte die Bosheit der Gottlosen, und stärke die Gerechten, o gerechter Gott! der du das Innerste der Herzen, und ihre geheimsten Neigungen aufdeckest. Dir kömmt es zu, o Herr!

= Herr! alle Völker zu richten, welche sich dereinst um deinen Thron herum versammeln werden. Du lässest alle Tage die Gerechten sowohl, als die Gottlosen deinen Zorn empfinden, damit jene sich mehr und mehr heiligen, und diese sich bekehren mögen. Du willst ihren Untergang nicht, sondern zückest nur das Schwerdt der Trübsalen wider sie, und du zückest es gleich einem Pfeile durch die Stimme der Diener deines Altars. Ich hoffe auf dich, mein Gott! du bist mein Schild und mein Schutz, du wirst mir die Gnade geben, ein reines und dir gefälliges Herz zu erhalten. Also werde ich allzeit, allerhöchster Herr! deine Gerechtigkeit preisen, und deinen Namen mit Lobgesängen erheben.

Bitte.

Großer Apostel, heiliger Paulus! dich hat heut die eben so gewaltige, als barmherzige Stimme Gottes zu Boden gestürzt, damit du zu wahrer Buße, und zum Leben der Gnade aufstehen möchtest. Durch diese bist du aus einem Geschirre der Ungnade zu einem auserwählten Gefäße, aus einem Verfolger Jesu Christi sein eifrigster Vertheidiger geworden. Ich bitte dich durch deine wunderbarliche Bekehrung, deine strenge Buße, und dein eifriges Predigen,

du wollest mir bey Gott die Gnade erbitten, daß ich armer Sünder, doch auch einmal Jesum Christum recht erkenne, und aufrichtig liebe, den ich, leider, zeither so oft beleidiget, und durch meine Sünde verfolget habe; daß ich meine Sünden schmerzlich bereue, den Willen Gottes in allem genau vollziehe, und nach deinem Beyspiel die Gerechtigkeit mit solchem Eifer übe, als ich zuvor die Bosheit ausgeübet habe. Dieses bitte ich dich durch Jesum Christum, der dich vom Untergange zu seiner Nachfolge so wunderlich berufen hat.

Betrachtung.

Am Fest der Reinigung Mariä.

Sieh, meine Seele! dort im Tempel zu Jerusalem, Mariam die Mutter Gottes, und in ihren Armen das Kind Jesus, den wahren Gott von Gott! Sieh! beyde unterwerfen sich dem Gesetz, das vormals der Herr von der Reinigung der Kindesmütter, und von der Aufopferung der Erstgebornen des männlichen Geschlechtes dem israelitischen Volk gegeben hat; ob sie gleich beyde dazu nicht verbunden sind: Maria, als die reinste Jungfrau, die vom heiligen Geist selbst empfangen hat: Jesus, als ein Kind, welches

welches nicht auf eine unreine, sondern auf eine außerordentliche Art in die Welt gekommen ist. Maria läßt über sich, wie eine jede verunreinigte Gebährerinn die gesetzlichen Reinigungsceremonie verrichten, und legt dafür das den Armen vorgeschriebene Opfer auf den Altar. Jesus läßt sich durch die Hände seiner Mutter dem Herrn opfern, und wieder mit dem bestimmten Preise ablösen. Was denkest du da, die du von der Eigenliebe eingenommen, und vom Stolz aufgeblasen über dich keinen Herrn, kein Gesetz erkennest, oder das erkannte unter mancherley Vorwänden von dir ablehnest? Ist es nicht also? Gleichest du nicht jenen stolzen Menschen, von denen der fromme Job sagt: Der eitle Mensch richtet sich in seinem Stolz auf, und wähnet: er sey frey gebohren, wie das Füllen eines Waldesels? O daß du heut durch Mariä Beyspiel belehret und beweget würdest, dem Gesetze Gottes von Herzen und in allen Umständen unterthänig zu seyn.

Danksagung.

Indem Maria vermöge ihrer Treue gegen das Gesetz Gottes auch ihren Sohn demselben mit den Empfindungen der tiefsten Demuth und herzlichsten Ergebung unterwirft, bekennet sie

nicht nur, daß sie ungeachtet ihrer göttlichen Mutterschaft, dennoch zur strengsten Unterthänigkeit gegen Gott verpflichtet ist, sondern sie bekennet auch an ihres Sohnes statt, und in seinem Namen, daß er, obschon selbst der höchste Gott, in Ansehung der angenommenen Menschheit nicht unabhängig, sondern Gott gewidmet und unterthänig ist. Wenn nun das ewige und unabhängige Wort Gottes, sobald es Fleisch geworden ist, angefangen hat unterthänig zu seyn, so folget ganz natürlich, daß der Mensch Gott nothwendiger Weise unterthänig und gehorsam seyn müsse. Daher thut Jesus nichts, als was sein Vater will, er richtet sich in allem nach dem Willen seines Vaters; kurz er lebet und stirbt als das vollkommenste Muster, und Gott angenehmste Brandopfer des Gehorsames. Was thue ich aber? Thue ich auch immer, was dem himmlischen Vater wohlgefällig ist? Warum übertrete ich dann die göttlichen Gebothe so oft, so leichtfertig, so ohne Schaam? So vergesse ichs dann, daß ich als Mensch wesentlich von Gott abhange, daß Gott mein höchster Herr ist, der den gerechtesten Anspruch auf meine tiefste Unterthänigkeit, und unbedingtesten Gehorsam hat? Gott, du bist der Herr, und weil du der Herr bist, so sind wir deine Knechte: weil du der Herr bist, so hast du uns zu befehlen, und

wir

wir haben dir zu gehorchen. Du bist der Herr, und diese allerhöchste Herrschaft ist dir so wesentlich, daß du ohne sie aufhören würdest, Gott zu seyn. Wir sind deine Knechte, und diese Knechtschaft ist uns gleichfalls so wesentlich, daß wir ohne sie aufhören würden, Menschen zu seyn. Indessen verkenne ich doch, o Herr! deine Herrschaft, und meine Knechtschaft von Zeit zu Zeit, und setze mich deinen Befehlen entgegen. Ich verabscheue den vermessenen Hochmuth des Pharao, womit er nach verstandenem Befehle Gottes zum Moses sagte: Wer ist der Herr, daß ich seine Stimme hören soll? Ich kenne den Herrn nicht. Was thue ich aber, wenn ich das Gesetz Gottes muthwillig übertrete? Wenn ich mich den Obern, seinen Stellvertrettern, widersetze, und ihre Befehle verachte? Die Zung zwar schweigt, aber das Herz redet in der That, es spricht: Wer ist der Herr, daß ich seine Stimme hören soll, ich kenne den Herrn nicht. Denn fürwahr erkennte ich den Herrn, erkennte ich seine Oberherrschaft, wie könnte ich mich wider seinen Willen auflehnen, wie diejenigen verachten die seine Stelle vertreten.

Aufopferung.

Glaube aber nicht, daß du nach abgeschüttelten Joche des Gesetzes frey, unabhängig, und dein eigener Herr seyest. Du bist ein unglücklicher Sclav deiner Leidenschaften, deiner Irrthümer, deiner bösen Gewohnheiten. Diese sind deine Gebiether. Will, oder will man nicht: man muß gehorchen. Man ist nimmermehr Herr, weder über seinen Verstand, noch über sein Herz, man wird von ihnen wie von einem ausgetretenen Strome mit Gewalt fortgerissen. Der Verstand wird immer mehr verblendet und irre geführt, das Herz gequälet und zernaget, das Geblüt entzündet, der Lebenssaft aufgezehret. Beunruhigende Sorgen, ängstende Bekümmernisse, marternde Furchten, folternde Gewissensbisse, schlaflose Nächte, mißvergnügensvolle Tage sind die Früchten dieser tyrannischen Sclaverey. So also ist es. Wer das Gesetz Gottes verläßt, unterwirft sich andern weit härtern Gesetzen, und nimmt ein Joch auf sich, wovon er nicht nur unabläßlich gequälet, sondern auch verächtlich gemacht, und tief unter die erhabene Würde der Menschheit herabgedrücket wird. Billige Strafe! O Gott, ich erkenne dich als meinen höchsten Herrn, und unumschränkten Gebiether, und bin deßwegen bereit,

reit, mich dir zu unterwerfen, deinem Gesetz zu gehorchen, und stets deinem Willen unterthänig zu seyn, auch dann unterthänig zu seyn, wann er mir durch deine Stellvertreter, meine Vorgesetzten, angedeutet wird: denn wer sich ihnen widersetzt, der widersetzet sich der Anordnung Gottes, und ziebt sich selbst die Verdammniß zu.

Bitte.

Jungfräuliche Mutter! du begiebst dich heut nach dem Gesetze Mosis in den Tempel. Reineste Jungfrau, du bist es in den Augen Gottes, du willst vor den Menschen nicht erscheinen, was du bist, und unterwirfst dich dem Gebothe der Reinigkeit, welcher du nicht bedarfst. Du opferst gleich andern armen Weibern zwo junge Tauben, und würdigest dich vor den Augen der Welt, und im Hause des Herrn arm zu erscheinen, wie dus auch warst. O dein Beyspiel lehret mich den unschätzbaren Werth der Demuth, des Gehorsames, der heiligen Armuth erkennen. Unbefleckte! lieber wählest du befleckt zu scheinen, als nicht demüthig zu seyn. Lieber gehorsamtest du dem Gesetze, als daß du dem Menschen Gelegenheit gäbest, falsch zu urtheilen, daß du nicht gehorsam wärest. Lieber stellest du dich in die Reihe der Armen, als der

Reichen. Reineste Jungfrau! unbefleckte Mutter! erhalte mir von Gott die Gnade, daß ich deinen Gesinnungen, deinen Handlungen, deinem Beyspiele so ähnlich werde, als du es dem Beyspiele deines göttlichen Sohnes warest, der die Gestalt eines Knechtes annahm, arm, und bis in den Tod gehorsam wurde.

O himmlischer Vater! sieh von dem Throne deiner Barmherzigkeit auf deinen eingebornen Sohn herab, an welchem du dein Wohlgefallen hast. Sieh, dieser wird heut als ein zartes Lamm aus dem Stalle hin zum Altar getragen, um dir alldort für die Sünden seiner Brüder geopfert zu werden. Ach! laß dir doch dieses heiligste und unschuldige Opfer gefallen, und dich zur Gnade gegen uns Sünder bewegen. Vergieb uns unsere Sünden, unsre Hoffart, und unsern Ungehorsam in Ansehung seiner Demuth, und seines Gehorsames, und mache, daß wir durch sein Blut gereiniget, dir einstens, nachdem wir im Frieden entschlafen, in dem Tempel deiner Glorie dargestellt werden, und dich als das ewige Licht anschauen und loben mögen.

Betrachtung.

Am Fest des heiligen Apostels Matthias.

Daß der heilige Matthias einer aus den Jüngern Christi gewesen, welcher Jesu Christo zur Zeit seines Predigtamts nachgefolget, von ihm unterrichtet worden, und Augenzeuge von seinen Wundern, Leiden, Tod und Auferstehung gewesen, erhellet klar aus der Apostelgeschichte, und daß er sich durch besondere Frömmigkeit und Eifer für Christum hervorgethan, läßt sich nicht bezweifeln, weil er sonst nicht zu dem hohen Amte eines Apostels würde vorgeschlagen worden seyn. Lerne aus dem Beyspiele der Apostel, welche bey dieser Wahl eifrigst zu Gott betheten, wie nothwendig das Gebeth sey, wenn es um die Wahl der Kirchendiener zu thun ist, damit Gott die Wahl auf jene lenke, die zu einem solchen Amte tauglich und nützlich sind. Der Abgang des Gebethes, und die menschlichen, eigennützigen Absichten, welche die Wählende oft haben, machen gemeiniglich, daß solche erwählet werden, die ihrem Amte unwürdig vorsteh n, und mehr Schaden als Nutzen bringen. Wenn die Wahl nicht von Gott geleitet wird, sondern nach menschlichen Absichten vor sich geht, so wird anstatt eines Matthias nur

ein Judas erwählt. Aus dem, daß sich keiner von den Jüngern selbst dargestellt, und um das Apostelamt beworben, lerne, daß man sich in die Würden und Aemter nicht selbst eindringen, sondern den Beruf Gottes abwarten müsse, und wenn man von Gott zu einem Amt berufen ist, dessen Pflichten genug thun, und mit der Gnade des Herrn mitwirken soll.

Danksagung.

Es ist gewiß, daß Gott wegen allen den Gnaden, die ich von ihm empfangen habe, und noch beständig empfange, Rechenschaft von mir fordern wird. Denn diese Gnaden sind Gaben, die er mir anvertrauet, und mit welchen ich einen Gewinn machen soll. Es ist auch dieses gewiß, je mehrere Gnaden ich empfange, desto mehr Rechenschaft werde ich zu geben haben. Denn eine jede Gnade soll nach der Art und Weise, wie ich sie anzuwenden, und zu gebrauchen schuldig bin, in mir Früchte bringen, und die Ehre Gottes befördern. Hieraus folgt, je mehrere Gnaden mir Gott mittheilet, desto demüthiger und eifriger soll ich in seinem Dienste seyn. Ich soll demüthig seyn, weil ich Gott Rechenschaft davon geben muß. Denn kann man sich wohl eines Gutes rühmen, das man nicht

nicht von sich selbst hat, und von welchem man Rechenschaft geben muß? Ich soll eifrig seyn, weil ich nur allein dadurch bey Gott die großen Schulden bezahlen kann, mit welchen ich wegen der kostbaren Gnaden, die er mir erwiesen hat, beschweret bin. Nun ist es gewiß, daß ich als eine Ordensperson von Gott weit mehrere, und weit reichlichere und sonderbarere Gnaden, als die in der Welt lebende Christen, empfangen habe. Es ist also wahr, daß ich Gott weit mehr, als die in der Welt lebenden Christen zu danken habe, und daß er von mir weit mehr erwartet. Ach! wie sehr soll ich zittern bey so vielen geistlichen, und weit kostbareren Gnaden, die mir Gott anvertrauet hat, und nach welchen er mich streng richten wird. Jesus Christus weinte über Jerusalem vornehmlich deßwegen, weil dieses halsstärrige Volk so viele Gnaden erhalten, und sie doch gemißbrauchet hatte. Dieses bewegte ihn zum Mitleiden, weil er vorsah, was für Strafen der Mißbrauch dieser Gnaden nach sich ziehen würde. Habe ich ihm nicht noch mehrere Ursachen gegeben, über mich zu weinen. Die Verdammten werden die Gnaden, die sie misbrauchet haben, ewiglich beweinen. Sie werden in alle Ewigkeit wünschen, daß sie diesen Verlust wieder möchten ersetzen können; und ihre Verzweiflung wird daher

rühren, weil sie wissen, daß er unersetzlich ist. Ihr Beyspiel soll mich klug machen, und ihre Verzweiflung soll sogar dienen, meine Hoffnung zu ermuntern. So lang ich durch den guten Gebrauch der gegenwärtigen Gnaden, den Mißbrauch der vorigen Gnaden wieder gut machen kann, soll meine Hoffnung, die von meiner Buße unterstützet wird, mein Hülfsmittel bey Gott seyn.

Aufopferung.

Du, o Herr! redest noch mit mir, und hörest nicht auf, mich stets mit deinen Gnaden zu überschütten. Wie glücklich bin ich, daß du mich nach so vielfältigem Widerstande nicht verlassen, noch den Schooß deiner Barmherzigkeit von mir verschlossen hast! Werde ich aber deiner väterlichen Stimme noch nicht Gehör geben, und blindlings in mein Verderben hinein laufen, ob du gleich auf eine so liebreiche, und so unabläßige Weise an meiner Seligkeit arbeitest? Unendlichen Dank sage ich dir, o mein Gott! für alle die Mittel, die ich von deiner Güte in meinem Stande erhalten habe, um in demselben in Tugend zuwachsen, und alle Heiligkeit desselben zu erlangen. Ich kann dich deswegen nicht genug verherrlichen, noch dir meine aufrich-

aufrichtige, und innerste Dankbarkeit sattsam zu erkennen geben. Nur gieb, o Herr! daß nicht deine unerschöpfliche Güte in Ewigkeit die Ursache meiner Scham und Reue seyn möge. Ich glaubte, Herr! ich hätte mir vor dir vor nichts als wegen meinen Sünden zu fürchten. Ich sehe aber, daß ich mich vor deinen Gnaden noch weit mehr, als vor meinen Sünden selbst zu fürchten habe, oder daß ich mich vielmehr nur wegen deinen Gnaden vor meinen Sünden zu fürchten habe. Denn wenn ich von dir keine Gnaden empfangen hätte, so würde ich mich vor deinem Zorn nicht zu fürchten haben. Sollte ich dich aber wohl deßwegen bitten, daß du mir alle deine Gnaden entziehen, und sie mir nicht ferner mittheilen wolltest? Ach! Herr, wie würde es alsdann um mich stehen, und was würde ich ohne dich thun können? Nein, mein Gott! entziehe mir nichts von deinen Gnaden, sondern verdopple sie vielmehr. Diesen Schluß soll ich aber machen, und ich mache ihn auch wirklich: Ich soll sie alle in Zukunft insgesammt anwenden, und gebrauchen, so viel als von meiner Treue, und meinem möglichen Mitwirken abhangen wird. Ich soll ihren Eindrücken keine Hinderniße mehr in Weg legen, und ihnen bey den heiligen Unternehmungen, zu denen sie mich antreiben, keine Grenzen setzen.

Ich

Ich soll die ganze noch übrige Zeit meines Lebens nach dem ganzen Umfange und der ganzen Kraft der Mitteln handeln, welche du mir gütig an die Hand giebst. Ich verspreche es dir mein Gott, nur unterstütze mit deiner Gnade mein ernstliches Vorhaben; denn du weißt, daß ich ohne dich nichts, gar nichts vermag.

Bitte.

O glorreicher Apostel und Blutzeug Jesu Christi, heiliger Matthias! der du, nachdem aus sonderbarer Anordnung Gottes das Loos auf dich gefallen war, den eilf Aposteln anstatt des Verräthers Judas bist zugesellet worden, ich bitte dich demüthig durch dein eifriges Predigtamt, dem du bis in Tod mit größter Treue nachgekommen bist, du wollest uns Gnade von dem erwerben, der dich von Ewigkeit her erwählet hat, damit wir durch genaue Beobachtung der göttlichen Gebothe, und emsige Ausübung guter Werke den Auserwählten im Himmel zugesellet werden mögen. Gieb aber, o Gott! daß wir die Zuneigung deiner Güte allzeit empfinden, und uns derselben durch schändlichen Mißbrauch niemals unwürdig machen mögen.

Betrachtung.

Am Fest des heiligen Josephs.

Vater der Menschen! wunderbar und liebevoll leitest du alle Menschen. Wohl denen, die sich von dir leiten lassen! Deine Leitungen sind unerforschliche Weisheit, unermeßliche Liebe, und wunderbar helfende Allmacht. Oft lässest du deine frommen Diener in ein Angstgedräng kommen: aber du verlässest sie nicht, du prüfest sie nur. Deine Hülfe ist allzeit nahe bey ihnen. Sie rufen zu dir in der Stund der Angst, und du hörest ihr Rufen. Sie vertrauen auf deine Macht, und du segnest ihr Vertrauen. Von Ewigkeit hattest du Joseph, den Gerechten, zum Pflegvater deines Sohns Jesu Christi erwählet. Maria war schon mit Joseph verlobt, und deine väterliche Absicht war ihm noch nicht bekannt. Maria hatte schon vom heiligen Geist empfangen, und Joseph wußte noch nichts von dem Geheimniß des Himmels. Er bemerkte die untrüglichen Zeichen der Schwangerschaft, und weil ihm dein Rathschluß unbekannt war, so gerieth er in eine große Angst. Er war einerseits überzeugt von der Unschuld und Treue seiner Verlobten, und konnte anderseits seinen Augen doch auch nicht den Glauben versagen. Er entschloß

entschloß sich nach seinem redlichen Herzen in diesen Umständen das Beste zu thun. Er wollte Mariam in geheim verlassen, und überließ die ganze Sache dem, der unsichtbar alles leitet. Und sieh! da gerade zur rechten Zeit kömmt die Hülfe von oben. Der Engel des Herrn erscheint und sagt ihm im Schlafe, daß das Kind, das Maria unter ihrem Herzen trägt, der Sohn des Allerhöchsten, der Meßias sey. Jetzt wurde Ruhe in seiner Seele. Jetzt erkannte Joseph seinen edlen Beruf, ein Pflegvater Jesu zu werden. Wie freudig mußt er dir, unsichtbarer Helfer! für deine liebvolle Anstalt gedanket haben? Wie war ihm jetzt auf ein neues dein Wille das Liebste auf Erden? Wie war ihm jeder Befehl des Himmel so willkommen? Er flüchtete das Kind Jesu und seine Mutter in Aegypten, weil es dein Wille war. Er gieng wider zurück, und ließ sich zu Nazareth nieder, weil es dein Wille war. O du! dessen Wille Weisheit, und dessen Geboth Liebe ist, laß auch mich nach dem Beyspiel Josephs das Vertrauen auf deine Hülfe, und den Gehorsam auf deine Befehle meine Herzensfreude, mein einziges Geschäft auf Erden seyn. Unser Vater! laß uns alle empfinden, wie du ganz unser Vater bist, damit wir lernen, und Lust in uns bekommen ganz deine gehorsamen Kinder zu werden.

Kindliches

kindliches Vertrauen auf deine Vaterhülfe, kindlichen Gehorsam gegen deine Vaterbefehle, kindliche Freude an deiner Vaterliebe schenk uns Vater, uns deinen Kindern in Christo Jesu deinem Sohne.

Danksagung.

Der heilige Joseph war in jeder seiner auch mißlichsten Lebenslage gegen Gott ein Herz, ein Wille. Joseph fand in Bethlehem für sich, für Maria, und für die Geburt des Sohnes Gottes keine Herberg; man wieß ihm einen Stall zur Herberg an, und Joseph war zufrieden. Er wollte es so, weil auch Gott im Himmel es so wollte. Joseph mußte mit Jesus nach Aegypten ziehen; er wars zufrieden, und fragte den Engel nicht einmal um die Zeit der Rückkehre. Joseph verlor zu Jerusalem Jesus, er suchte ihn drey Tage, und da er ihn endlich gefunden hat, liest man nicht, daß er sich gegen Jesus auch nur mit einem Wort beklaget habe. Eben so war Joseph im Hause zu Nazareth bey allen Umständen gegen Gott immer ein Herz, ein Wille. Joseph mußte als ein armer Zimmermann Zeit seines Lebens sich viel plagen, schwitzen und arbeiten, um sich sein Stückchen Brod zu gewinnen, und auch für Jesus und

Maria

Maria ein Nährvater zu seyn, und Joseph verließ im Elende und in der Armuth die nicht, für die sein Herz stets so warm schlug. Kurz Joseph war im Leiden, wie in Freuden bis zum letzten Augenblick seines mühesamen Lebens mit Gott ein Herz und ein Wille. Christ! bist du eben so arm, so bedrängt, so verachtet, wie Joseph, o so freue dich, daß du würdig bist, dem Nährvater Jesu an der Lage deines Standes gleich zu seyn! nur sey in deinem Stande beflissen dem heiligen Joseph auch an Geduld und Ergebenheit in den Willen Gottes gleich zu werden. Sey zufrieden mit deinem Stande, mit deinem Kreuze, mit deinem Amte wie Joseph, sey bey jeder deiner Lebenslage mit dem, von dessen Hand das Gute, und das Böse kömmt, stets ein Herz, ein Wille; dann bauest du dir schon hier auf der Erde ein Paradies der Freuden aus deinem Leiden, und neue Stufen der Herrlichkeiten dort im Himmel.

Aufopferung.

Heiliger Joseph! großer Heiliger! der du jener gute und getreue Diener warest, dem Gott die Sorge für seinen ewigen Sohn aufgetragen hat; der du das unschätzbare Glück hattest, mit Jesu und Maria zu leben, ihnen die

Dienste

Dienste eines treuen Vaters, und Gatten zu lei⸗sten, und unter ihrem Beystande getrost zu ster⸗ben; ich nehme meine Zuflucht zu dir, und dei⸗ner mächtigen Fürbitte bey Gott mit aller Zu⸗versicht einer gütigen Erhörung. Wirke mir die Gnade aus, daß ich deine Tugenden immer als ein Muster vor Augen habe, und dasselbe mög⸗lichst nachzuahmen mich bestrebe, daß ich so keusch, so fromm, so gerecht, so arbeitsam, so geduldig, so liebvoll seyn möge, wie du es warst. Vorzüglich aber steh mir in jener Stun⸗de, von welcher mein ewiges Heil abhängt, zur Seite, und erbitte mir an deinem Pfleg⸗sohn, an meinem und deinem Heilande, einen gnädigen Richter, wenn ich nach meinem Hin⸗scheiden vor ihm erscheinen werde. Um deiner Fürbitte willen, wird er mich aufnehmen, und der Gnade theilhaftig machen, ihn mit dir in Ewigkeit zu loben. Getreuer Pflegvater Jesu Christi, und keuschester Bräutigam seiner jung⸗fräulichen Mutter! ich erwähle dich heut zu mei⸗nem Muster und Fürsprecher, und nehme mir ernstlich vor, niemals etwas wider dich zu ge⸗denken, zu reden, zu thun, oder zu zulassen, welches dem göttlichen Willen, oder deiner Ehre zuwider laufen möchte. Ich bitte dich dann, du wollest mich, als dein Pflegkind aufnehmen, auf dem Wege der Tugend leiten, in zweifel⸗

haften Dingen unterrichten, in Trübsalen trösten, in Versuchungen, besonders in meiner Sterbstunde wider meine Feinde beschützen.

Bitte.

Wir bitten dich, o Herr! daß uns durch die Verdienste des Bräutigams deiner allerheiligsten Gebährerinn geholfen werde, damit was unser Vermögen nicht erhalten kann, uns durch seine Fürbitte geschenket werde durch Christum unsern Herrn. Amen.

Betrachtung

Am Fest der Verkündigung Mariä.

Heut feyern wir die Empfängniß Jesu Christi in dem jungfräulichen Leibe seiner Mutter Maria. O dieser Augenblick soll uns äußerst wichtig vorkommen, wo der Sohn Gottes aus dem Schoose seines Vaters wegen uns herabgestiegen ist, und in dem Leibe einer Jungfrau Fleisch angenommen hat. Als der selige Zeitpunkt herannahete, an dem der gütigste Gott seinen Eingebohrnen in diese Welt hereinführen wollte: da ward der Engel Gabriel, einer aus den sieben, die um den Thron Gottes stehen, und erst vor sechs Monaten dem Priester Zacharias die Geburt

burt des Vorläufers des Meßias ankündigte, eben dieser Gabriel ward nach Nazaret, einer Stadt in Galiläa zur Jungfrau Maria, die bereits mit Joseph verlobt war, gesandt. Sey gegrüßt, du Gnadenvolle; sprach der Engel zu ihr, der Herr ist mir dir. Die gesegnete unter allen Weibern bist du! Die sittsame, gottesfürchtige, demüthige Jungfrau erschrack an dem Anblick des Engels, und dachte bey sich, was dieser außerordentliche Gruß bedeuten möchte. Fürchte dir nicht, Maria! sprach der Engel, denn du hast bey Gott Gnade gefunden. Sieh! du wirst in deinem Leib empfangen, und einen Sohn gebähren. Gieb ihm den Namen Jesus. Groß wird er seyn, den Sohn des Allerhöchsten wird man ihn nennen. Ueber Israel wird er ohne Ende herrschen, sein Königreich wird immerfort bestehen. Die jungfräuliche Sittsamkeit Mariä gerieth durch diese Erklärung in eine noch größere Verlegenheit. Voll Unschuld und Schamhaftigkeit fragt sie den Engel: Wie kann das seyn? ich kenne keinen Mann. Der göttliche Gesandte erwiederte: Der heilige Geist wird über dich kommen, und die Allmacht des Allerhöchsten wird dich überschatten. Um ihrem Glauben an die Allmacht Gottes noch mehr Stärke, und ihrem Verstand noch mehr Licht zu geben, fuhr der Engel fort: Sieh, sprach er, Elisa-

 beth,

beth, deine Base, die im Ruf der Unfruchtbarkeit war, hat noch in ihrem Alter einen Sohn empfangen. Gott ist nichts unmöglich. Durch diese Nachricht ward Maria im Glauben an die Allmacht des Allerhöchsten fest gegründet, und von seinem Willen vollkommen überzeuget. Als eine fromme, Gott ergebene Seele ergab sie sich nun mit vollkommenstem Vertrauen in den Willen des Herrn. Ich bin, sprach sie, eine Magd des Herrn, was er will, das geschehe. Da verließ sie der Engel — und das Wort ist Fleisch geworden. Wie merkwürdig ist doch alles an dieser Begebenheit, wie unschuldsvoll, und jungfräulich schön ist das erste Erschrecken Mariä vor dem Anblick des Engels? Wie sittsam und vernünftig ihre erste Antwort: wie kann das geschehen? ich kenne keinen Mann. Und nachdem ihr der Engel die Absicht Gottes näher erklärt, wie voll von Demuth und Ergebenheit in den Willen Gottes, voll von dem Glauben an die Allmacht ist die zweyte Antwort: Ich bin des Herrn Magd, sein Wille geschehe!

Danksagung.

Wahrlich, selig bist du, Maria! weil du geglaubt hast! O dieser Glaube, diese Demuth, diese Ergebenheit in den Willen Gottes

wie

wie groß machen sie dich vor den Augen Gottes und der Menschen. Du siehest dich auf den höchsten Staffel der Ehre über alle deines Geschlechtes erhoben. Du bist Mutter des Meßias, Mutter des ewigen Königs auf dem Thron Davids, Mutter des göttlichen Sohnes, Mutter ohne Zuthun eines Mannes, Mutter und Jungfrau zugleich. Sey gegrüßt du Gnadenvolle! Gnade hast du bey Gott gefunden! Mutter seines Sohnes, Mutter des Königs der Herrlichkeit, und die reinste Jungfrau bist du! Wahrlich Gott konnte seinen Eingebornen auf keine würdigere Art in die Welt hereinführen. Nur eine so reine Jungfrau sollte die Mutter der Reinigkeit selbst werden, der erwartete Welterlöser sollte nur von einer Person geboren werden, die die keuscheste Seele, und die größte Reinigkeit des Leibs und die erste Unbeflecktheit der Sitten miteinander verband; nur durch die Kraft und Macht des Himmels sollte derjenige in die Welt kommen, dessen Leben und Sterben, Auferstehung und Himmelfahrt nichts anders als ein fortgesetztes Wunder der Liebe seyn würde. Wie ist da alles so herrlich, so gotteswürdig. Alles ist göttlich in diesem Geheimniß, der Engel verkündet, der heilige Geist überschattet, die Jungfrau empfangt, das Wort ist Fleisch.

Jesu Christe! ich glaube mit ganzer Seele,

daß du aus dem Schooße deines ewigen Vaters in den Schooß der reinsten Jungfrau Maria herabgestiegen, und Fleisch angenommen hast. Du bist unser liebvollster, und liebenswürdigster Heiland. Ich glaube, daß du wegen unser Mensch geworden bist. Sey also, ich bitte dich, sey mein Heiland, und bleib mit deinem Licht, und deiner Kraft stets bey mir, damit ich zuerst selbst gut und rein werde, und dann so viel Gutes stifte, als ich immer kann, und einst, wenn du als Richter wieder kommen wirst, keine Ursache habe, vor deinem Richterstuhle zu zittern; sondern würdig gefunden werde, ewig bey dir zu seyn.

Aufopferung.

Gegrüßet seyst du Maria. O Heiligste! o Glückseligste unter den Menschenkindern! Diesen Gruß empfiengst du heut nicht von einem sterblichen Menschen, sondern von einem Engel selbst. O Königinn der Engel! ein Engel bringt dir die fröhliche Nachricht, daß du über alle Geschöpfe erhoben, und von Gott auserkohren bist, die Mutter des ewigen Wortes zu werden. Gegrüßt seyst du Maria! die du uns nach der Bedeutung deines honigsüßen Namens durch das gefährliche Weltmeer an das Ufer der ewigen Seligkeit zu führen bereit bist. Unter dem Ungewitter

gewitter der Anfechtungen, in den Bewegungen meiner wilden Leidenschaften, in Gefahren, in Aengsten will ich mich deines heiligen Namens erinnern, selben mit Andacht nennen und mit Zutrauen anflehen.

Sey gegrüßt, du Gnadenvolle! Die übrigen Heiligen hatten nur einen Theil der Gnade, über deine Seele aber hat sich die ganze Fülle der Gnade ausgegossen. Du allein bist unter allen Geschöpfen mit einem solchen Ueberfluß der Gnaden erfüllet, und mit so großer Heiligkeit begabet worden, daß du aus allen Geschöpfen erkohren wurdest, Gottes Mutter zu seyn, und den Urheber der Gnade in deinem jungfräulichen Schooße zu tragen. O Mutter der Gnade! laß mich Gnade vor deinen Augen finden, damit ich sie auch in den Augen deines göttlichen Sohnes finde: denn wer dich findet, der findet Jesum, das ewige Leben.

Der Herr ist mit dir, auf eine ganz besondere Weise, wie er mit keinem andern Geschöpfe ist. Er wollte mit dir eine außerordentliche und innigste Verbindung treffen, da er sich nicht nur deinem Willen durch eine brünstige und vollkommene Liebe, sondern auch dein jungfräuliches Fleisch durch die wunderthätige Wirkung des göttlichen Geistes vereiniget hat, daß aus seiner Wesenheit und deiner Wesenheit ein

Jesus Christus, ein Gottmensch gestaltet wurde. O bitt für mich, daß der Herr auch allzeit durch seine Gnade mit mir, und ich durch die vollkommene Liebe allzeit mit dem Herrn sey.

Du bist gebenedeyet unter den Weibern. Nur du bist dem Fluch der Sünde entgangen, indem du deine Seele immer von der mindesten Sündenmackel ganz rein erhalten hast. Durch ein unerhörtes Wunder bist du zugleich Mutter und Jungfrau gewesen. Von dem Fluche, den uns der Ungehorsam des ersten Menschen zugezogen hat, sind wir durch die selige Frucht deines Leibes, durch Jesum Christum befreyet, und mit allem Segen erfüllet worden. O Gebenedeyte! alle Geschlechter sollen dich darum selig preisen, und Himmel und Erden sollen von deinem Lob zu allen Zeiten ertönen! Mein Mund soll nicht aufhören, deine Vorzüge zu verkündigen, und die Ehre deines Dienstes nach Kräften zu befördern, damit alle von dem Segen, womit das höchste Gut dich überhäufet hat, Theil erlangen mögen.

Und gebenedeyt ist die Frucht deines Leibes, Jesus, die Urquell alles Segens. O Geliebte des Herrn! wer wird dich nach Verdiensten loben, wer dir würdig Dank sagen können, die du denjenigen zur Welt geboren hast, in dem alle Völker sind gesegnet worden.

Ersetze

Ersetze durch den Ueberfluß deiner Güte, was unsrer Schwachheit mangelt, und bring durch dein mütterliches Fürwort zuwege, daß Jesus Christus, der aus dir unsre Natur angenommen hat, uns durch dich seines Segens im gegenwärtigen und im zukünftigen Leben seiner Herrlichkeit theilhaftig mache.

Bitte.

Heilige Maria, Mutter Gottes! bitt für uns arme Sünder, die wir mit dem Unflat unserer Sünden ganz besudelt sind. Bitt für uns jezt, da wir uns noch auf dem gefahrvollen Weltmeer befinden: nimm uns auf, und bewahre uns durch deine Güte und deinen Schutz, sey unser Zufluchtsort, wo wir sicher ruhen können. Bitt für uns auch in der Stunde unsers Absterbens, wann wir für eine ganze Ewigkeit kämpfen werden. Sieh! in tiefer Demuth werfen wir uns zu deinen Füßen, und flehen dich um deinen mächtigen Beystand, besonders für jenen schaudervollen Anblick unsers Hinscheidens an. Laß nicht zu, o Mutter der Barmherzigkeit! daß der allgemeine Seelenfeind die Oberhand über uns gewinne. Erhalte uns durch deine mächtige Fürbitte von deinem göttlichen Sohne, daß er uns

von sich nicht verstoße, sondern durch vollkommene Buße von Sünden gereiniget, und mit dem hochzeitlichen Kleid der heiligmachenden Gnade gezieret, zu sich in sein ewiges Reich rufe. Amen. Es geschehe.

Betrachtung.

Am Fest der Leiden, oder der schmerzhaften Mariä.

Welcher Anblick! Jesus am Kreuz: Maria unter dem Kreuz. Zärtlichste der Mütter! wie kannst du den schrecklichsten Anblick deines leidenden und sterbenden Sohnes aushalten? Nie hat es unter den Menschen eine Mutter gegeben, welche ihr Kind so heftig, so zärtlich, so innig geliebet, als Jesum Maria liebet. Aber eben diese Liebe ist der unbarmherzigste Peiniger ihrer Seele. Weil sie so unaussprechlich liebet, so empfindet sie in ihrem Herzen alles das, was Jesus am Kreuz innerlich und äußerlich leidet, und zwar ohne den Trost zu haben, dem schmerzvollen Sohn nur die mindeste Labung verschaffen zu können. Nach dem Maße der Liebe war die Heftigkeit ihres Schmerzens: daraus folgt, daß Maria unter dem Kreuz mehr gelitten, als alle Martyrer zusammen im Fleische gelitten haben.

ben. Es ist auch zu bemerken, daß die innerlichen Schmerzen der Seele allzeit weit empfindlicher, weit schrecklicher sind, als die äußerlichen des Leibes, vorzüglich, wenn noch derselben Quelle die Liebe ist, welche doch die Martyrer innerlich getröstet, und ihnen die äußerlichen Peinen nicht wenig gemildert hat. Dieses gieng dir also noch ab, o göttliche Mutter! Du bist schon der unvergleichlichen Reinigkeit wegen die Königinn der Jungfrauen, jetzt mußt du auch um deines unaussprechlichen Leidens willen, die Königinn der Martyrer werden. Der Kummer, die Bestürzung, die Beklemmung, der Schmerz, wovon dein Herz bey diesem rührenden Anblick gefoltert wurde, lassen sich deutlicher nicht erklären. Genug um ein zartes Mitleiden gegen dich, o schmerzhafteste Jungfrau! zu haben.

Danksagung.

O schmerzhafte Mutter! du bist nicht nur ein Gegenstand unsers Mitleidens, sondern auch ein Muster der christlichen Geduld. Unter der ungeheuren Last der Schmerzen, welche, wenn sie in alle lebenden Geschöpfe zertheilet, allen den Tod bringen würden, ergiebt sich Maria vollkommen in den Willen Gottes, und leidet

det mit unbeweglicher Standhaftigkeit. Wie hart gehet Gott mit der empfindsamsten der Mutter um. Nicht genug, daß sie schon vorlängst die Einwilligung zu der grausamsten Marter und dem schimpflichsten Tod ihres inngstgeliebten Sohnes gegeben; nicht genug, daß sie dieses schreckliche Schauspiel seit drey und dreyßig Jahren, immer vor den Augen des Gemüths gehabt, indem sie Jesum nicht hat ansehen können, ohne auf sein künftiges Leiden zu denken, und von diesem Gedanken äußerst gequälet zu werden: so will er jetzt noch, sie soll beym blutigen Opfer zugegen seyn, sie soll mit ihren Augen den zerschundenen und gekreuzigten Leib, die mit Nägeln durchbohrten Hände, das mit Dornen gekrönte Haupt mit ansehen; sie soll mit ihren Ohren die Verhöhnungen und Schimpfe, die Lästerungen und Flüche der Juden, und das klägliche Geschrey des verschiedenen Sohns mit anhören, wie man ihm nach dem Tod mit einem Speere das Herz öffnet, und das noch übrige Blut herausfließen macht. O Gott! wie hart prüfest du die tugendhafteste, die heiligste Seele! Aber für Maria ist nichts zu hart, nichts zu schwer. Sie bethet Gottes allzeit gerechte, allzeit heilige Rathschlüsse mit tiefer Demuth an. Soll ich, sagt sie, den Kelch nicht trinken, den mir mein Vater gegeben hat? Weils dir

so

so wohlgefällig ist, trink ich ihn aus, bis auf die Hefe aus. Dein Wille war immer der einzige Zweck meiner Absichten, die einzige Richtschnur meiner Handlungen: er solls bis zum Ende seyn. Vater! du allein weißt es, was mein Herz leidet: aber es ist bereit, noch tausendmal mehr zu leiden. Es geschehe dein Wille. Glück genug für mich, wenn ich lebendig oder todt, ein Brandopfer des Gehorsams bin! Welche Ergebung in den göttlichen Willen der in ein Schmerzensmeere tief versenkten Mutter!

Aufopferung.

Aber was thue ich, wie folge ich Maria nach? Unter dem Drucke der Widerwärtigkeiten denke ich entweder nicht an Gott, oder murre gar über ihn; er ist mir ein harter, ein unerbittlicher Herr, der meiner schon vergessen, ja von mir nichts mehr weiß. Jetzt sind die Elemente, wilde Thiere, oder boshafte Menschen die Quellen meines Unglückes. Indessen regiert Gott, der Schöpfer, die Welt, und ordnet darinnen alles ohne Ausnahme so an, wies zu seinen heiligsten und weisesten Absichten dienlich ist. Darum kann sich ohne seinen entweder gebiethenden, oder zulassenden Willen nichts, weder etwas Gutes, noch etwas Schlimmes in der

Welt erregen. Darum kommen alle Unglücksfälle, alle Widerwärtigkeiten, alle Kreuze, alle Verfolgungen nicht vom blinden Ohngefähr, nicht von den leblosen, oder lebendigen Geschöpfen, nicht von bösen Menschen, sondern von Gott her. Die Geschöpfe sind nur Werkzeuge in der Hand Gottes, und schaden uns nur so viel, als Gott will. Daher handle ich sehr unchristlich, wenn ich in vorfallenden Widerwärtigkeiten nicht sogleich die Augen gen Himmel erhebe, und daselbst in dem Willen des allerhöchsten Weltbeherrschers den Ursprung derselben erkenne. Ich bin in der Hand Gottes, wie das Gefäß in der Hand des Töpfers ist: so besitzt Gott die unumschränkte Macht, mit mir, und aus mir das zu machen, was ihm wohlgefällig ist: und darwider darf ich nichts einwenden, nicht klagen, nicht murren. Ich werde mich also hüten, jemals wider die Anordnungen Gottes zu klagen oder zu murren. Gutwillig, ehrfurchtsvoll werde ich mich ihm allzeit unterwerfen, und auf seine Güte hoffen. Er wird sich seiner allerhöchsten Macht gegen mich nie anders gebrauchen, als nach den Vorschriften seiner Weisheit, Güte und Barmherzigkeit, weil ihm diese Vollkommenheiten eben so wesentlich sind, als es die Macht ist. In dieser Erwägung ruf ich mit dem Job: Wies dem Herren gefallen hat,

so

so ist es geschehen: Der Name des Herrn sey gebenedeyet. Schmerzensvolle Mutter! Es ist festgesetzt, von nun an wird meine ernstliche Sorge seyn, in allen Widerwärtigkeiten mein Verhalten dem deinigen bestmöglichst ähnlich zu machen. Aber meine Schwachheit! o unterstütze sie, ich bitte dich, mit deinem mächtigen Fürspruche bey Gott. Ich hoffe es desto zuversichtlicher, weil eben heut der uns so tröstliche Tag ist, wo dich dein sterbender Sohn uns in der Person des heiligen Johannes zur Mutter gegeben hat; und du uns in derselben Person zu Kindern angenommen hast.

Bitte.

Herr! da du den Kelch deines Leidens austrankst, ward die Vorhersagung Simeons erfüllet, die wehmuthsvolle, zärte Seele deiner Mutter hat das Schwert des Schmerzens durchstochen. An dieß ihr Leiden erinnern wir uns heut, und stärken uns durch das Andenken ihrer Schmerzen zur Geduld in den unsrigen. Laß uns, o Herr! die gesegneten Wirkungen deines Leidens erfahren. Die Heiligen, die einst unter deinem Kreuz stunden, bitten für uns: erhöre gütigst ihr Flehen, und laß uns ihre Fürbitte heilsam seyn, daß wir die Kraft deines Leidens stets an uns empfinden. Amen.

Betrach-

Betrachtung.

Am Fest des heiligen Martyrers Georgius.

An vielen Stellen der heiligen Schrift hat uns Jesus Christus gesagt, daß so lang wir mit ihm vereinigt, und in ihm durch die heiligmachende Gnade leben, so lange werde er auch mit seiner Gnade in uns bleiben und wirken, daß wir die schönsten Früchte zum ewigen Leben hervorbringen können. Er setzet auch noch hinzu, daß, wenn wir uns, als Zweige von ihm, als dem Stamme absondern, wir den Saft der Gnaden verlieren, und dadurch unwirksam werden, und verdorren. Diese Wahrheiten haben sich die Heiligen Gottes recht tief in das Herz gegraben, indem sie auch durch die grausamsten Peinen nicht konnten dahin gebracht werden, sich jemals von Jesu Christo zu trennen, sondern sie blieben vielmehr jederzeit mit ihm vereinigt, und brachten durch diese Vereinigung die herrlichsten Früchte vollkommner Heiligkeit hervor. Unter diesen zeichnete sich vorzüglich der heilige Georgius aus. Kaum hat er sich zur Lehre Christi bekennet, als er sichs zur ewigen Pflicht gemacht, immer mit Jesu vereinigt zu seyn. So gefährlich der Soldatenstand war, den er antrat, so grausam die Wuth der Tirannen ge-

gen

gen die Christen tobte, so erschrecklich der Anblick der Todesarten war, womit die Anhänger Jesu zu derselben Zeit belegt wurden, so blieb er doch seinem Heiland bis zum Martertode getreu. Mir ist es gut, sagte er mit David, wann ich Gott anhange, und meine Hoffnung auf den Herrn setze.

Danksagung.

Auf diese Weise Gott anhangen, machte jederzeit die Vollkommenheit der Heiligen Gottes aus. Will ich vollkommen werden, wie es mein Stand von mir fordert, so muß ich dem Beyspiele der Heiligen nachfolgen. Ich muß Jesu Christo eben so sehr anhangen, wie sie ihm angehangen sind, weil mich die nämlichen Beweggründe dazu antreiben, die sie angetrieben haben. Wenn sich das Herz des heiligen Georgius nie von seinem Heilande trennete, so war die Liebe gegen denselben, und die Erinnerung an die großen Wohlthaten, die er von ihm empfangen hatte, die Ursache davon. Hab ich aber wenigere und geringere Wohlthaten von Jesu Christo empfangen? oder hat er nicht die nämlichen mir mit freygebigster Hand mitgetheilt? Ich war blind, und er hat mich erleuchtet, da er durch das Licht des Glaubens die Finsternisse

meines Verstandes zerstreut hat. Ich war schwach, und wankend auf dem Tugendwege, ganz außer Stande, ein übernatürliches Werk von mir selbst zu verrichten, er war meine Stärke und Stütze geworden. Ich war mit dem Aussatze der Sünde bedeckt, und des himmlischen Reiches beraubet, er hat sein Leben für mich gegeben, um mich mit dem himmlischen Vater zu versöhnen, und wieder in die vorigen Rechte einzusetzen. Ich war der Seele nach gestorben, zum ewigen Tode verdammt, ganz außer Stande mich wieder zum Leben zu erwecken; er hat mir das Leben der Gnade und der Glorie wieder geschenket, und sich Statt meiner der Strafe unterworfen. Also hat mich Jesus Christus nicht nur von den Uebeln des Leibs, sondern vornehmlich von Quaalen der Seele befreyt; er hat mich nicht von einem zeitlichen, sondern vom ewigen Tode errettet, und dieses nicht nur einmal, sondern eben so oft, als ich ihn schwerlich beleidiget habe: daher kann ich in Wahrheit mit dem Apostel sagen: Jesus Christus hat mich geliebt, er hat sich für mich geopfert, und er ist es zu thun noch bereit, er ist noch mein Mittler, mein Fürsprecher bey seinem Vater. Kann mein Herz in Ansehung solcher Wohlthaten noch unempfindlich seyn. Soll mich noch etwas von der Liebe Jesus trennen können.

Auf-

Aufopferung.

Diese reife Betrachtung hat den heiligen Georgius so genau mit Christo verbunden und vereiniget. Und eben diese Betrachtung soll auch mich, nach dem Beyspiele dieses heiligen Martirers zu der genauesten und innigsten Verbindung mit Christo Jesu antreiben. Denn wer sich einmal von dem wahren Weinstocke, welcher Christus ist, absondert, der verliert den Saft der Gnade und verdorret. Aber nein, mein Heiland! dieses traurige Schicksal will ich nicht erwarten. Das Beyspiel deiner Heiligen, deine unbegreifliche Liebe gegen mir treiben mich mächtig an, daß ich mich dir ganz und gar ergeben, und nur dir allein anhangen soll Meine Ergebenheit wird aufrichtig, und unüberwindlich meine Treue seyn; meine Liebe wird derjenigen gleichen, die du von der Braut in den hohen Liedern begehrest, eine Liebe, welche stärker als der Tod, eine Liebe, welche die größten Ströme der Widerwärtigkeiten nicht werden auslöschen können. Du wirst auf meinem Herzen jederzeit wie ein unverletzliches Siegel seyn, meine Neigungen, und Begierden sollen nur auf dich allein gerichtet seyn. Nichts soll mich von dir trennen, keine Versuchung, keine Verfolgung, keine Widerwärtigkeit, ja der Tod selbst nicht.

Bitte.

Du gekreuzigter, und wieder zum Leben erweckter Heiland! Du verworfener, und bis zum Throne Gottes erhöhter König! sende einen Strahl deines himmlischen Lichtes in mein Herz, daß ich an dich glaube, wie der heilige Georgius an dich geglaubt; gieb mir festen Muth, und Unerschrockenheit, daß ich deine Ehre vertheidige, wie sie der heilige Georgius vertheidiget hat; gieb mir Liebe und Geduld, daß ich für dich leide, wie der heilige Georgius, gieb mir endlich die Gnade aller Gnaden, daß ich in ewiger unzertrennlicher Treue dir ganz allein anhange, und dadurch würdig und fähig werde, dich einst im Himmel zu sehen und zu besitzen, wie dich der heilige Georgius in alle Ewigkeit besitzet.

Betrachtung.

Am Fest der heiligen Apostel Philippus und Jakobus.

Da der Erlöser wohl vorsah, daß Traurigkeit über Traurigkeit seine lieben Jünger überfallen würde, so bald er von ihnen gehen würde, so tröstete er sie wegen seiner Trennung von ihnen

ihnen recht oft, und recht liebreich und väterlich. Fürchtet euch nicht, sprach er mehr denn einmal zu ihnen, ich werde euch nicht als Waisen zurücke lassen. Es ist euch nützlich, meine Kinder! recht gut ists für euch, daß ich zum Vater hingehe, denn ich werde dort den Vater für euch bitten. O Jesu! du bist also mein Fürsprecher bey deinem Vater, der im Himmel ist; und ein solcher Fürsprecher, der nicht nur, wie dein geliebter Jünger Johannes sagt, für mich Elenden, sondern auch für die Sünden der ganzen Welt das Wort spricht. Und, wahrlich! warum soll Jesus Christus nicht auch jetzt im Himmel noch unser Herzensfreund, unser Fürsprecher beym Vater seyn? War er es ja doch stets für uns einst auf Erde, war er es sogar für seine Peiniger und Todesfeinde noch am Kreuz, warum soll er es jetzt nicht auch im Himmel an der Seite seines Vaters seyn? Er, der uns einst auf Erde stets so innigst, so treu, so ganz väterlich liebte, wie kann und soll der jetzt am Throne seines Vaters uns weniger lieben, jetzt nicht mehr gegen uns Menschenfreund, nicht mehr Hirt, nicht mehr Vater seyn? Jesus stand glorreich von Todten auf, behielt aber auch im glorreichen Leibe seine fünf geheiligten Wundmaalen noch, und stieg mit diesen zum Vater; warum? O Trost! nur deßwegen, da-

mit er diese alle Augenblicke dem Vater für uns zeigen kann, wenn er bey ihm unser Fürsprecher werden will. O Seele! komm, komm nur her, und betrachte einmal Jesum, deinen Erlöser, am Throne, und an der Seite seines geliebten Vaters mit den fünf heiligsten Wundmaalen an seinem Leib. Noch hält er seine liebvolle Seite offen, noch Hände und Füße durchbohrt; warum? Damit er für uns zum Vater alle Augenblicke sprechen könne: Sieh, lieber Vater! ich bitte für meine lieben Brüder, die du mir gegeben hast, durch diese Wundmaalen, die ich mir nach deinem Willen, o Vater! aus Liebe gegen sie so tief schlagen ließ, bitte ich für sie Vater! Ach du wirst, du kannst es mir nicht abschlagen. — Und nun, so eine Fürbitte des geliebten Sohnes, der noch die Wundmaalen der Liebe an seinem Leib trägt, und sie dem Vater zum Uebergewichte seiner Bitte zeigt, wie eingreifend muß sie nicht in das Herz eines Vaters seyn, der selbst die Liebe gegen seine Geschöpfe ist, in das Herz eines Vaters, der von Ewigkeit zu Ewigkeit sein Wohlgefallen an seinem Sohne hat?

Danksagung.

O Gott! wie wohl wirds mir, wie sehr erfreuet sich mein Herz bey dem Gedanken: Jesus

Jesus Christus, der Sohn Gottes, mein Heiland, ist mein Fürsprecher im Himmel bey seinem Vater. Doch welche süße Labung durchströmet meine Seele jetzt bey einem andern Gedanken, der eben so trostreich, und so erquickend ist. Jesus Christus ist nicht nur mein Fürsprecher im Himmel bey seinem Vater; sondern bereitet mir sogar jetzt schon im Himmel die Krone der Herrlichkeit, die er mir als der gütigste Belohner einst nach meinem Hinscheiden aufs Haupt setzen wird. O süßer Trost, und unaussprechliche Herzenslabung einflößender Gedanke! Gedanke, bey dem mir mein Herz vor Freude im Leibe aufhüpft, und mein Mund in die heiligsten Lobsprüche meines Gottes ausbricht: Jesus ber itet mir jetzt schon im Himmel die Krone der Seligkeit! Aber woher weiß ich denn das? O Jesu! aus deinem eigenen Munde. Ich gehe hin, sprachst du einst ganz zärtlich und liebreich zu deinen Jüngern, ich gehe hin zum Vater, meine Lieben! und ich gehe nur um euch einen Ort im Himmel zu bereiten. Wahrlich, wahrlich sage ich euch: im Hause meines Vaters sind viele Wohnungen; und wo ich bin, da sollet einst auch ihr seyn, ihr meine Freunde, ihr meine lieben Jünger sollet euch mit mir ewig erfreuen. Ich gehe hin, werde aber wieder zu euch kommen — kommen am Tage eures Hinscheidens,

scheidens, kommen am Tage des Gerichtes, und dann werdet ihr mich denn wieder sehen, sehen als den Belohner eurer Verdienste — und euer Herz wird sich alsdann erfreuen, und eure Freude so wie eure Herrlichkeit wird dann Niemand mehr von euch nehmen. Ich gehe hin, meine Lieben! um euch einen Ort im Hause meines Vaters zu bereiten. Trostreiche Vorsagung! Worte der Erquickung, und der innigsten Herzenslabung! Jesus bereitet seinen Jüngern, bereitet mir, und allen seinen frommen Nachfolgern einen Wohnsitz im Hause seinen Vaters. O ich lobe, ich preise, ich verherrliche dich gütigster Jesu!

Aufopferung.

Aber beherzige nur wohl dasjenige, was Jesus Christus seinen Jüngern gesagt hat: So wie mir mein Vater das Himmelreich bereitet hat, so bereite ich selbes auch euch, weil ihr, meine Freunde! in allen Versuchungen und Widerwärtigkeiten treu und standhaft mit mir geblieben seyd. Treue und Standhaftigkeit in den Versuchungen und Widerwärtigkeiten fordert also Jesus von jenen, denen er einen Ort im Himmel zu bereiten verspricht. Ohne Treue und Standhaftigkeit ist er, der Sohn Gottes selbst,

selbst, zur Herrlichkeit nicht eingegangen; ohne diese werde auch ich in den Himmel nicht eingehen, ohne diese wird Niemand einen Wohnsitz im Himmel finden, Niemand die Krone der Herrlichkeit empfangen. Ich erkenne, o Jesu! was ich thun muß, um die versprochene Herrlichkeit zu erhalten; ich werde mir auch alle Mühe geben, meiner Pflicht genug zu thun. Ich werde Gott treu bleiben in Haltung seiner Gebothen, treu in Obsiegung aller Versuchungen, sanftmüthig und geduldig im Kreuz und Leiden. Und was liegt dann daran, wenn ich für Gott, und den Himmel noch so viel leiden muß? Ist ja doch alles auf Erde nur wenig und kurz in Hinsicht auf die ewige Herrlichkeit, die mir mein Jesus zubereitet. O Jesu! der du eine Menge frommer, aus den Finsternissen der Vorhölle empor gehobener Seelen mit dir zum Vater in Himmel geführet hast; o! laß doch auch dermaleinst an mir wahr werden, und in Erfüllung kommen, was du uns auf Erde so trostreich versprochen hast: Im Hause meines Vaters sind viele Wohnungen.

Bitte.

Heiliger Philippus, werthester Jünger Jesu Christi! du hast den Nathanael zu Christo

geführt; du hast verlangt den himmlischen Vater zu sehen; du hast deinen göttlichen Meister unermüdet geprediget: ihm zu Liebe bist du ans Kreuze geheftet, und an demselben grausam getödtet worden: ich bitte dich, du wollest mir die Gnade bey Gott erlangen, daß ich nicht nur Niemanden zum Anstoß, sondern Allen zur Erbauung seyn möge, daß ich nach Gott und den göttlichen Wahrheiten ein aufrichtiges Verlangen trage, und in Hoffnung der ewigen Glückseligkeit alle Beschwerden und Widerwärtigkeiten dieses Lebens mit Christo standhaft erdulde.

O heiliger Jakobus! der du ein Bruder des Herrn genannt zu werden verdienet hast: der du so mäßig und streng gelebt, so eifrig und beständig gebethet, der du sogar für deine Peiniger zu Gott gerufen hast! ich bitte dich, bewirke mir von deinem Vater und Meister Jesu Christo die Gnade, daß ich nach deinem Beyspiel mäßig und bußfertig lebe, Gott im Geist und in der Wahrheit anbethe, und ihm in ewiger Treue diene, daß er mir, wie dir, in seinem Reich einen seligen Wohnplatz anweisen möge.

Betrach-

Betrachtung.

Am Geburtsfest des heiligen Johannes des Täufers.

Göttlicher Heiland! der du von den Gerechten seit Jahrtausenden sehnsuchtsvoll bist erwartet worden, wie freudig, wie standhaft hat dein Vorläufer Johannes auf dich gedeutet? Wie unermüdet hat dein Wegbereiter dir den Weg zubereitet? Wie klein war er bey all seiner Hoheit in seinen Augen? Wie tief hat er sich vor deiner Hoheit erniedriget? Wie freudig sah er sein Ansehen abnehmen, und das deine zunehmen? Er schätzte sich bey all seiner Heiligkeit nicht einmal würdig, dir auch nur die Schuhriemen aufzulösen: aber eben diese seine tiefe Demuth machte ihn würdig, die Stimme des ewigen Vaters vom Himmel herab zu hören, den heiligen Geist vom Himmel herabsteigen, und wie im Taubenflug herumschweben zu sehen, und den Sohn Gottes taufen zu dürfen. Wer konnte dem Herrn sein Volk würdiger zubereiten, als der im Mutterleibe geheiligte Diener des Herrn? Wer konnte die Stimme zur Bekehrung der Sünder in der Wüste nachdrucksamer erschallen lassen, als der Gott gewidmete, und von den Menschen abgesonderte Bewohner

der Wüste? Wer konnte auf das Lamm Gottes, das die Weltsünden hinwegnimmt, würdiger deuten, als der allzeit reine, unbefleckte Johannes? Wer konnte das Herannahen des Himmelreichs würdiger ankünden, und die Sünder würdiger mit Wasser reinigen, als der Liebling des Herrn, der unschuldige Büßer, der Gott ganz geheiligte Mann.

Danksagung.

Sohn Gottes! Lamm Gottes! Erwarteter, gekommener Meßias, Jesus Christus! wie soll ich dich dankbar preisen, daß du Johannes den frommen Bußprediger, deinen Engel vor deinem Angesicht zum Heil der Welt vorhergesendet hast? Wie soll ich dich dankbar preisen, daß du deinen Vorläufer mit dem Geist der Demuth, der Abtödtung, der Treue, der Standhaftigkeit, mit himmlischer Kraft ausgerüstet hast, damit er dir ein wohlgefälliges Volk verschafte. Jesu! Licht der Welt, du hast deinen Vorbothen erleuchtet, daß er dich erkannte: erleucht auch uns, daß wir dich und dein heiliges Gesetz erkennen. Heil der Welt! vor dir hat sich dein Gesandter tief erniedriget: laß auch uns unser Nichts lebhaft empfinden, und in tiefster Ehrfurcht vor deiner unendlichen Majestät

stät verdemüthigen. König des Himmelreichs! der Bothe deiner Ankunft freute sich herzlich, daß dein Reich herannahete, und seine Ehre verdunkelt wurde: gieb uns auch diese reine Freude, daß uns nichts lieber sey als die Verherrlichung deines Namens. Unser Name mag immer unbekannt seyn, mag gelästert, mag geschändet werden, wenn nur der deine allgemein bekannt, und mit Jubel überall und allzeit genennet wird. O du alles in allem! belebe, stärke, entzünde mein Herz, daß ich nur für deine Ehre, und für deinen Dienst lebe, wie Johannes nur für dich lebte. Entzünde mich ganz mit heiliger Liebe zu dir, damit ich Muth und Lust erhalte, zur Ehre deines Namens auch mein Leben hinzugeben, wie dein Vorläufer im Dienst der Wahrheit sein Leben opferte.

Aufopferung.

Geh hinaus zu Johannes, dem büßenden Engel in der Wüste, du in deiner Unschuld gar zu freye, gar zu verwegene, gar zu unvorsichtige Seele! sieh doch, und betrachte, was du thust. Johannes war ein Engel im Fleische, ein Mann in und außer dem Mutterleibe voll des heiligen Geistes und seiner Gnaden; und doch nahm er zur steten Abtödtung seiner Sin-

ne und Leidenschaften, als zum ersten und besten Verwahrungsmittel der Unschuld, seine Zuflucht: und du wagest dich mit deiner wankenden Tugend ohne Vorbereitung, ohne Vorsicht, ohne Abtödtung in so manche und so viele Gefahren deiner Unschuld, und bewahrest sie nicht sorgfältig, als einen Schatz, den man in irdenen, zerbrechlichen Geschirren herumträgt. Ach! wie bald und geschwind zerbricht dieß Geschirr der Unschuld, wenn man es nicht gut, und recht gut bewahrt. Geh aber auch du, o sündhafte Seele! hinaus zu dem büßenden Engel in der Wüste. Du, die du auch nach so vielen, und so großen Sünden nicht büßen, wenigst nicht ernstlich und standhaft büßen willst; die Axt ist schon an die Wurzel gesetzt, ein jeder Baum, der nicht gute, würdige Früchte der Buße bringt, wird ausgehauen, und in das Feuer geworfen werden. Wähle dir nun, willst du ewiges Feuer, oder kurze Buße? Ich wähle vor Gott, und mache den kräftigen Entschluß, daß, wenn ich dem unschuldvollen Johannes bisher nicht nachgefolget bin, ich künftig wenigst dem büßenden Johannes nachfolgen werde. Unschuld und Buße sind die zwo Straßen auf dem Wege zum Himmel. Habe ich die erste verfehlet, so habe ich doch die zwente durch die Güte Gottes noch. Will ich aber weder die erste, noch die andere,

so

so bin ich auf jenem breiten Weg, der zum Verderben führt, verloren, bin dann ewig verloren.

Bitte.

Heiliger Johannes! du allerseligster Vorläufer und Verkündiger der Ankunft Jesu Christi, du Spiegel der wahren Buße, du brennendes und leuchtendes Licht aller Tugenden! der du den Menschen durch deine Lehre und Beyspiele den Weg zu Jesu Christo gezeigt, und sie mit seiner Liebe entzündet hast; ich bitte dich durch dein strenges und bußfertiges Leben, du wollest mir von dem, welchen du als das Lamm, das die Sünden hinweg nimmt, der Welt gezeiget hast, die Gnade erbitten, daß ich über meine Sünden wahre, würdige Buße wirken, mein sündhaftes Fleisch nach deinem Beyspiel abtödten, den schrecklichen Zorn Gottes fürchten, hinfür in Reinigkeit und Heiligkeit Gott dienen, und endlich dem Lamm Gottes, welches auf dem Altar des Kreuzes für mich geschlachtet worden, in dem Lande der Seligkeit ewig nachfolgen möge. Amen.

Betrachtung.

Am Fest der heiligen Apostel Petrus und Paulus.

Der Fall des heiligen Petrus lehrt uns, daß unser Mißtrauen auf uns niemals zu groß seyn kann. Petrus hat seinen Meister dreymal verläugnet. Petrus, der mit Jesu drey Jahre herumgewandelt, der ein Augenzeug seiner Wunder gewesen, der ihn in der Verklärung auf dem Berg Thabor gesehen, der die Stimme des himmlischen Vaters gehöret: Dieß ist mein lieber Sohn, an dem ich mein Wohlgefallen habe; Petrus der mit voller Ueberzeugung das öffentliche Bekenntniß von der Person und Würde seines Herrn abgelegt: Du bist der Sohn des lebendigen Gottes; Petrus der hoch und theuer bekräftiget, daß er in unveränderlicher Treue seines Herrn verbleiben werde; Petrus, den die Stimme seines Meisters so nachdrucksam gewarnet hat: Ehe der Hahn krähet, wirst du mich dreymal verläugnen; Petrus, den der Herr noch in seiner Todesangst so väterlich zum Wachen und Bethen aufgemuntert; Petrus, dieser muthvolle, feurige und rüstige Jünger hat seinen Herrn auf die schwache Stimme einer Magd, auf das Zudringen der Herumstehenden dreymal verläugnet;

läugnet; er hat mit Fluch und Schwur widerholtermalen seine erste Verläugnung bestättiget: Ich kenne ihn nicht. Ist das der starke Petrus, der für seinen Herrn sterben wollte? Ist das der treue Jünger, dem der Tod selbst die Treue nicht rauben kann? Ist das der große Vorsatz, sich nicht zu ärgern, wenn sich auch alle andere ärgern würden? Hat der dreyjährige Umgang mit Jesu, hat das Anhören seiner Lehre, der Anblick seiner Wunder, die Warnung Jesu, die Ermunterung zum Bethen und Wachen so viel bey Petrus vermocht, daß er Jesum jetzt nicht mehr kennt, daß er schwöret, ihn nicht mehr zu kennen? O menschliches Herz, wie muthig und wie schwach, wie voll vom Zutrauen auf dich selbst, und wie leer an Kraft, wie groß und klein bist du! Wie solltest du zittern vor dir selbst! Petrus ist gefallen: und du verlässest dich auf deine Treue, auf deine Stärke?

Allwissender Menschenkenner, und allmächtiger Menschenhelfer! Jesus Christus! zu deiner Kraft und Liebe flehe ich um Hülfe: laß mir das traurige Beyspiel deines Apostels heilsam seyn, und meine große Schwachheit recht bekannt werden. Du kennst mein Herz, wie es ist. Du siehst die Kraftlosigkeit meiner Vorsätze: laß michs empfinden, wie klein und elend ich bin, daß ich alles Mißtrauen auf mich, und

alles Zutrauen auf dich setze. Stärke Allmächtiger, stärke Barmherziger, meine Schwachheit, daß ich in dir alles vermöge.

Danksagung.

Die Bekehrung des heiligen Paulus lehrt uns, daß unser Vertrauen auf die Barmherzigkeit Gottes nie zu groß seyn kann. Paulus ist aus einem eifrigsten Vertheidiger des Judenthums ein Jünger, ein Apostel, ein Blutzeuge Jesu Christi geworden. Paulus, der die Kirche Jesu Christi verfolgte mit dem bittersten Haß eines Pharisäers, und mit dem hitzigsten Muth eines Eiferers für das väterliche Gesetz; Paulus, der glühend vor Rache und Mordsucht gegen die Anhänger Jesu sich beym Hohenpriester Vollmachtsbriefe an die Synagoge nach Damascus ausgebethen, kraft deren er Männer und Weiber, die der evangelischen Lehre anhiengen, gebunden nach Jerusalem liefern dürfte; dieser Paulus wird plötzlich von einem himmlischen Licht umstrahlet, zur Erde geworfen, von der mächtigen Stimme Jesu zur Gnade, und Bekehrung gerufen. Paulus kann der Macht Jesu nicht widerstehen, überläßt sich den Erbarmungen Gottes, läßt sich taufen, und alsogleich voll vom heiligen Geist, voll Kraft und Weisheit

heit behauptet er nun öffentlich: Jesus Christus ist der wahre Messias, der Sohn Gottes. Der die Lehre Christi verfolgte, wird ein Jünger Jesu; der Rache schnaubend darauf ausgieng die Anhänger Jesu gefangen zu nehmen, wird ein Gesandter, ein Apostel Jesu; der an der Steinigung des heiligen Stephanus Freude bezeigte, erduldet nun um der Lehre Jesu willen mehr, weit mehr, als Stephanus ausstand; der für die Synagoge sinnlos kämpfte, streitet jetzt standhaft für die Kirche Jesu; der die göttliche Lehre Jesu, und den Namen der Christen gern vertilget hätte, wird ein auserwähltes Gefäß, den Namen Jesu vor Fürsten, Heyden, und allen Völkern zu tragen, und verehrungswürdig zu machen; der die Zeugen Jesu als Feinde Gottes verfolgte, erkennt seine sträfliche Thorheit, wird aus einem wüthenden Wolfe ein folgsames Lämmlein Jesu, des göttlichen Hirtens. Wer kann die Erbarmungen Gottes genug loben und verherrlichen, der Paulus von Mutterleib an zum Licht der Völker bestimmet, und aus einem Verfolger Jesu Christi zu einem Zeugen Jesu Christi umgeschaffen hat. Erbarmungen Gottes, und Gnade Jesu Christi wie mächtig habt ihr euch in der Bekehrung des Saulus gezeigt.

Aufopferung.

Unendlich gütig und barmherziger Gott! wie groß ist der Reichthum deiner Erbarmungen! Auf wen sollte ich hoffen, wenn ich auf deine gränzenlosen Erbarmungen nicht vertraue? Mein Vertrauen, es mag noch so groß seyn, so ist es doch immer zu klein, es kann deine Erbarmungen niemals erreichen. Du bist allemal barmherziger als ich denken, als ich hoffen kann. Wahrlich du willst den Tod des Sünders nicht, sondern daß er lebe, und selig werde, und noch andere selig machen helfe. Diese deine Barmherzigkeit ist aber auch nichts anders, als die erbarmende allmächtige Gnade Jesu Christi. O diese Gnade, sie hat keine Gränzen, und ihrer Macht wer kann widerstehen? Wo ist eine Sünde so groß, so häßlich, so tief eingewurzelt, daß sie die Gnade Jesu Christi nicht vergeben, nicht tilgen, nicht vergüten kann? Wo ist ein Sünder, den Jesus nicht liebt, nicht glücklich, nicht heilig, nicht selig machen kann und will? Und wenn Jesus seinen Feind, seinen Verfolger liebt, wird er den nicht lieben, der an ihn glaubt, und ihn seinen Erlöser, seinen Heiland nennt? Der reich an Gnaden gegen alle ist, wird er gegen die Seinen hart seyn? Der dem Ungläubigen mit Gnade begegnet, wird den, der an

ihn

ihn glaubt, gewiß nicht verschmähen können. Jesu Christe! mein ganzes Vertrauen setze ich auf dich, erhalte und vermehre mein Vertrauen auf dich: dann kann ich alles, dann vollbringe ich alles, was du willst, das ich thun, tragen, vollenden soll.

Bitte.

O Gott! der du den heiligen Petrus aus einem einfältigen Fischer zum Fürsten der Aposteln und zum Haupt deiner Kirche gemacht hast, ich bitte dich, daß du mich durch seine Verdienste in deiner christlichen Heerde zu einem folgsamen, und treuen Schaf machen wollest. Laß mich die Stimme der Hirten der Kirche hören, damit ich dereinst zu jener himmlischen Weide gelangen möge, wo der oberste Hirt Jesus Christus, dessen Stelle der heilige Petrus auf Erden vertreten hat, seine Auserwählten mit der seligen Anschauung erquicken wird.

O du auserwähltes Gefäß Gottes, heiliger Paulus! der du den Namen Jesu zu den Heyden und Königen getragen, für ihn so vieles gethan und gelitten, und dich durch nichts von seiner Liebe hast abwendig machen lassen: du hast als ein guter Kämpfer Jesu Christi einen guten Kampf gekämpfet; du hast als ein allgemeiner

meiner Lehrer den wahren Glauben an allen Orten geprediget; und deßwegen dir auch der gerechte Gott die Krone der Gerechtigkeit ertheilet hat. Ach bitte Gott für mich, daß ich, der ich ein Gefäß der Sünden bin, ein mit christlichen Tugenden erfülltes Gefäß der Ehren werde. Und weil unser ganzes Leben ein immerwährender Streit ist, so verschaffe, daß ich nach deiner Lehre mit dem Schild des Glaubens, mit dem Helm der Hoffnung, mit dem Panzer der Liebe, und mit dem Schwert des Worts Gottes wohl bewaffnet, alle Feinde meines Heils überwinde, durch keine Trübsal von der Liebe Jesu mich absondern lasse, und endlich die Krone des Lebens, mit der du schon gezieret bist, erlangen möge durch Jesum Christum unserm Herrn. Amen.

Betrachtung.

Am Fest der Heimsuchung Mariä.

O tugendhafteste, o heiligste, und bey aller Tugend und Heiligkeit demüthigste Jungfrau Maria, und Mutter Jesu! aus göttlichem Triebe besuchtest du heut deine Base Elisabeth, und in dem Augenblicke, da sie deinen Gruß hörte, hüpfte das Kind, der künftige Vorläufer Jesu, im Mutterleibe auf, und freute sich deiner Ankunft,

kunft, und deiner seligen Leibesfrucht. Erfüllt vom heiligen Geiste sagte deine Base: Woher kömmt mir das? Die Mutter meines Herrn kömmt zu mir? Welche zärtlichsten Empfindungen, welche himmlischen Freuden fühlte dein bestes, dein dankbares Herz, da du alles dieses hörtest? Deine Base sagte dir das göttliche Geheimniß, ehe du ihr sagtest, was vorgieng. Ihre Leibesfrucht, Johannes, wußte, wen du empfangen hattest, ehe sie eines Wissens fähig war. Heut wurde zum erstenmal deine Würde, deine Größe offenbar durch den heiligen Geist, der dich vorhin überschattete. O wie groß ist deine Glückseligkeit? Wie erhaben deine Würde? Wie herrlich und wunderbar sind alle Umstände, die deine Größe kund machen? Deine Freude läßt sich nicht mehr unterdrücken, sie bricht in folgenden Lobgesang aus.

Danksagung.

Meine Seele macht den Herrn groß. Dein Mund ist eben so voll von Gott, als dein Herz. Deine Base nennt dich groß, und du eigenetest deine Größe nicht dir, sondern demjenigen zu, der dich zu deiner Größe erhoben hat. O tiefe Demuth! o vollkommne Tugend! du frohlocktest im Herzen, und freutest dich dei-

 ner

ner Mutterwürde zwar, aber nicht in dir und wegen dir; sondern in und wegen Gott: Mein Geist frohlocket in Gott meinem Heiland. Deine ganze Seele ist lauter Freude an Gott: deine ganze Seele will nichts anders, als eine ewige Lobpreisung Gottes seyn. Deine Base nennt dich die Mutter ihres Herrn, und du dich seine Magd: Er hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen. Du kannst dich deines Gottes nicht freuen, ohne an deine Niedrigkeit zu denken; aber eben dadurch zeigt sich die Güte Gottes erst recht, daß er gerade die Niedrigen aus dem Staube hebt. Aber der Gedanke von deiner Niedrigkeit führt dich auf den Gedanken von deiner unverdienten Würde, von der Güte Gottes, die dich erhöhet. Du weißt gar wohl, daß du die Mutter des Herrn bist: aber du weißt auch, durch wen du zu dieser Würde erhoben bist. Du weißt durch den Geist Gottes, daß dich alle Geschlechter selig preisen werden: Denn sieh von nun an werden mich alle Geschlechter selig nennen: Du siehst aber diese Seligpreisung als eine Folge von dem an, was der Herr an dir gethan; du giebst hievon die Ehre nicht dir, sondern dem Herrn: Denn der, welcher mächtig, und dessen Namen heilig ist, hat große Dinge an mir gethan; der sowohl die Stärke und All-

macht

macht selbst, als die unendliche Heiligkeit ist, und vornehmlich in dem Geheimnisse der Menschwerdung des Worts alle, die nur wollen, heiliget. Gleich wie nun Gott unendlich mächtig und heilig ist, fährt Maria fort vom himmlischen Licht ganz durchdrungen, so ist er auch unendlich gütig und barmherzig, und zwar zu allen Zeiten, ohne Unterlaß, ohne Ende, und gegen jede, die ihn erkennen, lieben, und deßwegen zu beleidigen fürchten. Und seine Barmherzigkeit verbreitet sich von Geschlecht zu Geschlecht über die, welche ihn fürchten. Gott hat von Anbeginn durch seine Allmacht viele Wunderdinge gethan. Aber das größte Wunder hat er durch die Menschwerdung des Wortes gethan, durch welche er die Hölle, die Sünde und den Tod überwunden hat. Gott hat die Stolzen zerstreuet, indem er ihre bösen Anschläge vereitelt, zernichtet, und zu ihrem eigenen Verderben angewendet hat. Er hat mit seinem Arme Macht ausgeübet, er hat die, welche sich in den Gedanken ihres Herzens erheben, zerstreuet. Die Mächtigen hat er vom Throne gestürzet, und die Demüthigen erhöhet. Die Hungrigen hat er mit Gütern gesättiget, die Reichen aber hat er leer gelassen. Die Nothleidenden und die im Geiste Armen über-

 häufet

häufet er mit ewigen, und wenn es ihnen nützlich ist, auch mit zeitlichen Gütern: den Stolzen hingegen, und gegen seine Güte dанklosen Reichen nimmt er die mißbrauchten Güter weg, und läßt sie in die größte Armuth an Seele und Leibe verfallen. Er hat seinen Diener Israel aufgenommen, und ist seiner Barmherzigkeit eingedenk gewesen, wie er es unsern Vätern, dem Abraham und seiner Nachkommenschaft auf ewige Zeiten versprochen hat. Gott hat sich des bedrängten Volks Israels, welches er wie seinen Sohn liebte, angenommen, er hat ihm das Licht der Wahrheit angezündet, und den reichsten Segen mitgetheilet. Aber seine Güte hat er vornehmlich an den Tag gelegt durch die Ankunft des Meßias, der das ganze menschliche Geschlecht von der Sklaverey des Teufels zu erlösen, und zu Kindern Gottes zu machen gekommen ist. Dieser Barmherzigkeit ist Gott gleichsam eingedenk, weil er nach viertausend Jahren, durch welche er den Menschen im Elende schmachten ließ, und dadurch seiner, den Vätern verheißenen Barmherzigkeit vergessen zu seyn schien, jetzt aber ihrer gleichsam eingedenk, sie wirklich durch die Ankunft des Meßias an Tag gelegt hat. Wie er es dem Abraham, und seinen nicht fleischlichen, sondern geistlichen Nachkömmlingen,

gen, die den wahren Gott erkennen und lieben, versprochen hat.

Aufopferung.

Also Gott, Gottes Allmacht, Gottes Erbarmung, Verheißung, Treue, Gerechtigkeit, Strenge war der Inhalt dieses Gesanges. Wie voll mußte das Herz dieser heiligsten Sängerinn gewesen seyn, da sie ihre Herzensfreude an Gott und am Lobpreisen Gottes fand? Wie muß ihr Gott über alles gewesen seyn, da sie an dem, was er an ihr gethan, den Allmächtigen, den Heiligen, den Barmherzigen, den treuen Helfer so lebhaft erkannt, und so inbrünstig dankbar gepriesen hat. O wie würde ich in der Gottesfurcht, in der Erkenntniß und Liebe Gottes gestärket werden, wenn ich diesen herrlichen Lobgesang öfters aufmerksam und ruhig überdächte, und bey jeder Zeile die Frage an mein Herz thäte: Was wird Maria, die Gott ganz Ergebene, die Demüthige, die Gnadenvolle in ihrem Herzen empfunden haben, da sie diese himmlischen Worte ausgesprochen hat? Und warum bin ich so kalt, so ohne Empfindung, wenn ich an Gott denke? Warum finde ich meine Freude nicht an Gott? Hat der Mächtige nicht auch an mir grosse Dinge gethan? Ist der Barmherzige

herzige nicht auch gegen mich barmherzig? Ist der himmlische Vater nicht auch Vater für mich?

Bitte.

Vater aller Menschen! reiß du mich, und alle deine Kinder aus diesem elenden Zustande des Kaltsinnes, und der Trägheit heraus. Oeffne du uns die Augen, daß wir deine Vaterliebe erkennen. Erwärme du unsere Herzen, daß wir anfangen, dich mit kindlicher Liebe zu lieben. Erfreue du unser Innerstes, daß wir Freude und Vergnügen an dir haben. Laß du uns erfahren, daß die Freude an dir, und an deinem Gesetze die reinste, die höchste, die seligste Freude aus allen Freuden sey.

O allerdemüthigste Jungfrau Maria! die du aus Demuth deine Base besuchet, ihr drey Monate lang gedienet, und den heiligen Johannes noch im Mutterleibe erfreuet hast: erbitt uns bey deinem göttlichen Kind die Gnade, daß wir nach deinem Beyspiele von Herzen demüthig seyn, und dadurch Ruhe für unsere Seele finden mögen.

Betrach-

Betrachtung

Am Fest des heiligen Skapuliers.

Seligste Jungfrau Maria! du willst allen deinen wahren Dienern, und allen wahren Verehrern deines heiligen Skapuliers helfen, wenn sie in ihren Anliegen zu dir rufen. Dafür steht mir dein ganz liebvolles Herz Bürge. Wenn ich dein Herz vor meinen Augen aufgedeckt, und ganz so, wie es ist, sehen könnte, so würde ich darinn nichts als Liebe, Gottesliebe, Menschenliebe anstaunen. Sehet, sagst du zu allen deinen wahren Pflegkindern, in meinen Händen hab ich euch alle, meine Lieben! abgeschrieben, und aufgezeichnet, um ewig euer nie zu vergessen, um euch ewig in meinen Händen, und in meinem Herzen zu tragen, und ewig den Vater der Barmherzigkeit für euer Bestes zu bitten. In meinen Händen, in meinem Herzen habe ich euch aufgezeichnet, meine lieben, herzlieben Pflegkinder! Und wie soll mein Herz nicht ganz Liebe seyn, da aus meinem Herzen das liebevolle Herz Jesu meines Sohnes gebildet war? Was die Gäste zu Kana in Galiläen bey mir gegolten, das, und noch weit mehr geltet ihr gewiß bey mir. War mein Herz gegen Hochzeitsgäste ganz Liebe, wird selbes ge-

gen meine wahren Verehrer und Pflegkinder gewiß auch ganz Liebe seyn; und hab ich ungebethen, und ganz aus eignem Antrieb den Gästen zu Kana zu ihrer Freude geholfen, so werde ich auch gewiß euch, meinen geliebtesten Kindern in eurem Elende, in eurem Anliegen helfen, wenn ihr doch zu mir mit wahrem Zutrauen, wie Kinder zur Mutter kommen werdet. Nämlich seitdem mein am Kreuz sterbender Sohn zu mir gesprochen hat: Weib! sieh deinen Sohn! deinen Sohn an Johannes, deinen Sohn an dem ganzen von mir erlösten Menschengeschlecht, seitdem bin und verbleib ich die Mutter des ganzen Menschengeschlechtes, vorzüglich aber die Mutter aller auserwählten Kinder der wahren Kirche, und ihr seyd, und bleibet mir meine lieben Kinder. Wie nun aber, wird wohl die Mutter ihr Kind nicht lieben? Kann die Mutter ihr Kind vergessen? Wird sie ihrem Kind nicht helfen wollen? O nein! nein doch! das müßte eine Mutter ohne Beyspiel, ohne Gefühl seyn!

Danksagung.

Und wenn nun Maria alle Menschen wie Kinder liebt, allen Menschen, die ihre Zuflucht zu ihr nehmen, wie Kindern helfen will, welche Liebe, welche Eilfertigkeit zum Helfen haben denn

denn nicht sich von Maria, der Liebreichsten zu versprechen, ihre wahre Diener, ihre wahre Verehrer ihres heiligen Skapuliers, die dasselbe, als das Zeichen ihrer marianischen Verehrung, nur darum so gerne auf ihren Herzen tragen, nur darum so sehr in Ehren halten, nur darum so oft, so kindlich, so zärtlich an Herz und Mund drücken, weil es sie an ihre marianische Pflichten in der Stille erinnert, die dabey die ersten und wichtigsten Pflichten des Christenthumes, der Gottesliebe, der Nächstenliebe, der christlichen Selbstliebe nicht vernachläßigen; die Gott geben, was Gott gehört, der Mutter Jesu, was der Mutter Jesu gehört, dem Mitmenschen, was dem Mitmenschen gehört? Welche vorzügliche Mutterliebe, und welche geschwinde Eilfertigkeit ihnen zu helfen, können sie, sie als der bessere, edlere Theil der marianischen Schutz- und Pflegkinder, sich von Maria versprechen, und sicher hoffen! Von einem Jahrhunderte zum andern ist noch nicht erhört worden, daß Jemand, der zu Maria sein wahres Vertrauen genommen hat, von Maria sey verlassen worden. Nein! nie ist so was auf Erde erhöret worden, nie wird auch so was auf Erde erhöret werden. Maria ist jener goldne Kanal, jene immer fließende Brunnröhre, durch die uns Gott seine Gnaden will zufließen lassen

sen. Kurz: Maria ist nach Jesus Christus Allen Alles, um Alle durch ihren Beystand glücklich und selig zu machen. Wohlan dann und getrost, meine Seele! sieh! das ganze Herz der seligsten Gnadenmutter Mariä ist dir Zeug und Bürge, daß sie dir in allen Anliegen, wenn du mit wahrem Zutrauen zu ihr kommen wirst, durch ihre Fürbitte bey ihrem Sohn Jesus helfen will. Zeig dich, o Mensch! ruft sie vom Himmel zu, zeig dich, daß du gegen mich ein wahres Kind bist, und ich werde es zeigen, daß ich gegen dich eine wahre Mutter bin.

Aufopferung.

Allein eben das ists, worinn ich mich selbst so oft hinter das Licht führe. Ich sage nämlich, daß ich ein Diener, Verehrer, und Pflegkind Mariä sey, und wenn ich meine marianische Verehrung recht betrachte, so sehe ich, daß meine Andacht zu Maria im Grunde nur Betrug und Blendwerk ist. Ich bekenne laut mit Herz und Munde, daß ich nach Gott nichts mehr liebe, schätze und verehre als Maria, die Mutter Jesu; und doch beleidige ich so oft den lieben Gott, ich häufe Sünden auf Sünden; ist aber denn dieß die wahre marianische Verehrung. Kann denn der ein Verehrer, ein Freund,

ein Kind Mariä seyn, der ein Feind und ein neuer Kreuziger Jesus ihres geliebtesten Sohnes ist? Kann der die Mutter lieben und ehren, der den Sohn nicht liebt und ehret, sondern hasset, betrübet, und beleidiget? wie kann das seyn? Weiters, ich bin lau und träg in den Pflichten meines Standes, ich verletze die Pflichten des Christenthums und meines Berufes, ich folge den Tugenden der allerheiligsten Gottesmutter nicht nach, trete in ihre Fußstapfen nicht, bin ihr Nachfolger nicht; ach! wo ist hier Verehrung? Kann da Verehrung seyn, wo keine Nachfolge ist? Ich liebe nur jene, gegen die mir Fleisch und Blut die Neigung giebt, hasse aber meinen Nächsten, verfolge meine Feinde, ziehe den Unschuldigen durch die Hechel. Wo ist dann meine Menschenliebe? Und wo diese nicht ist, wo ist dann die Gottesliebe? Und wo weder Menschen= noch Gottesliebe ist, wo ist dann da die wahre Verehrung der Mutter Jesu, dessen Gebothe du verachtest, und dessen Ebenbild du mit Schmach und Unbild, mit Haß und Rache so sehr entehrest? Hier hast du demnach den Maßstab, nach welchem du es abmessen kannst und sollst, ob deine Verehrung gegen Maria eine wahre oder falsche Verehrung sey, und zu welchem Grade sie hinaufsteige. O Maria! Mutter Gottes, auch meine

 Mutter!

Mutter! ich schwöre dir heut aufs neue meine Treue bis zum letzten Athemzuge, Zutrauen in allen Zufällen, Liebe bis ans Ende. Das Skapulier aus deinen Händen sey das Kleid, mit dem ich im Leben und im Tode prangen will, der Panzer, und der Schild, mit dem ich meine Seelenfeinde bekriegen, bekämpfen, und besiegen will.

Bitte.

Das heilige Skapulier ist allen wahren Verehrern Mariä ein Kleid der Ehre, der Zierde, und der Verherrlichung hier auf Erde, und dort einst in der ewigen Seligkeit. O! laß doch ja nicht zu, Maria du Mutter Jesu! meine Mutter, und die Mutter aller Menschen! laß doch nicht zu, daß dieß marianische Kleid der Ehre, der Zierde, und der Verherrlichung durch ein unchristliches sündhaftes Leben für mich ein Kleid der Verantwortung und der ewigen Verdammniß werde! Nein doch, das nicht Mutter Jesu! nur das nicht! Mache vielmehr, daß ich stets die Sünde, vorzüglich die Todsünde, wie Feuer und Pest fliehe; die Tugenden aber stets bis an mein Ende nach meinen Standespflichten auszuüben mir Mühe gebe; mache, daß ich allzeit Gott über alles, mich nach den

Bedürf-

Bedürfnissen meines Standes, meine Mitmenschen aber wie mich selbst liebe, herzlich, aufrichtig, standhaft liebe. Dann will ich einst unter dem Schutze deines Beystandes an deiner mütterlichen Seite, in den fünf heiligsten Wunden Jesus des Gekreuzigten mit Troste sterben, und dort in der Ewigkeit selig ruhen.

Betrachtung.

Am Fest der heiligen Maria Magdalena.

Maria Magdalena, des Lazarus und der Martha von Bethanien Schwester, eine öffentliche Sünderinn und verschreyte Weibsperson, ist durch die Predigten Christi also bewogen worden, daß sie öffentlich in das Haus eines Pharisäers während der Mahlzeit hineintrat, sich zu den Füßen Jesu hinwarf, und allda ihre Sünden mit so häufigen Zähren beweinte, daß dadurch seine Füße gleichsam gewaschen wurden, welche sie hernach mit ihren Hauptthaaren getrocknet, und mit köstlicher Salbe, womit sie zuvor ihren Leib zärtelte, gesalbet hat. Nur ein steinernes Herz mag sich bey der heldenmüthigen Buße der heiligen Magdalena nicht erweichen lassen. Es war aber dieses, so zu sagen,

gen, nur das Vorspiel von ihrer Buße, welche sie bis an das Lebensende mit größter Strenge fortsetzte. So lang Jesus Christus lebte, war sie beynahe nie ihm von der Seite gegangen. Ihre ganze Liebe, die sie zuvor zu sich selbst, zur Welt, zur Eitelkeit trug, schenkte sie ihm ganz allein: alles, was ihr zuvor zum Sündigen gedienet, mußte ihm nun zu Dienste werden. Sie stund am nächsten bey ihm am Kreuze; ja sie würde von seinem Grab niemals gewichen seyn, wenn es die Wache nicht verhindert hätte. Sie war die Sorgfältigste, seinen Leib mit köstlichen Spezereyen zu salben, und die Betrübteste, als sie denselben nicht mehr im Grabe fand. Sie hat aber auch durch diese ihre Liebe verdienet, daß ihr der Heiland vor andern erschien, und sie zärtlichst tröstete. Nach der Himmelfahrt Christi war sie nur gleichsam noch dem Leibe nach auf Erden, denn ihr Herz war immer bey ihrem geliebten Bräutigam. Sie brachte ihre Tage gleich einer Turteltaube in stiller Einsamkeit mit beständigem Seufzen nach ihrem Geliebten zu, bis endlich die strengsten Bußwerke, oder vielmehr das hitzigste Verlangen, bey Jesu zu seyn, sie aufzehrte, und ihre Seele zu ihm abflog. O Jesu! laß uns durch die Fürbitte der heiligen Magdalena deine Hülfe angedeihen, durch deren Bitte du bewogen wur-

dest, den vier Tage im Grabe gelegenen Lazarus vom Tode zum Leben zu erwecken.

Danksagung.

Die Braut, von welcher die heutige Epistel Meldung thut, ist die Seele. Diese steht von dem Bette ihrer Nachläßigkeit auf, und durchgeht mit ihren Gedanken die Stadt Gottes, die himmlischen Wohnungen nämlich, und die Kirche Jesu Christi. Sie betrachtet das Leben der Heiligen, in der Absicht, durch die Nachfolge ihrer herrlichsten Beyspiele ihren Geliebten zu finden; sie findet ihn aber nicht so geschwind, als sie es wünschet. Sie kömmt zu den Wächtern, die über die Kirche gesetzt sind, zu den Vorgesetzten, zu den Beichtvätern, zu frommen Seelen. Diese befragt sie, wo, und wie ihr Geliebter zu finden, und dann erst findet sie ihn. Da sie ihn glücklich gefunden, so verschließt sie ihn in das Innerste ihrer Seele, und hütet sich sorgfältigst, ihn niemals zu verlieren. Dabey findet sie aber eine so süße und unaussprechliche Ruhe, daß sie gleichsam in einen tiefen Schlaf versenket, durch nichts kann gestöret werden. Denn wer in Gott ruhet, den beschützet auch Gott, daß er durch nichts kann beunruhiget werden. Gott fordert aber auch

alsdann von einer solchen Seele, daß sie seine Liebe wie ein Siegel auf ihr Herz und auf ihre Arme drücke, das ist, beständig an ihn denke, und alles aus Liebe zu ihm wirke. Ihre Liebe muß stark seyn, wie der Tod, sie muß alles überwinden; ihr Eifer für Gott muß hitzig und unersättlich seyn, wie die Hölle, er muß niemals in Ausübung guter Werke satt und müde werden. Das Glaubenslicht muß immer in ihrem Herzen zu Gott brennen, und muß auch seinen Schein von außen sehen lassen, damit die Menschen durch ihr gutes Beyspiel zu Gott geführet werden. Eine so beschaffene Seele werden keine Trübsale, keine Beschwernisse, keine Versuchungen von Gott abwendig machen können, und sie wird alles verachten, und verlieren, wenn sie nur Gott besitzen kann.

Aufopferung.

Magdalena steht hinter Jesu bey seinen Füßen, weil sie sich nicht getrauet, ihm unter das Angesicht zu treten, und da sie bisher auf dem Wege zur Hölle gewandelt, so hält sie sich nun an die Füße Jesu, um auf den Weg zur ewigen Seligkeit zu gelangen. Ach daß ich mich doch auch einmal mit heilsamer Scham über mein unordentliches Leben zu den Füßen Jesu werfen,

werfen, und in seine Fußstapfen eintreten möchte, damit ich auf den rechten Weg zum Himmel käme. Magdalena will auf solche Art büßen, wie sie gesündiget hat. Ihre Augen hatten sie und andere verführt, darum badet sie nun dieselbe in Thränen. Ihre gekraußte Haare waren gleichsam die Liebesnetze, wodurch sie andere gefangen, darum bedienet sie sich derselben nun, auch Jesum Christum mit Liebe zu gewinnen. Ihr wohllüstiger Leib dämpfte zuvor eben so von dem unreinen Liebesfeuer, als von wohlriechenden Sachen, und darum verwendet sie nun diese Spezereyen, die ihr zuvor zur Sünde gedienet, an die Füße des Herrn, weil sie nicht mehr werth waren, als mit Füßen getreten zu werden. O Jesu! die Buße Magdalena wird das ächte Muster meiner Buße seyn: alles, Seele und Leib, die mir zuvor zum Sündigen gedienet hatten, werden mir bey Ausübung der Buße zur Tugend dienen. Gleichwie Magdalena nicht nur ihre Sünden mit ganzem Herzen aufrichtig bekannt, sondern sich auch selbst dafür durch ein rauhes und strenges Bußleben bestrafet hat, so werde ich auch meine Sünden nicht nur aufrichtig beichten, und schmerzlich bereuen, sondern für dieselben auch an meinem Leibe Buße thun.

Bitte.

O allerliebster Jesu! ich falle mit Magdalena nieder zu deinen Füßen, und klage mich an, daß ich, leider! deine Gutthaten, mit welchen du mich an Leib und Seele so väterlich gesegnet hast, boshaft wider dich gemißbrauchet, und die vergangene Zeit meines Lebens so übel zugebracht habe, daß ich nicht würdig bin, vor deinem heiligsten Angesicht zu erscheinen, weil ich dich, meinen liebenswürdigsten Gott so sehr beleidiget, und zum Zorne gereizet habe. Aber ach! wo soll ich mich hinwenden, wo soll ich Trost und Hülfe suchen, als bey dir, gütigster Jesu! der du nur darum auf die Welt gekommen bist, um die Sünder zu berufen, und selig zu machen. Gieb mir also einen eifrigen Willen, mich von allem Bösen abzuwenden, und zu dir, meinem höchsten Gut, zurückzukehren, meine Sünden aus wahrer Liebe zu bereuen, mich vor denselben hinfür zu hüten, alle böse Gelegenheit und was mich zum Sündigen anreizet, zu vermeiden, und die verlorne Zeit durch Ausübung guter Werke wieder einzubringen. Das verleih mir, o Herr Jesu durch dein bitters Leiden und Sterben, und durch die Fürbitte der heiligen Büßerinn Magdalena.

Betrachtung.

Am Fest des heiligen Jakobus.

Jakobus, ein Sohn des Zebedäus, und naher Befreundter Christi hat kaum die rufende Stimme Jesu vernommen, als er mit seinem Bruder Johannes auf der Stelle Vater, Mutter, Haus und Hof, Schiff, Netz und alles verlassen, und Christo nachgefolget ist. Christus hat ihn auch deßwegen so sehr geliebet, daß er ihn mit dem Petrus und Johannes zum Augenzeuge seiner Verklärung auf dem Berg Thabor, und seiner vornehmsten Handlungen gemacht hat. Er ist auch wegen seines Eifers für die Ehre Jesu von ihm mit seinem Bruder ein Kind des Donners genannt worden. Diesen seinen Eifer legte er an Tag, da er in Judenland, in Samarien, in Spanien das heilige Evangelium unermüdet und standhaft predigte. Dieser sein donnernder Eifer hat den Herodes Agrippa so sehr aufgebracht, daß er sich seiner bemächtiget, und ihn zum Schwerdt verdammet hat. Er ist der Erste unter den Aposteln gewesen, der sein Blut um Christi willen vergossen, und den Kelch des Leidens getrunken hat. So werden die apostolischen Männer von der Welt belohnet. Wenn sie ihr Amt und Würde, als

Gesandte Gottes vollkommen und standhaft vertreten, so verachtet, verfolget, mordet sie die Welt. Eben so ergeht es allen wahren Christen: denn wer nach den Gebothen Gottes lebt, der wird von der Welt für einen Thoren gehalten; der nicht den Grundsätzen, Sitten und Gebräuchen der Welt, sondern den Regeln seines Standes folget, der wird verachtet und an allen Orten verfolget: er leidet aber alles aus Liebe zu Gott mit größter Geduld. Wenn er gescholten, geschändet, und geschmähet wird, so ertheilet er dafür eine sanftmüthige Antwort, und vergilt das Böse mit dem Guten, damit er seine Feinde gewinne und zu Gott führe. Er stärket sich durch das Beyspiel seines Heilandes, der durch Verfolgung und Drangsale, durch Kreuz und Leiden in sein Reich eingehen mußte. Wehe mir! wenn ich dahin einen andern Weg suche.

Danksagung.

Könnet ihr den Kelch des Leidens und der Trübsal trinken, den ich trinken werde, fragte Christus den Jakobus und Johannes? Die guten Jünger haben wohl gesagt: Wir können es; allein der Erfolg hat es gezeiget, wie wenig sie ihrem Wort treu verblieben; denn sie verließen ihren Meister, und flohen schändlich

lich davon, da er gefangen genommen wurde. So wahr es ist, daß der Himmel von Jesu Christo in allen seinen heiligen Evangelien eine Belohnung für die Liebeswerke, ein Reich, das man durch Streiten und Siegen erobern muß, eine Krone, die man nur Ueberwindern aufsetzt, einen Arbeitslohn, der nur für gute Arbeiter bestimmt ist, genannt wird; so wahr ists eben darum, daß der Himmel nur der wahren Tugend bereitet ist. So wie die Hölle als Strafe der Sünde und des Lasters nur für die Gottlosen brennt, so ist der Himmel nur für den Tugendhaften, der in der Liebe stirbt, von Gottes Vaterliebe gebaut. Jesus Christus wird einst als Richter der Lebendigen und der Todten nach dem Willen seines himmlischen Vaters seine Auserwählte zum Lohn rufen: Kommet, wird er mit einer die Herzen erquickenden Stimme rufen, kommet ihr Gebenedeyte meines Vaters! kommet und besitzet das Reich meines Vaters! Und welche werden denn diese Gebenedeyten des himmlischen Vaters, diese Auserwählten des Sohnes Gottes seyn? Nur die guten Arbeiter im Weinberge Gottes, nur die getreuen Diener des Herrn, nur die Tugendhaften, die keine Trübsal, keine Versuchung, ja der grausamste Tod selbst von der Liebe Gottes trennen kann. Freue dich demnach, Tugendhafter, freue dich,

und frohlocke, denn groß, unermeßlich, ewig ist dein Lohn, weil dein Lohn der Himmel, Gott selbst ist. Freue dich, Tugendhafter, freue dich! Jesu! du willst, daß ich zu dir in deine Herrlichkeit, die du mir durch dein Blut erkaufet hast, komme. Amen! es geschehe mir, Jesu! nach deinem Wort. Du willst, daß ich auf Erde die Sünde hasse und fliehe, die Tugend hingegen mir wähle und muthig ausübe. Amen! es geschehe mir, Jesu! nach deinem Wort! Du willst, daß ich leide, streite, und aus den Trübsalen dieses Lebens Stufen zum Himmel baue. Amen! es geschehe mir Jesu! nach deinem Wort! Ach gütigster Jesu! mach doch durch deine Gnade, daß ich einst zu deiner Rechten sitze, mach, daß, wo du bist, auch da einst ich dein Ebenbild, dein Bruder, dein Erlößter sey. Amen! es geschehe mir nach meinem Wunsche, nach meiner Bitte, nach deiner Verheißung! Amen!

Aufopferung.

Was soll, was wird es mich nützen, o Gott! wenn ich in irdischen und zergänglichen Dingen, in Dingen, die heute sind, und morgen nicht mehr sind, eine noch so geschäftvolle Martha bin, wenn ich dabey mein Edelstes, und mein

mein Bestes verabsäume, das Geschäft meiner Seele? Was habe ich Edles, Schönes und Gutes auf Erde, wenn ich das Edelste, das Schönste, das Beste nicht habe, die Tugend? Was bin ich, o Gott! ohne Tugend, ohne Rechtschaffenheit in den Augen Gottes, sollte ich auch im Ueberflusse aller Reichthümer, am Throne der höchsten Ehrenstellen, und im Schoose des ganzen Glückes sitzen. Nichts bin ich in den Augen aller Gutgesinnten, nichts in dem Auge des allwissenden, und allsehenden Gottes. Tugend und Pflichterfüllung allein macht groß vor Gott, erbaut den Menschen, bringt Heiterkeit der Seele, und selige Gewissensruhe; kurz, hat das Versprechen einer zeitlichen und ewigen Glückseligkeit. O Herr! ich nehme diese große Wahrheit, daß nämlich nur Tugend und Rechtschaffenheit der edelste, der beste Theil des Menschen auf Erde sey, recht tief zu Herzen, und werde mich befleißen, diesem Grundsatze durch einen tugendhaften, dem Christenthume, und meinem Stande angemessenen Lebenswandel nachzuleben. Mein einziges Geschäft auf Erde wird mir nur die Ausübung der Tugend seyn: meine Gedanken, Herz, Hände, Augen, Ohren sollen nur gegen die Schönheit, nur gegen die Ausübung der Tugend bestimmt, und beschäftiget seyn. Ich werde nicht, wie die unglückseligen,

gen, verblendeten, und ganz irdischgesinnten Weltkinder nur das suchen, was hierunten, sondern nur das, was droben, oder den Sternen ist, suchen. Nur eines ist nothwendig, das Geschäft meines Heils, die Erfüllung meiner Standespflichten, meine Seligkeit.

Bitte.

O du heldenmüthiger Blutzeuge, und großer Apostel, heiliger Jakob! Du warst der Erste aus allen, der den Kelch des Leidens nach dem Beyspiele Jesu Christi getrunken, und sein Blut für ihn freudig vergossen hat. Nunmehr aber bist du nicht mehr an dem Berg Thabor, oder an dem Oelberg, sondern du lebst mit deinem verherrlichten Meister, dem Sohne Gottes, auf dem heiligen, und himmlischen Berg Sion. Ich bitte dich, erlange mir bey Jesu deinem geliebtesten Vater die Gnade, daß ich mich vor dem Kelche des Leidens und der Widerwärtigkeiten nicht entsetze, sondern alles, was mir die Hand meines Gottes einschenket, geduldig austrinke, damit ich dereinst würdig seyn möge mit dem Strom der himmlischen Freuden ewig getränket zu werden.

Betrachtung.

Am Fest der heiligen Mutter Anna.

Um uns zu unterrichten, daß wir die Seligkeit durch den Glauben, der durch die Liebe wirket, zu erlangen nicht nur keine Mühe sparen, sondern auch wenn es nöthig ist, Haab und Gut, Leib und Leben dargeben sollen, stellet uns Christus die Gleichniß eines Menschen vor, der einen großen Schatz gefunden, und denselben zu erhalten, all sein Hab und Gut verkauft. Es ist bey diesem Gleichniß zu merken, daß, gleichwie man einen gefundenen Schatz verbirgt, also müsse man die Tugenden und guten Werke vor den Augen der Menschen verbergen, damit man derselben durch die Diebe des menschlichen Lobes, und der eiteln Ehre nicht beraubet werde: denn wer einen Schatz öffentlich trägt, der wird desselben leicht beraubet werden. Und gleich wie man, eines verborgenen Schatzes habhaft zu werden, tief graben muß: also muß man um die Tugend und den Himmel zu erlangen, sich viele Mühe geben. Zu dem Ende trägt Christus auch die Gleichniß von einem Kaufmann vor, der mit größter Leibs- und Lebensgefahr Perlen sucht. Unter diesem Kaufmann wird auch Christus verstanden,

der

der die Perlen der Seelen mit seinem Leben und Blut erkaufet hat. O wie thöricht und boshaft bin ich nicht, wenn ich dieses so kostbare Perlein den Schweinen, meinen Seelenfeinden, vorwerfe, und es in den Koth der zeitlichen Ergötzungen versenke! Damit Christus uns das Himmelreich durch allerley Gleichnisse vorstelle, gleich einem Hausvater, der seinem Hausgesind allerley aufsetzet, so vergleichet er es auch mit einem Netze, womit allerley Fische gefangen werden; dadurch will er sagen, daß alle Menschen selig werden können, indem es nur bey ihnen steht, gut oder bös zu seyn, und daß in der Kirche Gute und Böse anzutreffen sind, die aber einstens, gleich den Fischen von einander abgesondert, die Guten in den Himmel übersetzet, die Bösen aber von den Engeln in das ewige Feuer werden geworfen werden.

Danksagung.

Der heißeste und größte Wunsch, das heftigste Bestreben, das Lieblingsgeschäft Jesu Christi auf Erden war Seelen zu suchen, und zu finden, das ganze verlorne Menschengeschlecht aus seinem elenden Zustande zu heben, aus Gottesfeinden Gottesfreunde, aus Sündern Büßer, aus Büßern Gerechte, und aus Gerechten Heilige

lige zu machen; dieß war der Wunsch Jesu, das Bestreben Jesu, das Geschäft Jesu auf Erden. Darum wollte er auch allen Menschen Alles werden, um mich und alle selig zu machen, um mich und alle Menschen durch Lehre und Beyspiele, durch Leben und Tod dermaleinst dahin zu führen, wo ein Hirt, eine Heerde und ein Schafstall ist. Aus diesem kann ich schliessen, welche Freude mein Erlöser über mich haben muß, wenn er sieht, daß ich das Grab meiner Sünden verlasse, durch die Buße zum Leben der Gnade aufstehe, und Riesenschritte auf der Laufbahn der Tugend mache. Kann wohl für das Herz desjenigen, der nur darum unter uns lebte, nur darum für uns litt, und nur darum für uns am Kreuz starb, um uns, da wir der Seele nach gestorben waren, zu dem Himmel wieder zu gebären, kann für das Herz eines solchen Seelenfreundes etwas süßers, etwas angenehmers, etwas erquickenders seyn, als das Leben der Buße an dem ehemaligen Sünder, und das neue Leben der Heiligkeit an dem Gerechten? O dieß ist das Jubelfest, das Fest der Freude für das Herz Jesu, dieß ist der Tag, an dem Jesus Christus zu seinen Engeln sprechen wird: sehet! ich habe das verlorne Schäflein wieder gefunden, wünschet mir Glück dazu! Ich habe die guten Schäflein in dem Thränen-

 bade

bade der Buße aufs neue gewaschen, und am Tische meines Engelbrodes habe ich ihnen die beste Weide gegeben, nun werden sie wie muthige Riesen auf der Laufbahne der Gottseligkeit fortwandeln, und von Tugend zu Tugend so lange fortschreiten, bis sie Gott mit euch im Himmel ewig lieben und besitzen werden; erfreuet euch, und wünschet mir Glück dazu! Und sogleich wird die Stimme der Engel und Heiligen Gottes im himmlischen Sion erschallen, sie werden ihre Freude mit der Freude ihres Heilandes vereinigen, sie werden dem guten Hirten Glück wünschen, und zu diesem Freudenfeste Jesu mit Jubelgeschrey rufen: Amen. Amen.

Aufopferung.

Wie kann ich dieses hören, und noch ungestört den Todesschlaf der Sünde fortschlafen, und meine wahre Bekehrung so lange hinausschieben? Kann ich hören, wie Jesus Christus über die Bekehrung des Sünders am Throne seines Vaters, in Mitte des ganzen Himmels herzlich und laut, laut bis zur allgemeinen Glückswünschung aller Engel und Auserwählten sich erfreue, kann ich das hören, und dennoch noch einen Augenblick ein Feind Gottes bleiben? Wie, ich, der ich durch das Blut des

Gottmenschen so theuer bin erkaufet worden, wie, ich kann die Freude meines Erlösers über alle im Geiste neugeborne Büßer zu Herzen fassen, und dennoch noch im Sündengrabe liegen bleiben, und fortschlummern in dem Rachen der Hölle, in dem Untergange des Verderbens fortschlummern, bis ich vielleicht in der unglückseligen Ewigkeit erwache? Wie? weckt denn mich die allen Sündern zurufende, und über alle Büßer so herzlich frohlockende Stimme meines Heilandes, weckt mich die glückwünschende Stimme aller Engel und Auserwählten, die nun denn auch über meine Buße sich freuen und Jesus gerne Glück wünschen wollen, weckt mich dieß alles nicht von meinem Sündenschlafe auf? O Jesu! ich eile zu dir, du rufest mich, heute, heute noch willst du an mir die Freude erleben. Darum komm ich heute noch aus meinem Grabe hervor, heute noch will ich durch meine Lebensänderung Jesu die Freude machen, die er wahrlich so lang, so theuer und ganz verdienet hat.

Bitte.

Sey gegrüßt, o seligste Mutter Anna! Selig ist dein Leib, in welchem der allmächtige Gott jene Arche der Heiligkeit, Maria, verfertiget hat, worin der eingeborne Sohn Gottes

geruhet hat. Wahrlich selig, und überselig bist du, die du zu unserm Trost jenes Kind zur Welt geboren, welches schon von Anbeginn seiner Empfängniß heilig gewesen. Aus dir ist jene Erde hervorgegangen, in welcher hernach die schönste Blume Jesus Christus gewachsen ist, welcher die schmachtende Welt mit dem Geruche seiner Gnade erquicket hat. Nimm also gütig an unsern Glückwunsch, o geheiligte, und unter den Weibern gesegnete Frau! Alle Zungen sollen dein Lob verkündigen, weil du eine Mutter der Mutter Gottes, und eine Großmutter Jesu Christi bist. Wir treten aber auch deßwegen mit größter Ehrerbietung und vollem Vertrauen zu dir, und bitten dich, du wollest uns bey Jesu Christo, deinem göttlichen Enkel, alle die Gnaden auswirken, derer wir bedürftig sind, damit wir deiner inbrünstigen Andacht, deiner Gottesfurcht und Vollkommenheit nachfolgen und dadurch verdienen mögen, die Frucht des gebenedeyten Leibes deiner jungfräulichen Tochter Mariä Jesum Christum einstens in dem Himmel anzuschauen, und in seiner Anschauung uns ewig zu erfreuen.

Betrachtung.

Am Portiunkulafest.

Der von Gottes- und Menschenliebe brennende Seraph, der heilige Franziskus liegt in dem gebenedeyten Kirchlein, Portiunkula auf seinen Knien. Er bethet, voll des Geistes, voll des Eifers, und voll der Inbrunst, und Menschenliebe bethet er zu Gott in den Himmel. Und nun, um was bittet er dann gar so eifrig, gar so inbrünstig, dieser fromme Diener Gottes? Um einen vollkommnen, und zugleich ewigen Ablaß bittet er für Sünder und Gerechte, für Lebendige und Abgestorbene. Und sieh! der arme Franziskus hat kaum zu Gott gerufen, und der Herr hat ihn erhöret. Ja! wahrlich, der gütige Gott hat seinen armen bethenden Diener erhöret, bis zur Erstaunung, bis zur Völle des Ueberflusses hat er ihn erhöret. Jesus Christus, der mit seiner jungfräulichen Mutter Maria vom Himmel in das Kirchlein Portiunkula zu Franziskus herabgestiegen war, Jesus, dieser unumschränkte Herr über die Schätze seiner Gnaden, und himmlischer Reichthümer, gesteht ihm in eigner höchster Person den so sehnlich erwünschten Ablaß zu, mit der Bedingnisse, daß er sich hierüber mit dem Oberhaupt der Kirche

besprechen, diesem alles genau erzählen, und sodann der Einsicht und dem Urtheile des päbstlichen Stuhles sich unterwerfen sollte. Jesus also, der Sohn Gottes ist und bleibt der Urheber des Portiunkulaablasses, und eben darum ist dieser Ablaß, seinem Urheber und Ursprunge nach der vornehmste, zugleich aber auch der sicherste, der gewisseste Ablaß auf Gottes Erde. Bis zur Verwunderung demnach hat dich dein Gott erhöret, fromm bethender Seraph. Jesus, der Sohn Gottes ist der Ursprunge deines Ablasses. Welche Gnade von Gott! welche Ehre für dich! welcher Nutzen für die ganze Christenheit!

Danksagung.

O wahrhaft heilbringender Tag! Heut stehen selbst die größten und verstocktesten Sünder, Sünder, derer Lasterbürde sie bisher tief, bis zur Hölle drückte, sagen endlich heute das zu sich, was einst der verlorne Sohn mit innigst gerührtem Herzen sprach: Ich will aufstehen, und zu meinem Vater zurückkehren. Immer bis auf diese Stunde verschoben sie die Buße, nun endlich da der glückliche Tag angebrochen ist, stehen sie denn wirklich mit dem verlorne Sohne auf, werfen sich zu den Füßen des Beichtvaters

ters hin, und umarmen in der heiligen Kommunion aufs neue jenen ihren liebenswürdigsten Vater, den sie treulos verlassen haben. O welche Freude, Trost und Ehre für dich, unsre Mutter, heilige Kirche! da du in einem kurzen Zeitraume aus so vielen tausend Sündern wahre Büßer, und aus so vielen tausend Gerechten noch gerechtere, noch heiligere Seelen erblickst? O liebe Mutter! soll das für dein zärtlich liebendes Mutterherz nicht innigste Freude, und für die Aufnahme und den Wachsthum deiner Heiligkeit nicht volle Zierde, volle Ehre seyn? Heute finden Tausende und Tausende den Groschen, der schon verloren war, die Seele, die beynahe schon am Rand des Verderbens stand, und für den Himmel fast schon verloren war. Heute kehret nicht nur ein einziger verlorner Sohn, sondern tausend und tausend verlorne Söhne zu dem Kuße, zur Umarmung in den Schoos ihres besten, liebsten Vaters, unsers erbarmenden Gottes, von Schmerz und Liebe durchdrungen zurück. Heute trägt Jesus, der gute Hirt nicht nur ein verlornes, sondern tausend und tausend verlorne Schäflein auf seinen Schultern wieder dem himmlischen Schafstalle zu. Schön demnach, ganz schön, umgeben mit den Strahlen der Heiligkeit, und angethan mit dem Kleide der Unschuld und der Buße, ganz

 ehre,

ehre= und zierdevoll stehst du heute da in unsern Augen, streitende Kirche Jesu! ja! heute bist du wegen Menge deiner büßenden und andachtsvollen Kinder zum schönsten, zum glänzendsten im ganzen Jahr. Und hast du bisher über den geistlichen Tod so vieler Tausenden aus deinen Kindern geweinet, so kannst du heute die Thränen wieder abwischen, und freudenvoll rufen: Ich habe gefunden, was ich verloren hatte! mein Sohn, meine Tochter, sie waren gestorben, und sehet! sie sind wieder zum Leben erstanden, sie wandeln muthig den Weg zum ewigen Leben.

Aufopferung.

Wenn der Teufel, unser Widersacher, stets herum geht, wie ein brüllender Löwe, und sucht, wen er verschlinge, wenn die ganze Hölle so unersättlich nach unserm Verderben dürstet, und auf den Raub unserer Seelen, wie ein Stoßvogel auf seine Beute, lauert; so muß es ja wohl ein unbeschreiblicher Zorn, höchster Gram, und die äußerste Traurigkeit für die ganze Hölle seyn, wenn Seelen, die sie beynahe schon in ihrem Rachen hatte, ihr gleichsam aus dem Schlunde entrissen werden; wenn ihre teuflischen Fallstricke auf einmal zerrissen da liegen; wenn Kinder der Finsternisse Kinder des

Lichts, Kinder des Satans Kinder Gottes werden. Und nun geschieht wohl nicht eben dieß zum allermeisten, und am alleraugenscheinlichsten an dem heutigen Gnadentage? Rase aber nur zu, besiegte Hölle! rase, tobe, und wüthe nur, so lang, und wie du willst! der heutige trost- und gnadenvolle Ablaß ist und bleibt dennoch dir zur Bürde, zur größten, und ewigen Bürde. Fest, tief und stark genug hat dich elender Lucifer! der Engel, von dem die geheime Offenbarung spricht, an die Hölle angeschmiedet; noch tiefer, und noch fester schmiedet dich heute der heilige Franziskus an. Heute, da er in seinem geliebten Kirchlein Portiunkula durch Maria zu Jesus für das Heil der Sünder und aller Gläubigen gebethet hat, hat er von dem liebvollsten Jesu den fürchterlichen Gnadenbrief erhalten, daß du mit deinem verfluchten Anhange in die Hölle zurückfliehen, und die geraubte Beute zurücklassen solltest. O gütigster Jesu! ich eile, und eile geschwind zur heutigen Gnadenpforte hin, die du uns allen so barmherzig eröffnet hast. Noch steht sie mir offen, und noch gehört der Gnadenschatz ganz für mich. Ich neige vor dir, o Gott! mein Haupt in Staub und Asche, ich sage vor den Füßen des Priesters reuvoll: Vater! ich habe gesündiget, gesündiget vor dir und dem ganzen Himmel.

Zerknirschung, Herzensreue, Liebe Gottes und des Nächstens, Abneigung von aller Sünde, ernster und fester Wille, für die begangenen Sünden lebenslänglich genug zu thun, o ihr große, und wesentliche Tugenden, ohne die sich der Gewinn des heutigen Ablasses nicht verspre- chen, ja nicht einmal denken läßt, kommet doch heut in mein Herz, kommet und beseelet es ganz und vertilget alles, was mich von dem Gewinn des heutigen unschätzbaren Ablasses hindern konnte.

Bitte.

Heiliger seraphischer Erzvater! ich danke dir für deine Menschenliebe, und deinen brennen- den Seeleneifer, der dich einst so heftig ange- trieben hat, um die große Wohlthat des heuti- gen Ablasses bey Jesus für uns zu bitten. Möchte doch auch ich, ja möchten doch wir alle diesen großen Seelenschatz für unsere unsterbli- chen Seelen gewinnen, ganz gewinnen. We- nigst versprechen wir uns heute dazu deine mäch- tige Fürbitte bey Gott. Du weißt nur gar zu wohl, wie sehr wir diese große Seelenhülfe nö- thig haben. O! so bitte bey Gott für uns, daß wir den kostbaren Gnadenschatz glücklich finden. Dann sey dir ewiger Dank gesagt. Mache, daß

es heute nicht nur heiße: Heil ist dem Hause der ganzen Kirche Jesu Christi widerfahren, sondern daß es auch bey mir heut, jetzt, und in meiner Sterbstunde, und für die ganze Ewigkeit heißen möge: Heil ist auch meiner unsterblichen Seele widerfahren, Heil von Gott dem Vater, Heil von Gott dem Sohne, Heil von Gott dem heiligen Geiste, Heil in dieser und auch in jener Welt. Amen.

Betrachtung.

Am Fest des heiligen Martyrers Laurentius.

Daß der Mensch sich selbst lieben muß, und auch sogar gerne sich selbst liebt, sagt uns unser eignes Menschengefühl. Frage dein Herz, o Mensch! ob du dich gerne hassest, und es wird dir mit nein beantworten. Frage dein Herz, o Mensch! ob du dich gerne liebest, und ja, ja wird die Antwort deines Herzens seyn. Also lieben müssen wir uns, lieben wollen wir uns, die Liebe gegen uns selbst ist uns von Gott, dem Schöpfer der Natur, tief ins Herz eingeschrieben. Aber wie werden wir uns denn wahrhaft, und von Herzen lieben, so daß unsre Liebe Gott gefällig, und nicht vielmehr Haß und Feindschaft gegen uns selbst sey? Höre hierüber,

meine Seele! die Lehre des heiligen Evangeliums, die Lehre deines göttlichen Erlösers, jenes großen Lehrers der Liebe, der, um uns die wahre, die schöne, die göttliche Liebe zu lehren, vom Himmel zu uns Menschen herabgestiegen ist. Laß dir, o Mensch! sagt nun Jesus Christus, laß dir aus allen Geschäften auf Erden das Geschäft deines Heils stets, und überall dein erstes und letztes seyn. Was deine Seele, o diese deine einzige, deine unsterbliche, deine mit Gottes Blut erkaufte Seele in Sünden und Laster, und von da in den Abgrund der Hölle stürzen kann, das meide, das fliehe wie Gift und Schlang. Bändige daher mit dem Zaum der christlichen Abtödtung deine Leidenschaften, die sonst, wenn du sie nicht in den Schranken hättst, dich auf alle Ab= und Irrwege verleiten, in die Schwindgrube der Laster mit dir hinstürzen, und in den verschlingenden Abgrund der Hölle mit dir fallen, und nicht mehr aufstehen werden. Hingegen alles, was Tugend, was Rechtschaffenheit, was Standes und Pflichterfüllung heißt, das laß dir herzlich angelegen, das laß dir deine erste und letzte, deine tägliche Arbeit, deine stündliche Beschäftigung seyn. Thust du das, so liebest du dich selbst recht, denn du liebest dich zur Seligkeit, gut und vernünftig, heilig und Gott gefällig ist deine Liebe, deine Selbstliebe. Dank.

Danksagung.

Und nun gerade so liebte sich selbst der große Diener Gottes der heilige Lorenz. Denn, da er Natur- und Geistesgaben genug hatte, um auf der Schaubühne der weltlichen Hoheit die Rolle eines großen Mannes spielen zu können, so zog er doch den Dienst Gottes jedem auch ansehnlichsten Dienste der Welt vor; Lorenz wollte lieber als Levit ein Diener am Altar des Höchsten, als ein Diener der Fürsten der Erde seyn; und so wie nun dieser tugendvolle Levit schon seine ersten Jugendjahre dem Dienste Gottes gewidmet hatte, so zog er auch bis zur Stunde seines Martertodes den Dienst Gottes jedem andern Dienste auf Erden vor. Einpflanzung der Tugenden in seine reine Seele, Abtödtung der Leidenschaften, und Riesenschritte auf dem Tugendwege, Haß gegen alles, was Sünde heißt, war sein Thun, seine Bemühung bis ans Ende seines Lebens: kurz, Lorenz liebte sich nach dem Geiste Jesu, nach den Vorschriften seines heiligen Evangeliums, liebte sich zur Seligkeit, liebte sich so, wie er lieben sollte, lieben mußte. Lehre uns, o großer heiliger Levit, und Blutzeuge Jesu Christi! durch dein Beyspiel eine ordentliche Selbstliebe gegen uns zu tragen. Wir danken dir für dein herrliches Beyspiel mit Herz

und

und Mund, wir bitten dich aber eben so sehr, uns die Gnade bey Gott zu erhalten, daß wir durch sie gestärket in deine heiligen Fußstapfen eintreten mögen.

Aufopferung.

O Gott! das Beyspiel deines glorreichen Blutzeuges, des heiligen Laurentius, lehret mich, was sich selbst wahrhaft lieben, wohl geordnet lieben heiße. Freylich wohl liebe ich mich auch, wenn ich meinem Herzen alles Vergnügen, und meinen Sinnen alle Freyheit gestatte. Freylich wohl liebe ich mich, wenn ich mit jenen Gottlosen sage: Lasset uns mit Rosen krönen, und die Güter der Erde genießen. Kein Tag soll ohne Freude bey uns vorübergehen. Freylich wohl liebe ich mich, wenn ich mit dem reichen Mann denke: Iß und trink, und mach dir gute Tage. Freylich wohl liebe ich mich, wenn ich das alles thue, die Freuden der Sünden genieße, und dabey Gott und meiner Seligkeit vergesse; allein diese Liebe zu mir ist keine Liebe, ist wahrer Haß gegen meine Seele, ist eine verfluchte Liebe, die mich zur Hölle führt. Nein! nein, o Gott! ich will nicht süßes Gift trinken, welches mir den ewigen Tod zuwegen bringt. Ich will jetzt nicht ein Bischen Honig

der Bosheit kosten und alsdann den Becher der ewigen Peinen bis auf die Hefen austrinken. Nein! nein, so will ich mich nicht lieben, ich will mich lieben, aber recht lieben, so lieben, daß ich durch meine Liebe ewig glückselig werde, sonst würde es auch bey mir heißen, wie bey allen unglücklich Liebenden: Liebe ist blind. Blinde Liebe aber führt auf Abwege, führt auf Irrwege, führt zum Verderben, bis zur Hölle.

Bitte.

O allerschönster, und liebreichester Jesu! du gebenedeyte Frucht des jungfräulichen Leibes Mariä! wir danken dir von innerstem Herzen, daß du uns armen Menschen zum Besten durch deine heilige Menschwerdung ein so wunderbarliches Waizenkörnlein hast werden, und eines so bittern Todes hast sterben wollen, daraus unser ewiges Leben hervorkommen ist. O daß wir diese Gnade recht erkenneten, dir dafür dankten, und sie zu unserm Heil anwendeten, wie es der heilige Lorenz gethan hat, der durch seine grausame Pein auf dem glühenden Rost deinen göttlichen Namen groß gemacht, und vor der ganzen Welt dich standhaft bekennet hat. Verleih uns auch eine hitzige Begierde, alle Widerwärtigkeiten dieses Lebens bis ans

Ende geduldig auszustehen; dir hier von ganzem Herzen zu dienen, damit wir im andern Leben mit dir herrschen, und uns ewig in deinem Reich erfreuen mögen.

Betrachtung.

Am Fest der Himmelfahrt Mariä.

Die Zeit war bereits herbeygekommen, daß die lebendige Arche Gottes, Maria in den Tempel der Herrlichkeit übersetzt werden sollte, und dieß mußte auch auf eine ihren Verdiensten sowohl, als der Macht und der Liebe ihres Sohns würdige Weise geschehen. Maria war also, nachdem sie ein hohes Alter erreichet, mehr aus hitzigster Liebe und Begierde bey Gott zu seyn, als an einer natürlichen Krankheit gestorben; und hat solchergestalt, obwohl sie von aller Sünde frey war, gleich ihrem Sohne die gemeine Schuld der Natur bezahlen müssen. Gott, dem es gefallen hatte, aus Maria die menschliche Natur anzunehmen, und sie als eine unversehrte Jungfrau vor, in, und nach der Geburt zu erhalten, hat es auch gefallen, ihren unbefleckten Leib durch die Aufnehmung zum Himmel vor der allgemeinen Auferstehung zu verherrlichen. So geziemte es sich auch für jenen

nen Leib, der allzeit ein heiliger Tempel gewesen, aus dem Gott selbst Fleisch und Blut angenommen, daß dieser geheiligte Leib die Verwesung nicht schmeckte, sondern vielmehr gleich wieder auferwecket, und in Besitz der ewigen Glorie gesetzt wurde. Und wer mag diese Glorie genug begreifen? Was wird der himmlische Vater seiner geliebten Tochter, der göttliche Sohn seiner reinsten Mutter, und der heilige Geist seiner werthesten Braut gethan haben, um sie ihrer Würde und Verdiensten gemäß zu ehren? Sie wurde auf einen über alle Chöre der englischen Geister weit erhobenen Thron nächst an dem Throne Gottes gesetzt, und zur Königinn des Himmels und der Erden mit größter Ehre und Herrlichkeit gekrönet. Die Glorie war so groß, daß die an die Herrlichkeiten schon gewöhnten Engel ihre Erstaunung nicht bergen konnten, sondern freudig ausriefen: Wer ist diese, die von der Wüste, von der mit Fluche belegten Erde aufsteigt, voller Ehren und Freuden daher kömmt, und sich auf ihren Geliebten lehnet? Mit solcher Herrlichkeit ist nun Maria in Himmel aufgenommen, aber auch zugleich zu unserer Mutter, Fürsprecherinn, und Helferinn von Gott bestellet worden. Sie hat von ihm die Schlüssel zu seinen Gnadenschätzen, und theilt dieselbe im reichsten Maße aus. Sie ist

jene glückselige Pforte, durch welche wir in den Himmel eingehen; denn der sie zu seiner Mutter, und zum Hauptwerkzeug unsers Heils auf Erden erwählet hat, der will, daß sie auch nun in dem Himmel an dem Geschäfte unsers Heils den größten Antheil haben solle. Derowegen hat niemals ein wahrer Diener Gottes gelebt, der sich ihren Schutz und Fürbitte zuwege zu bringen nicht eifrigst bestrebet hätte. Willst du aber ihren Schutz und Fürbitte erhalten, so unterlaß nicht ihrem heiligsten Wandel nachzufolgen.

Danksagung.

O Mutter Jesu! o unsre Mutter! wie glorreich ist der heutige Tag für dich, wie freudenreich für uns? Heut empfängst du die Krone der Gerechtigkeit, und heut fängst du an die Vorzüge der Würde zu genießen, die dich zum vollkommensten und erhabensten Geschöpfe unter allen gemacht hat. Wie prächtig, wie glorreich, wie herrlich war der Einzug in das Reich der Himmel? Ehren, Vorzüge wurden dir zu Theil, die nach Gott dir nur allein gebühren. O Mutter Jesu! sey und bleib auch unsre Mutter! Abraham sagte zur Sara: Sage dem Könige, daß du meine Schwester bist.

Und du, o himmlische Sara! sage dem König aller Könige, daß du unsre Mutter, unsre Fürbitterinn bist. Unmöglich kann derjenige deine Bitte abschlagen, der in dir seinen Sohn Mensch werden ließ. O Jesu! o Sohn Gottes des Vaters deiner göttlichen Person nach! O Sohn Mariä deiner Menschheit nach! freudig erheben wir unsre Stimme mit dem Weib in dem heutigen Evangelio: Selig ist der Leib, der dich getragen hat. Selig sind die Brüste, die du gesogen hast. Und weil nach deinem Ausspruche auch diejenigen selig sind, die dein Wort hören, und selbes halten: so mache mich durch die Anhörung und Beobachtung deiner Gebothe selig, ewig selig.

Aufopferung.

Blicke nochmal hin, meine Seele! in den Himmel! sieh da die allerseligste Jungfrau neben dem Throne ihres göttlichen Sohnes, da steht sie die Königinn aller Auserwählten im goldnen Gewande, umgeben mit abwechselnder prachtvoller Schönheit der herrlichsten Tugenden; da genießt sie, unsre seligste Gottesmutter nun Ewigkeiten hindurch jene Freuden, die Gott denen bereitet hat, die ihn hier auf Erden von Herzen lieben. Da in ihrer Herrlichkeit blickt

sie, diese Mitleidige! auch auf uns ihre Kinder herab, winkt uns zärtlich zur Krone hin, und ruft mit süßester Mutterstimme von Oben zu: kommet Kinder! kommet herzu zu mir eurer Mutter, in meine Herrlichkeit, in meine Freude! wählet euch jetzt die Tugend, als euren besten Theil auf Erden, so wie auch ich sie auf Erden als mein Bestes, und als mein Liebstes gewählt habe. Hasset, und fliehet die Sünde, o diese grausame Räuberinn der zeitlichen und ewigen Glückseligkeit; so, wie auch ich sie stets auf Erden gehasset, und geflohen habe. Leidet für den Himmel, streitet und sieget für den Himmel, und denket, Kinder! denket, nur auf dem Wege der Tugend und Heiligkeit gehts zum Himmel, nur durch Kreuz und Leiden geht man zur Herrlichkeit ein. Kommet ihr Gebenedeyten meines Sohnes herauf zu mir, eurer Mutter; kommet liebe Kinder! in meine Freude, in meine Herrlichkeit, kommet. Verharret doch auf dem einmal angetretenen Wege der Tugend, erhebet nur eure Häupter, und sehet! dort ober den Sternen, dort in dem Himmel, wo euch ein unendliches Meer aller Freuden erwartet, dort, dort ist der Lohn eurer Tugend, dort wird mein Sohn Jesus einst eure Thränen abtrocknen, dort wird er euer verdienstvolles Leben mit ewigen Freuden vergelten; dort, meine

ne Lieben! ist euer Lohn, euer großer, euer unsterblicher, euer ewiger Lohn, ein Lohn, der Gott selbst ist. Und was werde ich wohl jetzt zu dieser so zärtlich und so dringend mich einladenden Mutter zur Antwort sagen? Das sage, das erwiedere ich, o glorreiche Himmelsköniginn! Ich werde nach meinem Ziel ringen, die Sünde fliehen und hassen; hingegen die Tugend als unsern besten und unsern einzigen Antheil auf Erden wählen, ich werde arbeiten, dulden, hoffen, glauben, lieben, siegen, daß ich dorthin komme, wo du dich mit deinem Sohne ewig erfreuest.

Bitte.

O du glorwürdigste Königinn des Himmels und der Erden, seligste Jungfrau Maria! deine tiefe Demuth, und deine englische Reinigkeit hat den König der Herrlichkeit, den ewigen Sohn Gottes aus dem Schoos seines Vaters von dem Himmel in deinen jungfräulichen Schoos herabgezogen und heut hat er dich bis zur höchsten Ehrenstufe im Himmel erhoben, und dich zur Ausspenderinn seiner Gnaden gemacht. Sieh, o göttliche Mutter! wir arme Adamskinder begleiten dich heut bey deiner Himmelfahrt mit den freudigsten Glückswünschen bis zum Throne

deiner Verherrlichung, und bitten dich demüthigst, du wollest der Welt die Gnade geben, die du bey Gott gefunden hast. Ach! erlange uns bey Gott durch deine vielvermögende Fürbitte die Vergebung aller Sünden, womit wir deinen Sohn so oft erzürnet haben. Durch dich hoffet der Kranke Linderung, der Kleinmüthige Stärke, der Bedrängte Hülfe, der Traurige Trost, der Gefahrleidende Beystand und Errettung. Steh also allen bey, o Königinn der Barmherzigkeit! und verschmähe nicht unser Gebeth, daß wir an diesem deinem freudenreichen Ehrentage zu dir abschicken, sondern mache, daß Jesus dein geliebter Sohn allen denen, die deinen süßen Namen Maria mit Andacht anrufen, die Gaben seiner Gnade verleihe, der da ist Gott gebenedeyt in Ewigkeit. Amen.

Betrachtung.

Am Fest des heiligen Apostels Bartholomäus.

Jesus Christus brachte die ganze Nacht im Gebethe zu Gott zu, weil er des Morgens aus seinen Jüngern zwölf Apostel erwählen wollte, welches ein sehr wichtiges Geschäft war, und eine Lehre für alle Gläubigen, daß sie Gott eifrig bitten sollten, damit er seiner Kirche fromme

me und eifrige Seelenhirten verleihe. Aus dieser Ursache fastet und bethet die Kirche an den vier Quatemberzeiten für diejenige, welche die heiligen Weihen empfangen. Christus hat auch seinen himmlischen Vater gebethen, er wolle den Aposteln die Gnade geben, ihr Amt recht zu verrichten, und viele zu bekehren: und auch in diesem Stücke sollen wir ihm nachfolgen, und für unsere Seelsorger fleißig bethen. Der heilige Bartholomäus war von Christo zu einem Apostel erkiesen worden; er war mit andern Aposteln ein Zeug aller Wunderthaten, Lehren und Handlungen Jesu Christi. Er hat ihn in den Himmel aufsteigen gesehen, er hat den heiligen Geist mit den andern Aposteln empfangen, und ist dadurch in seinem Eifer für seinen Meister so sehr gestärket worden, daß er ihn bis an die äußersten Gränzen der Welt den Völkern verkündigte, und unzählige wilde, und abgöttische Völker mit der heiligen Taufe reinigte. Er kam nach vielen um Christi willen ausgestandenen Verfolgungen und Beschwernissen in Großarmenien an, allwo er die Teufel in den Götzenbildern stumm gemacht, und aus vielen, auch aus der königlichen Prinzessinn ausgetrieben, wodurch er die königlichen Aeltern sammt einer großen Menge Volks zum Glauben bekehret hat. Er ist aber deßwegen von Astyages des

Königsbruder auf Anstiften der Götzenpfaffen grausam gepeiniget, lebendig geschunden, und zuletzt enthauptet worden. So viele Qualen und Peinen hat der heilige Bartholomäus ertragen, um die Lehre und Ehre Jesu Christi auf Erden auszubreiten, und das Himmelreich zu erobern. Was thue ich für die Ehre Gottes, was leide ich für das Reich Christi? oder vielmehr, was thue ich nicht, um dasselbe in mir, und in andern zu zerstören.

Danksagung.

O heiliger Bartholomäus! dich hat mein Herr Jesus Christus in seinem Leben auf Erden zu seinem Jünger, Gefährten, Freund und Apostel erwählet; du empfingst am Pfingsttage mit den übrigen Aposteln den Geist der Weisheit, der Liebe, der Stärke, der Wunderkraft, der Gabe der Sprachen, und alles, was du nöthig hattest, um die Lehre Jesu mit Nachdruck zu verkünden. Christus heilte durch dich, was krank, und belebte, was tod, und erleuchtete, was finster, und entzündete, was kalt war. Wie war dir die Seligkeit aller Menschen, für die Jesus Christus sein Leben gab, so theuer, so über alles wichtig; Arbeiten, Reisen, Verfolgungen, Verspottungen, der grausamste Tod, nichts konnte

konnte dich von der Liebe Jesu Christi scheiden. Freudig gabst du dein Leben für den, der zuvor für alle starb. Jetzt ist dein Lauf längst vollendet, jetzt bist du ein Mitgenoß der Herrlichkeit deines Meisters, wie du einst ein Mitgenoß seiner Leiden warst. So wenig Jesus Christus im Himmel unser vergessen, gegen unser Elend und künftige Seligkeit gleichgültig seyn kann: so wenig kannst du gegen deine kämpfenden Brüder auf Erden gleichgültig seyn. Du bist jetzt noch gesinnt wie Christus, so wie du auf Erden gesinnt warst, wie er. Was er liebt, liebst du noch, was er haßt, hassest du noch: Freund unsers Erlösers, du bist auch unser Freund. Erbitt uns also von deinem und unserm Herrn, was wir nur von ihm empfangen können. Erbitt uns von Jesu die mächtige Gnade, daß wir mit voller Ueberzeugung an ihn glauben, wie du an ihn geglaubt hast; daß wir mit freudigem Willen den Gehorsam seines Vaters thun, wie er ihn gethan hat; daß wir in Demuth, Geduld und Liebe unsern Lauf vollenden, wie er ihn vollendet hat, und daß wir einander lieben, wie er uns geliebet hat, noch liebt, und ewig lieben wird.

Aufopferung.

Wirf noch einen Blick auf den Martertod des heiligen Apostels! und Gott! welche harte Probe der Liebe finde ich nicht da! aber auch welche Ausdauer, und welchen Heldenmuth in der strengsten Probe der Liebe sehe ich nicht da! Entblößt, mit Stricken an einen Baum stark gebunden, mit Messern ganz zerfleischet, die Haut grausam von dem Leibe gerissen, und so das Brandopfer eines zermarternden, langsamen Todes werden. Gott! welche schreckliche Pein, Marter und Quaal auf Erden! Welche Tugend sollte da nicht scheitern! welche Standhaftigkeit nicht unterliegen! welche Liebe nicht sinken! Doch Bartholomäus harret mit Geduld und Freude aus Liebe zu dem, der für ihn am Kreuz gestorben ist, wie Held, wie Löwe standhaft aus, triumphirt über Tyrann und Hölle; sieht mit den Augen eines unerschütterlichen Glaubens, und mit einem Herz voll Liebe gegen Gott, seiner nahen Auflösung freudig entgegen, und haucht so aus der Hütte seines geschundenen Leibes endlich den Geist in die Hände Gottes aus, und geht in die Freuden der Ewigkeit ein. Nun höre die Lehre, welche er bey seinem Hintritte in die Ewigkeit dir zurück läßt. Liebe deinen Gott, o Mensch! so ruft jetzt der

der heilige Apostel aus seiner Ewigkeit, liebe deinen Gott über alles! liebe ihn aufrichtig! liebe ihn standhaft! Sieh! ich und Tausende mit mir haben für Gott, für unsre Seele so viel gethan, so viel gelitten! warum willst du, o Mensch! für Gott, für deine Seele so wenig thun, und so wenig leiden? warum schier nichts thun, nichts leiden? Meine Liebe gegen Gott hat auch sogar bey größter Pein die Probe gehalten, warum soll deine Liebe gegen Gott auch bey jedem kleinsten Anstoß auf dem Wege zum Himmel sogleich wanken, sinken und fallen? Im Schlachtfelde zeigt sich der Held, in der Prüfung die Tugend, und im Feuer das Gold. Darum willst du, o Mensch! auch einst in jene ewigen Freuden mir folgen; so zeig dich jetzt wie ich, als Held im Felde, als Freund der Tugend, als Feind der Sünde, vorzüglich zur Stunde der Prüfung, in den Versuchungen, im Leiden zeig dich, daß du ein Christ, ein Jünger Jesu bist! So ruft uns der heilige Bartholomäus aus der freudigen Ewigkeit zu, und ich danke dir, unüberwindlicher Blutzeug Jesu! für diese deine edlen und göttlichen Lehren; ich werde sie niemals vergessen, sondern tief in mein Herz eingraben, und nach diesen meinen Lebenswandel einrichten.

Bitte.

Heiliger Apostel Bartholomäus! dich hat die Liebe zu Jesu Christo nicht nur deiner Güter beraubet, sondern sie hat dich auch unüberwindlich gemacht, da man dir auf eine grausame Weise durch scharfe Messer die Haut vom Leibe gezogen hat, damit dein reiner Geist desto ungehinderter durch die enge Pforte zum Himmel eingehen könnte. Bitte auch für mich Elenden, daß ich aus Liebe zu meinem Heiland Jesu Christo alles Irdische und Vergängliche mit Freuden verlasse; besonders aber die dicke Haut meiner sündhaften Gewohnheiten durch das Messer der Abtödtung abziehe, um mit Jesu bekleidet, dereinst als ein gerechter, Gott gefälliger Mensch im Reiche der Himmel erscheinen zu können.

Betrachtung.

Am Fest der heiligen Schutzengel.

Gott, unser lieber Vater, weiß, daß wir schwache Geschöpfe sind. Was thut er? Er bestimmt uns seine Engel zu unsern Schutzengeln auf Erden. Welche Ehre und Freude für uns, und eben darum welches Uebermaß der

Liebe

Liebe von dir gegen uns, himmlischer Vater! Schon da wir noch Kinder sind, da wir nicht einmal wissen, daß es einen Gott, einen Engel giebt, haben wir schon unsre Schutzengel zur Seite. Schon damals wachen diese himmlischen Geister für uns mit Sorgfalt und Liebe, schon damals tragen sie uns weit mehr als Vater und Mutter, gleichsam auf ihren Händen, liebkosen uns als wahre Kinderfreunde mit dem wachbarsten Beystande ihres mächtigen Schutzes, wenden von uns tausend und tausend Unglücksfälle sorgfältig, vorsichtig, väterlich ab. Glück demnach für uns schwache Menschen, daß wir schon in unsern ersten Engeljahren unsere Schutzgeister haben! Dank dir für diese Gnade, himmlischer Vater! Du willst überdieß, daß sie unsere Schutzgeister verbleiben sollen, wenn wir Jünglinge, wenn wir Männer, wenn wir Greisen werden, du hast deinen Engeln sogar befohlen, daß sie uns auf allen Wegen beschützen, auf allen Händen tragen sollen, damit wir nicht gähling an einem Steine anstoßen. Und wie beeifern sich nicht diese gehorsamen Engel den Willen Gottes alle Stunden und Augenblicke an uns zu vollziehen? Wie tragen sie uns nicht wahrlich auf den Händen, daß wir nur an den gefährlichen Klippen der bösen Beyspiele, und an den so vielen Steinen der Aergernisse nicht

anstoßen,

anstoßen, und nicht mit Leib und Seele an diesen gefährlichen Klippen zu Grunde gehen mögen. Wie flößen sie uns durch ihre Einsprechungen nicht Weisheit, Muth und Stärke ein gegen den Gifthauch der Sünden, und gegen die Fallstricke unserer Seelenfeinden, die wie Schlangen auf unsere Seelen losgehen? Wie geben sie uns durch ihr innerliches Zusprechen, und durch die Gnade des Allmächtigen nicht Heldenmuth und Geistesstärke, die Versuchungen, Kunst- und Fallstricke des Satans durch unerschütterliche Standhaftigkeit zu zerstäuben, dieser alten Schlange, die so immer aus der Hölle gegen uns herauszischt, den Kopf zu zerquetschen! Mit einem Worte, wie zeigen nicht diese guten Engel stets gegen uns, daß sie nach dem großen Befehle Gottes unsere wahren Schutzengel, unsere mächtigen und liebreichen Schutzgeister, und überall und allezeit die Engel unsers Glückes sind? Und wie fühlen wir nicht täglich, wenn wir ja Gott die Ehre geben, und die Wahrheit bekennen wollen, im Innersten unserer Seele und unsres Herzens den mächtigen Einfluß ihres Beystandes, ihres Schutzes, ihrer englischen Obsorge?

Dank-

Danksagung.

O ihr heiligen Engel! wer will alle die Gnaden und Wohlthaten zählen, die ihr uns schon in und vor unsrer Wiege an bis auf unsern letzten Athemzuge erweiset? Ihr seyd unsre heiligen Schutzengel, unsere Bewahrer in der Unschuld, unsere Aufmunterer in der Tugend, unsere Freude im Leiden, unsere våterliche Bestrafer und wahre Bußprediger im Sündenstande, unsere Begleiter und Beschützer bis zum Tode, und unsere treuesten Wegweiser zum Himmel, kurz, ihr seyd unsere ersten und letzten Wohlthäter an Leib und Seele. Wir haben demnach nun Ursache über Ursache von unsern heiligen Schutzengeln mehr als Tobias vom Raphael aufzurufen: Wåhrlich! ihr heiligen Engel Gottes, ihr unsere liebsten Schutzgeister auf Erden, ihr, ihr seyd es, durch welche wir mit allen Gütern erfüllet worden, durch euch werden wir noch tåglich und stündlich mit allen Gütern erfüllet, und bis ans Ende unsers Lebens erfüllet. Und was werden wir nun denn euch jetzt für alle diese eure Wohlthaten erwiedern? Welcher Lohn, welche Vergeltung wird euren unermessenen Gnaden und Wohlthaten angemessen, und euer würdig seyn? Welcher Lohn, welche Vergeltung für eure våterliche Pflege, für eure liebvolle Obsorge? O

Güte

Güte, o neue Wohlthat! Die lieben Engel wollen nur, wir sollen durch unser Wohlverhalten ihnen Freude machen, was ist billiger, was gerechter, was uns heilsamer, als diese heilige Freude? Erfüllen wir nach unsern Kräften alle unsere Menschen- Christen- und Standespflichten, oder geben wir uns wenigst Mühe dieselben nach unserer Möglichkeit zu erfüllen, so machen wir unsern Schutzengeln Freude, und dann geben wir ihnen für ihre Gnaden, für ihre Obsorge und Engelpflege den Lohn, den wir ihnen geben können. Diese Freude allein, die wir ihnen da durch unser Wohlverhalten machen können, steht in unsern Kräften, die kleine Belohnung, und uns selbst nützliche Vergeltung liegt in unsern Händen. Mit dieser Freude von uns, als einer kleinen Belohnung ihrer Wohlthaten, sind sie zufrieden, die guten Engel, dieß allein wünschen sie von uns, hoffen und erwarten sie von uns.

Aufopferung.

Wie nun aber, wenn unsere heiligen Schutzengel gerade das Gegentheil von uns erfahren müssen, wenn wir schon die ersten Natur- und Menschenpflichten nicht erfüllen, wenn wir unser Herz zwischen Gott und den Geschöpfen theilen, wenn wir in den Versuchungen und Gefahren der Sünde, da wo wir Proben

von unserer Gottesliebe und Treue geben sollen, Gott aus den Augen lassen, und in die Sünde hineinstürzen; wenn wir eines verbothenen Gegenstandes willen Gott verlassen, und unsere Hände zur Sünde und Bosheit ausstrecken, kurz, wenn wir unsern liebsten, besten, himmlischen Vater, der die Liebe selbst ist, nicht von aufrichtigem, und von ganzem Herzen lieben, ja, o Schrecken! vielmehr oft und schwer beleidigen, und mithin schon gleich die allererste Natur. und Menschenpflicht mit Füßen treten, ach! welche Freude sollen wohl alsdenn unsere heiligen Schutzengel mit uns haben? O wie sehr würden sie da nicht weinen, diese guten Engel, wenn sie doch weinen könnten! Aber nein, nein! heilige Engel! nicht so will ich euch Ehre und Freude machen! bey einem solchen Betragen hättet ihr vielmehr die billigste Ursache auch mich, wie einst das unselige Babylon zu verlassen. O aus der Klasse dieser Unseligen will ich nicht seyn. Denken, handeln, leben werde ich, heilige Engel! daß ich euch vor Gott und den Menschen stets Ehre und Freude machen werde. Und damit ich dieses desto sicherer und gewisser erfülle, so werde ich in allen meinen Handlungen, auf allen meinen Wegen, in jedem Ort meinen Schutzgeist vor Augen haben, ihm Ehre, Gehorsam und Liebe erweisen, und ja niemals was

vor seinen Augen thun, was ich vor anderer Augen zu thun mir nicht getrauen würde. Ich werde mich bestreben, ein Engel an Reinigkeit, ein irdischer Engel im Fleische zu seyn. Vorzüglich aber werde ich mich in den Werken der Liebe üben, so wie auch du mein heiliger Schutzengel ein Engel der Liebe bist.

Bitte.

O denn ihr heiligen Engel Gottes! Dank euch, herzlichen, ewigen Dank euch ihr geliebtesten Schutzgeister! für jene unzählbare unermessene Wohlthaten, mit denen wir von euch bis zu dieser Stunde sind überhäufet worden. Lasset aber mit unserm Dank auch unsere Bitte gelten, und würdiget uns ja doch auch für alle Zukunft eures Schutzes, und väterlichen Pflege. O ihr wisset, wie bedürftig wir dessen sind. Und weil wir zu einer Vergeltung für eure himmlischen Wohlthaten nichts anders haben, als daß wir euch durch unser Wohlverhalten stets Ehre und Freude machen, so geben wir euch heute vor dem Angesichte des ganzen Himmels Wort und Hand darauf, daß wir uns Mühe geben wollen, unsere geheiligten Menschen- Christen- und Berufspflichten genau zu erfüllen, und so euch, ihr lieben Engel! Freude

bis an unser Ende zu machen. Kommet aber, und unterstützet unsere Schwachheit mit eurer Hülfe, mit eurem Schutze. Euch empfehlen wir alle unsere guten und schlimmen Tage, unsere Kämpfe gegen die Hölle, unsere Versuchungen und Gefahren, kurz unser ganzes Leben, und vorzüglich unser Sterben. Waret ihr unsere ersten und besten Freunde immer in unserm Leben, so seyd auch einst unsere ersten und besten Freunde in der Stunde unsers Todes! Waret ihr unsere Schutzengel auf Erden, und unsere Wegweiser zum Himmel, o so seyd doch auch in unserer Hinreise zur Ewigkeit unsere Begleiter zum Throne Gottes, und dann in der Ewigkeit unsere Brüder in der Herrlichkeit, und wir eure Mitgenossen der himmlischen Freuden. Dann wollen wir euch alle für eure Pflege auf Erden, wie Kinder ihren Vätern danken, und wie Brüder mit Brüdern uns mit euch in alle Ewigkeit freuen.

Betrachtung.

Am Fest der Geburt der seligsten Jungfrau Maria.

Heute ist jener glückselige, freudenreiche Tag, an welchem die allerseligste Jungfrau, und Mutter Gottes Maria das Licht der Welt erblicket

 hat,

hat, von welchem die Kirche mit größten Freuden singet: Dein Geburtstag, o Jungfrau und Gebährerinn Gottes! hat der ganzen Welt Freude verkündiget: denn aus dir ist hervorgegangen die Sonne der Gerechtigkeit, Christus unser Gott, der uns nach aufgehobenem Fluche den Segen ertheilet, und nach zu Schanden gemachtem Tode das ewige Leben geschenket hat. Maria hat die ganze Welt erfreuet, indem sie die alten in der Gnade Gottes verschiedenen Patriarchen erfreuet hat, welche nach erhaltener Nachricht, daß die Mutter des Meßias schon wirklich gebohren, ihrer baldigen Erlösung mit Freuden entgegen sahen. Maria hat die Menschen auf Erden erfreuet, welchen sie als ein Morgenstern die bald aufgehende Sonne der Gerechtigkeit, Jesum Christum verkündigte, und ein glücklicher Vorboth des Heils war. Maria hat die Engel erfreuet, die an ihr eine Königinn erblickten, und eine liebvolle Mutter derjenigen, die ihre Versammlung ergänzen, und die leeren Plätze der aufrührischen Engel besetzen würden. Erfreue auch du dich, o meine Seele! von ganzem Herzen, daß dir eine Königinn des Himmels, eine liebvolle Mutter, und mächtige Fürsprecherinn an Maria geboren worden, verehre sie kindlich, widme dich ganz ihrem Dienst, und erfreue dich ein Diener der großen Himmels-

melskönigin zu seyn; lege aber vor allem deine Verehrung gegen sie durch die Nachfolge ihrer herrlichsten Tugenden an Tag, um dadurch ihren mütterlichen Schutz und Fürbitt bey Gott zu erwerben.

Danksagung.

Ewiger Gott! was du thust, ist das Beste, was du ordnest, das Weiseste. Dein Wille ist unsere Seligkeit, und dein Thun Einführung in dieselbe. Durch Freude und Schmerz, durch Arbeit und Ruhe, durch Bitterkeit und Annehmlichkeit führst du die Deinigen. Hochgelobt sey deine Weisheit, auf sie verlasse ich mich ganz und gar. Hochgepriesen sey deine Liebe: ihr werfe ich mich hoffnungsvoll in den Schoos. Dein Rathschluß wars, daß Maria die Mutter des ewigen Sohns werden sollte. Diesen Rathschluß hat deine Weisheit göttlich weis ausgeführt, ob gleich weder bey der Geburt Mariä, noch bey ihrem unschuldigen Jugendleben weder ihr, noch jemand anderm so etwas hätte zu Sinn kommen dürfen. Von dem ersten Augenblicke ihres Lebens an bis zum letzten hast du alles zum Besten der Mutter des ewigen Wortes geleitet. Sie ließ sich auch ganz von dir leiten. O glorreiche Jungfrau! o glückselige Mutter!

Mutter! wir freuen uns heut, wir frohlocken an deinem Geburtstage. Gelobt und gepriesen seyst du von allen Völkern auf Erden, von allen Einwohnern des Himmels! O nimm uns, gütigste Mutter! nimm mich, und uns alle an Kindesstatt auf, und sorge mütterlich für mich, und uns alle. Wir sind doch alle deine Kinder und Erlöste deines göttlichen Sohnes, der uns in das verlorne Erbschaftsrecht zu den ewigen Gütern durch seine Menschwerdung wiederum eingesetzt hat. Erhalt bey Gott uns die Gnade, daß wir diese große Erbschaft durch keine Sünde verlieren, und uns in derselben mit deinem Sohne, und dir ewig erfreuen mögen.

Aufopferung.

Heiligste Jungfrau, seligste Mutter Maria! mit kindlicher Liebe und Ehrfurcht widme ich dir meine Verehrung, die ich deiner hohen Würde und Tugend schuldig bin. Als Mutter meines Erlösers wie viel hat dir die Welt zu verdanken! Wie viel Antheil hattest du auch an dem Werk der Erlösung, durch all deine mütterliche Sorgfalt, Mühe und Leiden? Nun hast du auch zunächst an seiner Herrlichkeit Antheil. Du bedarfst freylich meiner Verehrung in deiner hohen Seligkeit nicht, du willst auch

keine

keine andere, als welche mir nützlich ist, und sich durch treue Nachfolge deiner Tugenden in der That erweiset. Zuerst sey mein Blick auf deinen Sohn, das vollkommenste Muster aller Tugenden gerichtet, und dann auf dich. Auch dein Glaube, deine Demuth, dein Vertrauen auf Gott, deine Gottes- und Menschenliebe soll mir zum Vorbild, und zur Aufmunterung dienen. Rein sey mein Herz, unsträflich mein Wandel, eingezogen, sittsam, bescheiden mein ganzes Betragen, wie es das deinige war. Gottes Willen thun, im Stillen Gutes wirken, die Pflichten meines Standes genau und emsig befolgen, auch unbelohnt von der Welt, auch in Widerwärtigkeiten und Beschwerden der Pflicht treu bleiben, und immer auf den allmächtigen Helfer, und gütigsten Belohner meiner Handlungen hinsehen, das will ich nach deinem Beyspiel, du getreue, gehorsame, demüthige Magd des Herrn! Dadurch gefielst du Gott, und erreichtest den hohen Grad der Herrlichkeit, die dich der Ehre deiner Mutterschaft erst würdig machte. Dadurch lehrst du mich, wie ich auch in meiner Niedrigkeit Gott gefällig, und dir ähnlich werden kann und soll, nicht durch sonderbare Thaten und Wunderdinge, sondern durch stille Tugend, durch fleißige Verrichtung täglicher guten Werke. Und wie getrost kann ich

dann seyn, wenn ich stets Gottes Willen thue! Der Herr wird mit mir seyn, wie er mit dir war: er wird mich leiten, schützen und segnen. Du folgtest ihm willig und standhaft auf allen Wegen, die er dich führte, durch viel Trübsal, Kummer und Leiden, im Vertrauen auf seinen Beystand, und sein Wort. Der Vater, der seines eigenen Sohnes nicht schonte, führte auch dich auf dem nämlichen Wege, wie ihn, zur Herrlichkeit. So mußte deine Tugend durch strenge Prüfung zur Vollkommenheit und zur Krone gelangen. Nun freuest du dich in ewiger Seligkeit. So will dann auch ich in meinem Leiden standhaft, geduldig, mit ruhiger Ergebenheit in den Willen Gottes ausharren, jede Schickung Gottes zu meiner Besserung und Tugendübung anwenden, und mich mit dem trostvollen Vertrauen stärken, daß denen, die Gott lieben, alles zum Besten dienen muß. Auf solche Art werde ich dich würdig verehren, große Himmelsköniginn! wenn ich die Absicht, warum dein Sohn auf die Welt kam, immer mehr an mir zu erfüllen suche. Du liebest uns als deine Kinder, und wünschest uns alle einst im himmlischen Reich versammelt zu sehen. Dein zärtliches Herz ist ganz für unser Heil besorgt, und bittet stets bey Gott für uns. Auch ich bin in deine liebvollen Fürbitten eingeschlossen. So will

ich

ich dann mit Gottes Beystand so leben, daß ich mir dieselbe nicht vergeblich mache, sondern als dein wahrer Verehrer des Segens deiner gebenedeyten Mutterschaft mich freuen möge.

Bitte.

Aus zartester Liebe, und reinster Begierde seufze ich zu dir, o Maria meine Mutter! O daß sich meine Kräften so weit erstreckten, daß ich dich würdig lieben möchte. Lehre mich, o unbefleckte Jungfrau! was für ehrerbiethige Gedanken ich von dir haben, und wie ich dich gebührend ehren solle. Ach! möchte meine Seele dergestalt gegen dich entbrennen, daß mein Leib durch die Liebe zu dir gänzlich verzehret würde! Mein Gemüth soll dich also nach Würdigkeit ehren, mein Herz soll dich deiner vorzüglichen Eigenschaften gemäß lieben, meine Seele soll dir dienen, wie ich es schuldig bin, mein Fleisch soll sich in deiner unbefleckten Jungfrauschaft erfreuen, und die Beschäftigung meines Lebens soll allein die Ehre Gottes und dein Dienst seyn. O Maria!

Betrachtung.

Am Fest des Namens Mariä.

Der Name Maria ist ein von allen Seiten verehrungswürdiger Name, ein Name, den die Engel im Himmel mit tiefer Ehrfurcht aussprechen, die Teufel in der Hölle mit Schrecken anhören, und in der Kirche Gottes von Anbeginne her, dem allerheiligsten Namen Jesus an die Seite gesetzt, und vor allen übrigen heiligen Namen mit sonderbarer Ehrerbiethung und vertrauensvoller Andacht ist verehret worden, und noch heute, Dank dem Herrn! von allen guten Christen verehret wird. Die heiligen Väter haben ungemein viel zum Lob und Ruhm dieses Namens aufgezeichnet. Sie finden darinnen eine dreyfache geheimnißvolle Bedeutung des Wortes. Maria, sagen sie, heißt eine Frau, damit wird angedeutet, daß sie als eine wirkliche Mutter Gottes, wegen der nächsten Verwandtschaft mit allen drey göttlichen Personen vorzugsweise die gebiethende Frau im Himmel und auf der Erden ist. Maria heißt auch eine Erleuchtete und Erleuchterinn, und damit wird angedeutet, daß sie die hellsten Kenntnisse aller himmlischen Geheimnisse besessen, und den ganzen Erdboden erleuchtet, da sie das wahre und ewige Licht Jesum

sum Christum zur Welt gebohren hat. Maria heißt endlich ein Meeresstern, und damit wird angedeutet, daß sie uns in dieser Wanderschaft mit dem Licht ihrer Tugenden auf den Weg zur ewigen Seligkeit leitet, gleich wie das Sternlicht den Schiffenden zur Leitung dient. Maria ist ein vortreflicher Stern der über dieß große Meer der Welt erhaben, mit Verdiensten glänzet, und mit Beyspielen leuchtet. Gleich wie uns die zwo ersten Bedeutungen des Namens Maria zur Bewunderung, Hochschätzung und Liebe der seligsten Jungfrau führen, so soll uns diese letzte zur fleißigen Nachahmung ihrer Tugenden antreiben, damit uns das Licht dieses wunderbaren Sternes nicht umsonst leuchte.

Danksagung.

Ich liebe, die mich lieben, sagt Maria zu uns allen, alle die mich lieben, liebe ich hingegen, und ertheile ihnen meinen ganz besondern Schutz. Die mich aber lieben, müssen meine Nachfolger seyn. Diese Nachfolge bezieht sich aber nicht auf die hohen Gnaden, und ausserordentlichen Vorzüge, womit der Herr mich über alles Maß ausgeschmücket hat. Dieses sind Gegenstände, die mich im höchsten Grade unter allen Geschöpfen verehrungswürdig, nicht

aber

aber nachahmlich machen. Es sind Wunder der Allmacht, wofür ihr den Allerhöchsten anbethen, loben und preisen, und wozu ihr mir von Herzen Glück wünschen müsset. Was ihr aber an mir nachahmen solltet, sind meine Tugenden, mit deren Beyspielen ich die ganze Welt erleuchtet, und alle Menschen unterrichtet habe. Diese Nachahmung ist sowohl die Wirkung, als der Probstein der wahren und probehaltigen Liebe. Wer einen Gegenstand wahrhaft liebt, befleißt sich immer, demselben so viel sichs thun läßt, ähnlich zu werden. Es rühme sich also Niemand, daß er mich wahrhaft liebe, wenn er mir nicht will ähnlich seyn, wenn er nicht will in seinen Augen meine Eingezogenheit, in seinem Munde meine Behutsamkeit, in seinem Angesicht meine Sanftmuth, in seinen Geberden meine Sittsamkeit, in seinem Umgange meine Demuth, in seinem Betragen meine Liebe, bey seinem Tische meine Mäßigkeit, in seinem Gebeth meine Andacht, im Gotteshause meine Ehrerbiethigkeit, in seinen Widerwärtigkeiten meine Geduld, in seinen Standespflichten meine Treue, in seinen Amtsgeschäften meine Genauigkeit öffentlich sehen lassen. Die Nachahmer dieser meiner Tugenden sind meine ächte Liebhaber, die ich hingegen mütterlich liebe, und mächtig unterstütze. Der sich aber nur mit der Schale

begnügt,

begnügt, der nur stets mein Bild mit sich trägt, tägliche gewisse Gebethe verrichtet, und Lobgesänge anstimmt, öfter meine Altäre besucht, und dann wohl auch die heiligen Sakramente empfängt, aber dabey für meine Nachahmung, für die Reinigkeit des Herzens und die Heiligkeit der Sitten nicht besorgt ist, der schmeichelt sich umsonst, daß er mich gebührend verehre, vollkommen liebe, und von mir einen vorzüglichen Schutz zu hoffen habe.

Aufopferung.

O heiligste Jungfrau Maria! ich will dich recht, und auf eine dir wohlgefällige Art verehren, ich will von dir geliebet, und in deinen Schutz aufgenommen werden; ich werde deßwegen meine Wege und meine Werke bessern, bessern werde ich mein sündliches Leben, nachahmen deinen Tugenden, und mich befleißen, dir, o glänzender Spiegel aller Tugenden! in allem innerlich und äußerlich ähnlich zu werden. Oder soll etwann die keuscheste, die demüthigste, die liebvollste, die sanftmüthigste Jungfrau den Unreinen, den Hochmüthigen, den Hartherzigen, den Zornmüthigen, den Ungeduldigen, den Weichlichen lieben und schützen? Soll sie die Beleidigungen ihres Sohns, für dessen

sen Ehre sie so sehr eifert, mit gleichgültigen Augen ansehen, und unter ihrem Schutzmantel eine Freystätte der Laster errichten? Nein, nein! Maria liebet und schützet nur die, welche sie aufrichtig und von Herzen lieben, und ihre Liebe mit der fleißigen Nachahmung ihrer Tugenden bewähren. So ists. Ihre Nachahmer sind ihre Lieblinge, für welche sie mit der Liebe einer zärtlichen Mutter stets wachet, und unaufhörlich bey ihrem allmächtigen Sohne fürspricht. Und was haben sie unter ihrem Schutz nicht alles zu hoffen? Sie wendet die Gefahren des Heils sorgfältig ab, und kommt ihnen in den Versuchungen zeitlich zu Hülfe. Sie giebt ihnen Muth zum Streiten, und Stärke zum Siegen. Sie unterstützet ihre Schwachheit, und tröstet sie im Elende. Sie bringt ihnen die kostbaren Geschenke des Himmels zuwege, und theilet aus dem göttlichen Gnadenschatze, dem sie vorstebt, reichlich mit.

Bitte.

Göttliche Mutter, reinste Jungfrau! gebenedeyte unter den Weibern, voll der göttlichen Gnaden, Mutter der sämmtlichen Christenheit, Maria! ich liebe dich als meine liebste Mutter, und ehre dich als meine mächtige Fürbitterinn

bitterinn bey deinem göttlichen Sohn. Verschmähe nicht, o Mutter des ewigen Wortes! das Gebeth deines armen Kindes. Bitt ohne Unterlaß für mich, daß Gott mir ein von aller Sünde allezeit reines, und mit allem Tugendschmuck ausgeziertes Herz verschaffe. Bitt für mich, daß ich mich stets befleiße, dir und Jesu deinem Sohn, meinem Vorbild immer ähnlicher, und dadurch meinem himmlischen Vater immer gefälliger zu werden, bis ich vermittelst deiner mächtigen Fürbitte zum himmlischen Vaterland gelange, wo ich mit dir, und allen Auserwählten Gott in Ewigkeit zu lieben und zu loben hoffe.

Betrachtung.

Am Fest des heiligen Apostels Matthäus.

Der heilige Matthäus erzählet ganz offenherzig aus Demuth, daß ihn Christus zu sich vom Zollhause gerufen hat, und giebt dadurch der ganzen Welt zu verstehen, welcher Sünder er zuvor gewesen, und wie barmherzig Gott gegen die Sünder ist. Er nennt deßwegen auch sich selbst mit seinem bekannten Namen Matthäus, da ihn die andern Evangelisten, seiner Ehre zu schonen, nur Levi nennen. Die demüthigen und

bußfertigen Sünder klagen sich selbst bey Gott an, und bekennen ihre Fehler offenherzig, die Hoffärtigen und Unbußfertigen hingegen können nicht die geringsten Vorwürfe ertragen, und wollen nicht gefehlt haben. Der heilige Apostel hatte kaum die mächtige Stimme Jesu Christi gehöret, und er verließ ohne Verschub den Zoll und folgte Jesu nach. Man muß nämlich der Stimme Gottes geschwind Folge leisten, ansonst höret Gott auf zu rufen, und seine Gnade mitzutheilen. Wäre Matthäus nicht auf der Stelle Christo gefolget, so würde er nicht mehr von ihm gerufen worden seyn, und die ewige Seligkeit erlanget haben. Matthäus hat nicht nur seinen Sündenstand, sondern auch das Zollhaus und Amt, welches die Gelegenheit zur Sünde war, verlassen, und ist Christo nachgefolgt. Er hat sich nach seiner Bekehrung beflissen, wie sein göttlicher Meister arm, demüthig, geduldig, barmherzig, eifrig für die Ehre Gottes und das Heil der Seelen zu seyn: denn wer Christo nachfolgen, und in ihm bleiben will, der muß wandeln, wie er gewandelt hat. Er muß das Kreuz täglich auf sich nehmen, und Christo bis an das Ende getreu seyn. Dieses hat Matthäus bis an sein Lebensende gethan. Er führte ein sehr strenges Leben, bethete unaufhörlich, und trug das Evangelium, welches auch er selbst schrieb, von

einem Volke zum andern: denn er hat von Persien an bis in das an Aegypten gränzende Aethiopien die Länder durchreiset, und sie mit dem Glaubenslichte erleuchtet; und ist endlich, weil er die Ehe des Königs Hirtacus mit der Prinzeßinn Iphigenia, die auf seine Anleitung Gott die ewige Jungfrauschaft verlobt hatte, hintertrieben, auf dessen Befehle getödtet worden. Auch aus großen Sündern können große Heilige werden, wenn sie nur, wie Matthäus der rufenden Stimme Gottes Gehör geben, und ihr folgen.

Danksagung.

O Jesu! du mein heiliges Muster, und göttliches Vorbild! o wie weit habe ich dich aus meinen Augen gelassen! Wenn man mich nach den Werken beurtheilen soll, so muß man mich einen Nachfolger der Pharisäer, und nicht einen Schüler Jesu Christi nennen. Mein ganzes Christenthum setze ich in gewisse Andächteleyen, und vernachläßige indessen immer das Wahre und Gründliche desselben, ich verlege mich nur auf Nebendinge, aber die Hauptsachen, deren Erfüllung uns du anbefohlen hast, lasse ich außer Acht. Wäre es mir nicht heilsamer, und der Ehre Gottes rühmlicher, wenn

ich mehr Geduld zeigte, und die Beleidigungen zu verkochen wußte, als wenn ich mich mit einem gewissen Blendwerke der falschen Andacht abgäbe? Würde ich nicht als Jünger Jesu kennbarer seyn, wenn ich eine aufrichtige und thätige Liebe, welche die Seele des Christenthums ist, äußerte, wenn ich andern mit Freundlichkeit, Mitleiden und Hülfe zuvor käme, und keinen Menschen im Elende schmachten ließ, als wenn ich meine ganze Tugend und Vollkommenheit in Ausübung gewisser äußerlicher Ceremonien setze, und auf die Erfüllung der alten Bräuche einzig denke, indessen aber weder Gott noch dem Nächsten gebe, was ich ihnen zu geben schuldig bin? Können meine Handlungen diesem göttlichen Vorbilde ähnlich seyn, wenn meine Gedanken und Herzensregungen mit demselben so wenig übereinkommen? Was immer der Gottmensch auf Erden that, das that er mit der reinsten Absicht, mit dem vollkommensten Eifer, mit der größten Genauigkeit. Eine pünktliche Vollziehung des Willens seines Vaters war sein einziges Vergnügen, und gleichsam seine tägliche Speise. Alle seine Handlungen waren ohne Betrug, ohne Eigennutz, ohne Ruhmsucht, ohne alles Mangelhafte, und so sehr über allen Tadel hinweg gesetzt, daß seine Feinde genöthiget waren, bey der Anklage wider ihn zu erdichteten

und falschen Zeugnissen ihre Zuflucht zu nehmen, und daß sogar der Richter, der ihn zum Tode verurtheilte, seiner Unschuld das Lob sprach. Was hilft es mich aber, wenn ich mir dieses göttliche Muster vorstelle, aber dasselbe nicht nachahme?

Aufopferung.

O Jesu! sey mein Vorbild, dessen nachahmliche Züge ich in meinem Leben ausdrücken soll. Ich werde mich befleißen, nach deinem Beyspiele nüchtern, gerecht und gottselig zu leben, damit nicht einmal meine Feinde was Tadelhaftes an meiner Aufführung erblicken. Ich bin nur in soferne Jesu Christo gleich, als ich rede und wirke, wie er. Ich würde mich glücklich schätzen, wenn ich die Gestalt meines Erlösers sehen könnte. Nun kann ich aber ihn nicht nur sehen, sondern ich kann sogar ihm gleichförmig werden, wenn ich mir nur Mühe geben will. Diese Gleichförmigkeit, diese Umbildung des alten Menschen in einen neuen, der nach der Gestalt, nach dem Urbilde Jesu Christi gemacht ist, kostet Mühe, sie kostet Ueberwindung, sie kostet Verläugnung, sie kostet Fleiß, Achtsamkeit, Eifer, Sorgfalt. Ich muß vor allem das Urbild kennen, und mich mit der Leidens-

und Lebensgeschichte Jesu Christi wohl bekannt machen. Ich muß erwägen, wie er sich in seinen verschiedenen Lebens- und Leidensumständen betragen hat. Und denn, wenn ich die Hauptzüge Jesu inne habe, muß ich sie nach der Erheischung der Umstände auf mich anwenden, und in meinen Handlungen nachahmen. Reden, wie er geredet, heilig und auferbaulich, wirken, wie er gewirket, immerhin mit reiner Absicht, mit rühmlichem Eifer, mit großer Genauigkeit, um nichts von dem Willen Gottes, und seiner heiligen Gebothen außer Acht zu setzen. Dieses ist die mögliche und nothwendige Nachfolge, zu der mich mein Heiland durch seine Beyspiele auffordert; dieß ist das Werk, welches hier auf Erden mein Hauptgeschäfte seyn soll; dieß ist die Arbeit, die Jesum Christum auf Erden verherrlichet; dieß ist das Mittel an seiner Verherrlichung im Himmel Theil zu nehmen.

Bitte.

Heiliger Apostel Matthäus! du hast nach deiner Bekehrung ein herrliches Gastmahl Jesu Christo zubereitet, ein noch weit herrlicheres aber hast du uns in deinem Evangelio zugerichtet: denn es gleichet jenem geheimnißvollen Buch, welches dem Propheten Ezechiel von dem Engel

zu essen gegeben worden ist, und welches in seinem Mund Honigsüß wurde. Dieses dein heiliges Evangelium sey die Speise meiner Seele. Erbitt mir nur von Gott die Gnade, daß ich dasselbe aufmerksam lesen, in demselben das Leben, die Tugenden, das Leiden und Sterben Jesu Christi andächtig betrachten, und deinem aus Eingebung des heiligen Geistes niedergeschriebenen Wort in allem treulich nachfolgen, auch alsdann mit dem königlichen Propheten ausrufen möge: O wie süß sind deine Worte in meinem Munde! Sie sind mir weit lieblicher als Honig.

Betrachtung.

Am Fest des heiligen Erzengels Michael.

Der heilige Michael, und seine guten Engel mußten durch Treue und Gehorsam gegen Gott, durch Kampf und Widerstand gegen die Empörung der Rebellen, und durch Heldenmuth und Standhaftigkeit in der Gefahr der Verführung sich den Himmel verdienen, und für die Krone ihrer Herrlichkeit streiten und siegen. Warum soll ich nicht auch durch Werke der Tugend, durch Heldenmuth und Standhaftigkeit den Himmel mir verdienen müssen? Gab Gott seinen

Engeln den Himmel nicht umsonst, wie kann ich ihn beynahe so ganz umsonst verlangen? War den guten Engeln für ihre Seligkeit kein Streiten und Kämpfen, kein Widerstand gegen die Versuchungen des Lucifers zu viel und zu beschwerlich, warum soll mir mein Thun und Leiden für den Himmel zu viel und zu beschwerlich seyn? O Gott! ich bin ja nicht besser, als Michael und die Gott treuen Engel, mußten nun diese nicht anders, als durch Heldenmuth und Standhaftigkeit, nicht anders als durch Treue und Gehorsam in ihre Herrlichkeit eingehen, warum will ich auf einem andern Wege zur Herrlichkeit kommen? Ach! sieh doch einmal mit offenen Augen des Glaubens hin in den Himmel, sieh hin zur seligen Gesellschaft der englischen Chöre, und zur auserwählten Schaar aller Heiligen Gottes! sieh hin selbst zum Throne des vermenschten Gottes! sieh da! die guten Engel mußten sich schon den Himmel verdienen, und nicht anders als auf dem Wege des Verdienstes zu ihrer Herrlichkeit eingehen. Alle Heiligen Gottes sind diesen Engeln auf eben diesem Wege nachgefolgt, und nur durch Tugendwerke, durch Kampf und Leiden sind sie zur Herrlichkeit eingegangen. Selbst Jesus Christus, der Sohn Gottes mußte leiden, und so durch Leiden in seine Herrlichkeit eingehen. Und nun,

was gleich bey Erschaffung der Welt den Engeln, was in der Folge der Zeiten allen Heiligen Gottes, was selbst Jesus Christus, dem Sohn Gottes auf Erden widerfahren ist, glaubst du wohl, daß eben das nicht auch dir widerfahren werde, ja sogar widerfahren müsse? Du bist ja nicht besser als die Engel Gottes, nicht besser als die Heiligen Gottes, nicht besser und mehr, als selbst Jesus der Sohn Gottes. Willst du also auch dereinst dort seyn, wo jetzt Jesus der Sohn Gottes, wo jetzt die Engel und Heiligen Gottes sind, so mußt du auch, wie sie, jetzt dir den Himmel verdienen.

Danksagung.

Wende nochmal deine Augen auf den heiligen Michael und seine Engel, und sieh, keine größere Gefahr, und keine schwerere Versuchung hätte wohl über die lieben Engel Gottes kommen können, als da selbst Lucifer, er, der damals noch, wo nicht der größte, doch einer der Größten, der Ersten, und Angesehensten aus allen Engeln war, der erste Empörer gegen Gott, und sogar der Aufwiegler und Verführer der Engeln geworden ist. Gott! welche Gefahr, und welche Versuchung für die guten Engel, wenn der, der das Vorbild der Treue,

und das Beyspiel des Gehorsams seinen Engeln hätte werden sollen, selbst der Aufwiegler, selbst der Verführer seiner Engel wird! Doch, Gott dir sey ewiger Dank! auch bey dieser so großen, und gefahrvollen Versuchung blieb Michael mit seinen Engeln standhaft, sie widersetzten sich diesem großen und angesehenen Verführer mit Kraft und Heldenmuth, ließen sich nicht, wie die übrigen blinden Engel von diesem blinden Anführer leiten, schwuren nicht unter seine Fahne, sondern mit unverbrüchlicher Treue und Liebe gegen das Gesetz ihres Gottes riefen sie dem großen Verführer mit einem Mund und einem Herzen entgegen: **Wer ist, wie Gott?**

Aufopferung.

Der heilige Michael steht jetzt an der Spitze der englischen Chöre, steht an der Stelle des stolzen Lucifers, und ruft uns im Lichtgewand seiner Glorie als Fürst der Engeln, und als Obsieger der geschlagenen Rebellen vom Himmel zu: Demüthiget eure Häupter vor Gott, so wie auch ich, und meine Engel vor Gott uns gedemüthiget haben! Streitet wie Helden für Gott und sein Gesetz, so wie auch ich, und meine Engel für Gott und sein Gesetz gestritten haben! Bleibet standhaft und treu dem Gesetze

eures Gottes: denn wer ist, wie Gott? O Gott! wenn ich heut oder morgen in eine Versuchung komme, wenn ein großer, ein angesehener Verführer, ein unter der Maske des ersten und schönsten Engels auf Erden verhüllter Lucifer über mich sich wagt, und will mich um Tugend und Rechtschaffenheit bringen, o so will ich mit dem Beystande deiner Gnade sogleich solch einem Verführer widerstehen, und mit einem Herz voll Heldenmuth rufen: Weiche zurück, Verführer! Satan! denn wer ist, wie unser Gott, dem ich meine Treue geschworen, der meine Treue verdient, und dieselbe ewig belohnen wird. Weiche zurück Verführer. Gott, meine Seele, Ehre, Tugend und Rechtschaffenheit ist mir um nichts auf Erden und auch gegen keinen Verführer auf Erden wohlfeil. Der Große wie der Kleine wird mir die Tugend, die Seligkeit nicht mehr geben können. Nein! was verloren ist, ist und bleibt allezeit verloren. Sollte also ein Verführer über mich losstürmen, der gegen mir das wäre, was einst Lucifer der große Verführer gegen seine Engel war, so werde ich doch das seyn und verbleiben, was einst Michael und seine Engel gegen Lucifer waren, ein heldenmüthiger Bekämpfer, und obsiegender Michael.

Bitte.

Führer der guten Engel! Vorbild der Treue und Demuth gegen Gott! Held des Glaubens, und Besieger der ersten Feinde Gottes! verehrtester heiliger Michael! wahrlich! du hast es verdient, als Fürst der Engeln, mit Ehre und Herrlichkeit bekleidet, jetzt an der Spitze jener englischen Chöre zu stehen, an deren Spitze du einst als Anführer der Treue gestanden bist. Dein Kampf hat dich zum Helden des Himmels, und dein Sieg zum Fürsten der Engeln gemacht. Als Held bist du unser Vorbild, und als Fürst der Engeln kannst und sollst du unser mächtiger und großer Fürsprecher bey Gott für uns seyn. Ach! großer, mächtiger Fürsprecher am Throne Gottes, heiliger Michael! sey du doch uns Menschen, vorzüglich deinen Verehrern noch heut und allzeit vom Himmel herab unser Wegweiser zur Tugend und unser Führer zum Himmel! Halte uns, wenn wir an Treue und Gehorsam gegen Gott wanken, sinken und fallen wollen, den Schild des Glaubens vor, und ruf alsdenn uns deinen Dienern, so wie einst deinen Engeln mit siegender Heldenstimme zu: **Wer ist wie Gott?** Lehre uns nach deinem Vorbilde für den Himmel streiten, und leiden! mach uns zu Helden in den Versuchungen,

und

und zu Obsieger in den Gefahren. Und kommt einst die Stunde unsers Todes. O! so komm du, o heiliger Michael! uns zu Hülfe, und streite dann für unsere schmachtende Seele gegen den höllischen Drachen, der mit offenen Rachen warten wird, unsere Seele zu verschlingen. Dich, o heiliger Erzengel! fürchtet dieser Drache, vor deinem Angesicht wird er fliehen, fliehen mit seinem ganzen Anhange, und wie ein Blitz zur Hölle zurück stürzen. Und eben darum bist du ja unser bester und mächtigster Sterbpatron in der Stunde unsers Todes, und eben darum wählen wir denn auch dich, o heiliger Michael! heute schon für die Stunde unsers Todes zu unserm Schutz, und Sterbpatronen, und heut schon empfehlen wir unsern letzten Streit in deinen Schutz, und unsern Geist in deine Hände. O so nimm denn, du Fürst der Engel! einst unsere ausgeathmeten Seelen in deine Hände auf, und führe sie in jene glückselige Plätze ein, die die rebellischen Engel bey deinem Triumphe durch ihren Fall in die Sünde und Sturz zur Hölle verloren haben.

Betrachtung.

Am Fest des heiligen Rosenkranzes.

Was findet man in dem heiligen Rosenkranz, das nicht zur Erbauung des Bethenden, zur Verherrlichung Gottes, und zur Ehre und Freude Mariä der Mutter Jesu abzielt und dient? Mit dem apostolischen Glaubensbekenntnisse fangt sich der Rosenkranz an. Und wie gut! denn zu einem so andachtsvollen Gebethe kann ja wohl keine Grundfeste besser, keine den Bedürfnissen des Bethenden, und dem Geist der christlichen Religion angemeßner seyn, als eben jene, die die Grundfeste all unserer guten Werke, und unserer ganzen Seligkeit ist. Von dem Glaube kommt man auf das Gebeth des Herrn, welches der Sohn Gottes mit eignem Munde, wie der Vater seinem Kind, uns vorgebethet, und uns sowohl auf den Mund, als ins Herz geleget hat. Dieses edle, dieses ganz göttliche Gebeth ist zwar nicht der größte, doch der edelste Theil des Rosenkranzes; und weil er gerade auf Gott zielt, so kann diese schöne Blume in dem marianischen Ehrenkranze nicht anders als zur Freude und Ehre Mariä, der Mutter Jesu stehen. Oder soll es nicht Freude, nicht Ehre für Maria seyn, wenn sie dadurch erinnert wird, daß

sie

sie uns einen Sohn gebohren, der uns zu dem besten und tröstlichsten Gebethe Anführer, Lehrmeister, und selbst Vorbether war? O ja das Gebeth Jesu ist Trost für uns, Verherrlichung Gottes, Freude und Ehre für Maria. Auf dieß folgt der englische Gruß. So oft wir Maria in dem Rosenkranz mit dem Erzengel Gabriel grüßen, so oft erinnern wir sie an jene glückselige Stunde, in der sie mit so viel Himmelspracht, mit so vielen Vorzügen zur größten Würde, zur Mutterschaft des Sohnes Gottes ist erhoben worden. Und nun ein solcher Gruß muß er nicht Freude für ihr Herz und Ehre für ihre Person seyn? Wir beehren auch Maria mit dem Gruße ihrer geliebtesten Baase Elisabeth, und erinnern sie an jene süßen Augenblicke, in denen sie von ihrer seligen Baase von oben herab als die Mutter ihres Herrn erkannt, und mit Erstaunung gepriesen wurde, an jene süßen Augenblicke erinnern wir sie, in denen sie vom Feuer des heiligen Geistes ganz entflammet, in ihr majestät- und demuthvolles, und so ganz herzbrechendes Lobgesang, Magnifikat, ausbrach. Den Schluß des marianischen Gebethes macht das Gebeth der Kirche Jesu an Maria. Da wir dieses Gebeth mit Andacht entrichten, so bethen wir als Kinder nach Anweisung unserer Mutter, der Kirche, im Na-

men unserer Mutter, wir bethen zu Maria durch die Kirche, und die Kirche bethet zu Maria durch uns. Und soll nun ein Gebeth, das die auserwählte Braut Jesu zu Maria abgefaßt, ein Gebeth, in welchem die ganze Kirche Jesu zur Mutter Jesu ihr ganzes Zutrauen im Leben und im Tode nimmt, für Maria nicht ganz Freude, und für ihre hohe Person nicht ganz Ehre, Ehre vor Gott, und den Menschen seyn? Daß endlich auch die Einlegung der Geheimnisse, so wie sie Gott zur Verherrlichung ist, also auch unserer Gottesmutter zur Ehre, zur Freude sey, ist ja wohl ganz unstreitig.

Danksagung.

Es ist also eine ausgemachte Sache, daß der heilige Rosenkranz so abgebethet, wie er abgebethet werden soll, der heiligsten Gottesmutter zur Ehre, zur Freude gereichet. Ja, grosse Himmelskönighinn! zur Herzensfreude, zur grossen Ehre! Mit dieser Ehrenkrone auf deinem Haupt, o laß mich mit verblümten Worten, doch ganz dabey mit kindlichem Herzen so zu dir sprechen! mit dieser Ehrenkrone auf deinem Haupt, die dir durch den heiligen Rosenkranz die Hände deiner Kinder aufsetzen, bist du mir jene edle Frau, welche einst Johannes in seinen

geheimen

geheimen Offenbarungen gesehen, eine Frau bekleidet mit der Sonne, mit Sternen umgeben, und mit dem Monde unter ihren Füßen. Und schön, ganz schön bist du, himmlische Freundinn! und keine Mackel ist in dir. Du hast es wohl nicht mehr nöthig, aus den hohen Liedern zu uns zu rufen: Umgebet mich mit Blumen! nein! denn Blumen, wie keine auf Erden sind, umgeben und schmücken dich; Rosen aus dem Paradiese der göttlichen Christusreligion, von unsern andächtigen Händen gepflücket, zieren dein Haupt, und umgeben es mit einem Ehrenkranze, der dir vor Gott und den Menschen zur ewigen Verherrlichung und zur wahren Freude ist. Schön, ganz schön stehst du da in diesem heiligen Schmucke, vor den Augen des Himmels und der Erde, du, meine Freundinn, ja schön ohne Mackel, du unter allen Adamskindern Auserwählte, du unter allen Weibern Gebenedeyteste, Größte, Einzige! du schönste und herrlichste Esther des neuen Bundes!

Aufopferung.

Du hast eine Freude an dem heiligen Rosenkranz, und was könnte löblicher seyn? Du hast nun denn dahin dein einziges Augenmerk, daß du nur viele, recht viele Rosenkränze

den

den Tag und die Woche über abbethest, wenn du gleich oft am Ende kaum weißt, was du gebethet hast. Aber sieh! du hast nicht recht gebethet. Nicht im Vielgeschwätze, sagt Christus Jesus, sondern im Geiste und in der Wahrheit soll der Christ bethen. Auch bey dem Gebethe, wie bey jeder andern großen Verrichtung gilt das Sprichwort: Wenig und gut ist besser als viel und schlecht. Weiters, du bethest so ganz froh und herzlich gerne viele Rosenkränze, aber die Pflichten deines Standes achtest du dabey nicht, du verachtest und vernachläßigst sie ohne Aengstlichkeit und Vorwürfe deines Gewissens, doch gehen Berufspflichten, Standespflichten vor aller Andacht. Dieß ist die erste und beste Andacht, die Erfüllung deiner Pflichten. Wenn du noch so gerne den heiligen Rosenkranz abbethest und zwar oft, und mit einer gewissen Herzenslust; dabey aber bey dem Tische des Herrn ganz lau und ohne Besserung deines Lebens erscheinest, deine Verfolger, deine Feinde, deine Widersacher nicht liebest, den Versuchungen nicht widerstehest, Kreuz und Widerwärtigkeiten aus Liebe Gottes nicht leidest, die Pflichten deines Standes nicht erfüllest, in der Liebe Gottes bis zum Ende nicht verharrest, so glaube, du hast nicht recht gebethet, und deine Andacht ist mehr nicht als Gleißnerwerk und Betrug.

Eins, nur Eins ist nothwendig, und dieses Einzige ist: Liebe Gott über alles, und deinen Nächsten wie dich selbst. Ueber dein Leben, über die Erfüllung deiner Pflichten, und nicht blos über deine Rosenkränze wird dich einst Jesus Christus im Gerichte befragen und richten. Eins muß geschehen, und das andere soll nicht unterlassen werden; die Hauptsache zuerst, die Nebensache zuletzt. Vieles ist nützlich, aber Eins, Eins ist nothwendig, das Geschäft deiner Seele. Nicht Rosenkränze, sondern gutes Leben macht selig, und wenn gleich Maria die Mutter der Barmherzigkeit, und die Zuflucht der Sünder ist, so ist sie doch keineswegs der Deckmantel der Bosheit, und nicht ihre Rosenkränze, sondern ein heiliges, unschuldiges, Gott gefälliges Leben führt zum ewigen Leben. Dieses zu führen werde ich mich, o heiligste Jungfrau! vor allem andern befleißen, dabey aber deinen heiligen Rosenkranz oft und recht oft, jedoch allzeit mit Andacht, mit Aufmerksamkeit, mit Inbrunst des Herzens abbethen. Im Glück und Unglücke, in Leiden und Freuden werde ich zu dir, o Mutter der Barmherzigkeit! meine Zuflucht nehmen, und dir Ehre und Freude durch andächtiges Abbethen deines Rosenkranzes verschaffen.

Bitte.

Du aber, Edelste unter allen Adamskindern! Gebenedeyteste unter allen Weibern! auserlesene Gottesmutter! du, die wir auf Erden durch das Gebeth des heiligen Rosenkranzes so oft mit Rosen der Andacht krönen, bereite du uns als Mutter deinen Kindern jetzt schon im Himmel die Krone der Gerechtigkeit, die uns einst dein göttlicher Sohn, Jesus Christus, im Lande der Seligen aufsetzen wird. Dann wollen wir mit Palmzweigen und Lorbeern der Unsterblichkeit in unsern Händen, und mit der Krone der Herrlichkeit auf unseren Häuptern, mit dir, o Königinn des heiligen Rosenkranzes, mit dir, o Königinn Himmels und der Erden im seligen Freuden- und Jubelstone ewigen Festtag halten. Amen.

Betrachtung.

Am Fest der heiligen Apostel Simon, und Judas Thaddäus.

Jesus Christus, der Sohn Gottes ist es, der den Simon und den Judas, mit dem Zunamen Thaddäus, in die Zahl seiner Apostel aufgenommen und in die ganze Welt gesendet hat, sein

Evan-

Evangelium zu verkündigen, und alle Menschen, ohne Ausnahme, zur Erkenntniß des wahren Meßias, und in das Himmelreich zu bringen. Sie entsprachen vollkommen ihrem seligen Endzweck. Simon durchläuft ganz Mauritanien, und Thaddäus ganz Lybien, um die Erkenntniß Jesu Christi in die Herzen auch der wildesten Völker zu pflanzen. Sie hatten große Hindernisse zu übersteigen, eingewurzelte Vorurtheile auszurotten, und den veralteten Überglauben zu bekämpfen, bis sie sich endlich in die Herzen der Völker einen Weg durch die Gnade Jesu gebahnt, und die Wahrheit über sie haben siegen lassen können. Allein die heilige Pflicht ihres Amts lag ihnen so sehr am Herzen, und die Treue und Liebe gegen ihren göttlichen Meister entflammte sie so heftig, daß sie keine Mühe gesparet, keine Verfolgung geachtet, und keinen Augenblick unbenutzt haben vorüber gehen lassen, in welchem sie Jesum, den Gekreuzigten nicht geprediget, den Zweck seiner Sendung nicht erfüllt, und seine Lehre nicht bekannt gemacht hätten. Konnten sie aber von deren Göttlichkeit die Menschen nicht überzeugen, so unterstützten sie ihre Worte mit Wunder, und überließen auf solche Art dem Himmel selbst seine Sache zu vertheidigen, und den Verstand eines in den Finsternissen wandelnden Volkes von der

Wahrheit zu überzeugen, für welche sie mit freudigem Herzen ihr Leben hingaben.

Danksagung.

Ich habe, o Gott! vor so vielen Tausenden nicht durch meine Verdienste, sondern nur durch deine grundlose Barmherzigkeit das unschätzbare Glück, Jesum Christum als den Sohn Gottes zu erkennen, und unter seiner Fahne zu streiten. Ich erkenne sowohl seine Person, als den kostbaren Werth, womit er mich erlöset hat. Wenn es nun ein großes Geschenk des Himmels für mich ist, denjenigen zu kennen, der mich liebet, und auf eine vorzügliche Art mein Freund ist, so kann wohl kein Glück für mich jemals größer seyn, als daß ich in die Erkenntniß desjenigen gekommen bin, der mich so zärtlich, wie ein Vater seine Kinder, geliebt, und auf eine so sonderbare Weise mein Freund geworden ist. Wie sehr soll sich mein Herz bey dem Anblicke dieses göttlichen, unendlich gütigen Freundes erheben, der von Ewigkeit her seine Aufmerksamkeit auf mich gerichtet, und mich, obschon er Gott von Gott, und der Sohn des ewigen Vaters war, dennoch für seinen Bruder erkannt und angenommen hat? Lauter Dank soll von meinen Lippen in seine Lobgesänge strömen, weil

er

er sich gewürdiget hat, mein Heiland, mein Freund, mein Bruder zu seyn. Wie erhabner und größer seine Würde ist, je größer ist auch der Dank und die Treue, die ich ihm schuldig bin, besonders wenn ich mich auf alles das erinnere, was er für mich gethan, und die Größe jenes Werthes beherzige, womit er mich erlößt hat, um mich mit seinem Vater, dessen Ungnade ich mir durch meine viele und schwere Sünden zugezogen habe, wieder zu versöhnen. Welches ist aber dieser Werth? Es ist das Blut des Sohnes Gottes. Mag wohl aber etwas größeres und vortreflicheres erdacht werden, als das Blut eines Gottes, und muß man nicht gleichfalls bekennen, welche erschreckliche Bosheit ein Sünder begeht, indem zur Genugthuung der begangenen Sünde sogar das Blut eines Gottmenschen erfordert wird.

Aufopferung.

Ach, mein Gott! daß doch meine erkaufte, und durch das Blut eines Gottes und durch ein auf die schmerzhafteste Weise vergossenes Blut erkaufte Seele zu dir reuvoll sagte: Mein Gott! meine Bosheit ist groß, aber was Gott um eine Seele zu erlösen gegeben, ist unendlich größer! wodurch habe ich es verdient, daß du so viel für mich gethan, daß du so viel für mich

 gelitten,

gelitten, und sogar dem schimpflichsten, und grausamsten Tod dich hast unterwerfen wollen? Ich erkenne meine Unwürdigkeit, und die Größe des Werthes, wodurch du mich wieder in die erhabene Würde eines Kindes Gottes eingesetzt hast. Aber wie kann ich das alles wieder vergelten? Was verlangst du von mir, das ich dir dafür geben soll? Nichts anders, o Güte meines Gottes! als daß mein Herz wieder zu ihm zurück kehre, und müßte es nicht ganz unempfindlich seyn, wenn es nicht zur Wiederkehr des liebreichsten Vaters gerühret würde? Er verlangt, daß ich stets seiner Wohlthaten eingedenk, ihm dafür danken, ihn loben und preisen soll. Er will, nachdem ich mich mit ihm vereiniget habe, daß ich mich nimmermehr von ihm und seinem Kreuz trenne, an welchem er seinem ewigen Vater den kostbaren Werth seines Blutes für mich dargegeben hat, und soll ich mich wohl von einem so liebreichen, wohlthätigen, und zärtlichen Freunde trennen können, der mich bis in Tod geliebet hat? Niemals, o Jesu! niemals werde ich mich von dir trennen, vielmehr werde ich dir, als dem fruchtbarsten Rebstock wie ein Zweig anhangen, den kostbarsten Saft desselben einsaugen, damit ich, dadurch genährt, im Guten erstarke, und Früchte zum ewigen Leben hervorbringen möge.

Bitte.

Herr! du machest die weise und liebvolle Veranstaltung, daß wir durch das kraftvolle Predigen deiner Aposteln Simon und Judas deinen großen Namen kennen lernen. Wir freuen uns heute ihrer Arbeiten, die sie zur Ehre deines Evangeliums unternommen, und ihrer Herrlichkeit, die sie sich dadurch erworben haben. Mache, daß uns diese christliche Herzensfreude aufmuntere, im Guten stets zu zunehmen. Laß aber auch das Wachsthum im Guten so gesegnet seyn, daß unsere Freude an den Verdiensten der Apostel um deine Kirche stets reiner, grösser und wirksamer werde. Darum bitten wir dich durch deinen Sohn unsern Herrn Jesum Christum.

Betrachtung.

Am Fest aller Heiligen Gottes.

Welch ein herrliches Schauspiel eröffnet uns heute unsere gütige Mutter, die christkatholische Kirche! Sie ziehet gleichsam den Vorhang des Heiligthums hinweg, wir sehen den Himmel ganz offen stehen, und Jesum Christum unsern Herrn zur Rechten seines Vaters, und um ihn

her versammelt eine zahllose Schaar aus allen Völkern, Sprachen und Ständen, die nun mit ihm jenes segensvolle Reich, welches von Anbeginn der Welt für sie bereitet wurde, in unaussprechlicher Herrlichkeit ewig besitzen. Entzückender Anblick, so viele Kämpfer, die unsere Brüder und Schwestern sind, nach so vielen ausgestandenen Gefahren, Arbeiten, Verfolgungen und Trübsalen in ihrem glänzenden Triumphe zu sehen. Trostvoller Anblick, der uns das Ziel unserer Wanderschaft, und die schönsten Kronen, die für uns bereitet sind, von ferne zeigt! Ermunternder Anblick, der uns alle Beschwerden und Bitterkeiten, die wir auf dem Wege der Tugend antreffen, versüßen, und auch die größten Hindernisse zu übersteigen antreiben muß; der uns überzeugen muß, daß diese Welt nur der Ort unserer Wanderschaft, der schöne Himmel aber unser wahres Vaterland sey, wohin alle unsere Begierden gerichtet seyn sollen.

Danksagung.

Die Kirche will mich bey Einsetzung des heutigen Festes an mein letztes Ziel erinnern. Und was könnte es auch wohl für eine Freude der Heiligen seyn; was würde es mich nützen, wenn ich nur ihre Tugenden erheben, ihre Sie-

ge bewundern, und sie selig sprechen würde, ohne mich zu bestreben, ihren Tugenden nachzufolgen? Wenn ich in Trübsalen niedergeschlagen und mürrisch, im Glück stolz und Gottes vergessen, nachgiebig in Versuchungen, lau und schläfrig im Gottesdienste, nachläßig in Erfüllung meiner Standespflichten, lieblos, neidisch, rachgierig gegen meinen Nebenmenschen wäre? Würde das nicht vielmehr den Heiligen schmeicheln, als verehren heißen? Denn die wahre Verehrung der Heiligen besteht in der Nachahmung ihrer Tugenden. Sie freuen sich mit uns, wenn wir ihren Beyspielen folgen, sie bitten auch Gott für uns, daß er unsere Entschließungen und Unternehmungen mit seiner Gnade unterstützen möge. Welcher Trost, welche Herzensfreude muß es also für uns Sterbliche seyn, daß wir Freunde im Himmel haben, mit denen wir in so enger Verbindung und Gemeinschaft stehen, die sich um unser Heil annehmen, und unsere Angelegenheiten dem Unendlichen vortragen? So sehr ich aber, o Gott! deine Freunde, meine seligen Brüder, ehre, so weiß ich doch, daß dir, Herr Himmels und der Erde, die erste und höchste Ehre immer gebühre, daß ich daher immer meine erste Zuflucht zu dir nehmen, und dir die erste und höchste Verehrung erweisen müsse; daß die Heiligen nur in Rück-

sicht auf dich meine Verehrung verdienen, indem sie aus sich nichts vermögen, sondern bey dir bittlich einkommen müssen. Du unendliches, höchstes Wesen! sollst also immer der Hauptgegenstand meiner Andacht seyn; zu dir werde ich in allen Nöthen meine Zuflucht nehmen; du wirst meine Hülfe, mein Schutz seyn! Und wenn mir mein mit Sünden beschwertes Gewissen bittere Vorwürfe macht, wenn mich deine Gerichte zurückschrecken, o dann will ich tief vor dir gebeugt mich zu deinen geliebten Freunden wenden, damit mein Flehen durch ihre Fürbitte unterstützt, ein gnädigeres Gehör vor dir finde. Ich werde mein ganzes Augenmerk darauf richten, dich in deinen Heiligen zu preisen, deine heiligen Gesetze zur einzigen Richtschnur meiner Handlungen zu machen, damit auch ich einstens zur ewigen Seligkeit gelangen möge.

Aufopferung.

Kommet, rufen uns heute die lieben heiligen Gottes mit lauter und vereinigter Stimme von dem Himmel herab aus ihrer Herrlichkeit, und ewiger Verklärung zu; kommet liebste Brüder und Schwestern auf Erden, ihr, die ihr noch auf Erden unter der aufmunternden Kreuzesfahne Jesu Christi streitet, kommet auf den

Fußsteigen, die wir euch zurückgelassen, und mit unserm Leben und Blute besiegelt haben, zu unserm triumph- und freudenvollen Bruderfest herauf! streitet, wie wir gestritten haben, sieget, wie wir gesieget haben! Werdet ihr müde, zaghaft und kleinmüthig in eurem Kampfe, auf eurem Kreuzwege, auf eurem Tugendwandel, so erhebet eure Häupter, und sehet hier auf die Krone der Unsterblichkeit, mit der wir jetzt in unserer ewigen Verklärung als Fürsten des Himmels geschmücket sind, und die einst auch euch Jesus Christus, der große Tugendbelohner, auf das Haupt setzen wird. Wird euch der Kelch des Leidens bitter, so sehet her auf die unermessenen Freuden, die wir jetzt Ewigkeiten durch in vollem Maaße, und Ueberflusse genießen, auf Freuden, die ohne Bitterkeit, ohne Ende sind. Sehet auf unsere ewigen Triumphe, sehet in Jesu unsern Gott und Heiland! sehet auf unser ewiges Bruderfest hin, zu dem wir euch so herzlich, so brüderlich einladen, und wandelt auf dem Tugendwege, streitet auf dem Tugendwege, und verharret auf demselben, denn ja nur der, der bis ans Ende im Guten verharret, wird selig werden. Kommet, kommet Allerliebste, und vermehret durch eure Ankunft in dem Himmel unsere Zahl, und besitzet die unzahlbare Wohnsitze, die euch im Hause

unsers

unsers himmlischen Vaters bereitet sind. So rufen mir, und allen Menschen die Heiligen Gottes vom Himmel zu. Ich gebe euch, ihr seligen Einwohner des himmlischen Sions! mit freudigem Herzen eine befriedigende Antwort; ich rufe euch schnell und muthig mit Herz und Munde auf eure so herzlich gut gemeinte Einladung zu: Ja, ja, ihr triumphirende Brüder! ihr lieben Kinder des himmlischen Vaters! ihr Fürsten der Herrlichkeit; ja, ja, ich werde folgen, ich werde kommen, kommen auf dem Tugendwege, auf dem Kreuzeswege, der wird mich zu eurem Bruderfeste, zum Himmel, zu Gott führen.

Bitte.

Wie lieblich, o Gott! sind deine Wohnungen! Meine Seele verlanget, ja wird kraftlos vor Begierde nach deinen Vorhöfen, mein Herz und Fleisch springt auf vor Verlangen nach dir, o lebendiger Gott! der du die Krone und der Lohn aller deiner Heiligen bist; der du ihre hier zeitlich erlittenen Beschwerden und Schmerzen mit ewig währender Freude und vollkommenen Vergnügen vergilst, und mit aller Glückseligkeit ewig erfreuest. O wie selig sind alle diejenige, die auf dieser Welt dir treu gedient haben, denn nun sehen sie das Angesicht Gottes

Gottes und des Lammes, und dein herrlicher Name zieret ihre Stirne, und sie herrschen mit dir in alle Ewigkeit. Darum bitten wir demüthigst, o Gott! verleih uns deine Gnade, daß wir dir nach ihrem Beyspiele in Heiligkeit und Gerechtigkeit bis ans Ende unsers Lebens dienen, in der Demuth, Bußübung, Geduld, Reinigkeit und allen Tugenden den Heiligen jetzt nachfolgen, und also mit ihnen der himmlischen Freude und Seligkeit dereinst theilhaftig werden mögen.

Betrachtung.

An dem Gedächtnißtag aller Seelen.

Vater der Liebe und der Barmherzigkeit! dieser Tag ist von deiner Kirche dazu bestimmt, daß wir uns an unsere Brüder und Schwestern erinnern, die zwar in dem Herrn entschlafen, aber noch nicht Gott besitzen. Gerechter, aber auch gütigster Gott! sieh, ich folge mit bereitwilligem Herzen der liebvollen Ermahnung deiner Kirche, die mich zu dir rufet. Herr! ich erinnere mich der Lieben, die jenseits des Grabes sind. Ihr Auge schloß der Tod, sie sind für mich nicht mehr. Verzeihe Herr! wenn Menschengefühl eine Thräne aus meinen

Augen drängt. Seelengefühl ist vor deiner Güte, o Gott der Liebe! kein Verbrechen. Sind sie denn nicht mehr für mich, die ich liebte? O ja! sie sind nicht verloren die geliebten Verstorbenen, sie sind hinübergegangen in dein Reich, himmlischer Vater! Warum soll ich traurig seyn? Ich werde sie wieder sehen, jenseits wieder sehen, wo kein Tod, keine Trennung mehr ist. Sie sind bey dir, wo können sie besser seyn, Vater! Du hast ja keine Freude daran, deine Kinder zu quälen; du willst sie nur bewährt machen, wie das Gold durchs Feuer geläutert wird. Du thust es nicht aus Rache, sondern aus Heiligkeitsliebe. Die kurze Zeit des Leidens führt zur ewigen Freude. Ich bitte für meine Mitchristen, empfange sie mit Vaterliebe in deine Wohnungen. Wenn Schwachheit oder Bosheit sie in diesem Leben verführt hat, Herr! so sey nicht ihr Richter, sondern erinnere dich, daß du der Vater aller Menschen bist. Herr! du hast mir die Liebe empfohlen, und diese zerstört ja nicht der Tod. Ich liebe noch meine verstorbenen Mitmenschen, und da ich hienieden nichts mehr für sie thun kann, als bitten, so komm ich zu dir, deine Barmherzigkeit für sie anzuflehen. Du siehst ihr peinvolles Sehnen. Entziehe ihnen nicht länger dein göttliches Angesicht, welches das einzige Ziel ihrer Wünsche

und

und Seufzer ist. Gott der Liebe! erinnere dich nicht ihrer Vergehungen, sondern denke, daß sie Geschöpfe deiner Hände, und durch den Tod eines Gottmenschen erkaufte Seelen sind. Führe sie zum ewigen Leben, und nimm sie in deine Wohnungen auf. Erhöre, o mein Gott! mein Gebeth, und laß es vorzüglich für jene Seelen wirksam seyn, für welche ich besonders zu bethen verbunden bin. Ich flehe darum im Namen und durch die Verdienste Jesu Christi, der für unsere Sünden genug gethan hat, und mit dir in Ewigkeit lebt und regieret.

Danksagung.

Wenn ich gleich selbst ganz elend, und in der Tiefe meiner Sünden ganz vergraben bin, so unterstehe ich mich doch für die abgestorbenen Christglaubigen, dich Vater der Barmherzigkeit zu bitten, daß du sie von ihren Peinen erlösen mögest, denn ich weiß, daß du, o Herr! der du die Güte selbst bist, zu meiner Stimme nicht unerbittlich bist. Du selbst, o Herr! hast gewollt, daß wir für Lebendige und Todte bethen sollen, weil wir alle Kinder eines Vaters, und Miterben eines Reiches sind. Wie könntest du dann also deine Ohren von meinem Gebethe abwenden? Ich weiß, mein Gott! wie sträflich

der Mensch in deinen Augen ist: allein wenn du unsere Sünden nach deiner ganzen Strenge untersuchest, wer wird wohl deine Gerichte ausstehen können? Und wenn du in deinen Engeln Bosheit gefunden hast, wie wird ein Mensch, der nur unvollkommene und unreine Werke aufweisen kann, die ganze Schwere deines Urtheils ertragen können? Ob du gleich in uns nur Ursachen, uns zu strafen findest, so findest du doch in dir Ursachen uns zu erretten. Du machst dir selbst ein Gesetz daraus, unsern Bitten nicht zu widerstehen; und dieses treibet mich an, von deiner Güte, o Herr! alles zu erwarten. Ich habe bey meinem Flehen die Verheißungen des Herrn nie vergessen. Diese Verheißungen sind der Grund meiner Hoffnung. Laß, Ewiger! dieselbe nicht zu Schanden werden. Lasset uns also, die die Gnade des Herrn zu seinem Volk auserwählet hat, auf Gott, den Schöpfer und Erhalter aller Dinge unsere Hoffnung setzen. Denn die Barmherzigkeit des Herrn ist unendlich, diese bewog ihn, seinen einigen Sohn für unser Heil auf Erden zu schicken, und den Kreuzestod ausstehen zu lassen. Dieses göttliche Blut wolle auch das Feuer der leidenden Seelen auslöschen. Durch den unendlichen Werth dieses Blutes hoffen wir, daß du uns, und alle abgestorbene Christglaubige von den verdienten Stra-

fen

sen erretten, und zu deiner ewigen Anschauung führen wirst, allwo wir und sie dich ewig loben werden.

Aufopferung.

Wenn ich gleich selbst unrein und strafbar bin, und daher für mich zittern und sorgen soll, so flehe ich doch, gütigster Gott! deine unendliche Güte für die Seelen an, welche wegen den ihnen noch anklebenden Flecken vom Genusse der ewigen Seligkeit zurückgehalten werden. Denn du bist unser aller Vater, und willst, daß wir einander lieben, und hörest gerne, wann Brüder für Brüder auf Erden bitten. Soll unsere Liebe aufhören, wenn uns der Tod getrennet hat? O wir sind ja alle deine Kinder, alle Glieder eines Leibes, wovon Jesus Christus das Oberhaupt ist. Der Tod zerreißt die Banden der Liebe nicht, mit welchen uns Natur und Religion verbinden. Noch sind uns unsere lieben Aeltern, unsere Freunde und Wohlthäter, unsere Mitchristen theuer und werth; wir dürfen sie nicht leichtsinnig vergessen. Sie sind im Glauben und Frieden dahin gefahren. Sie sind schon nahe, sehr nahe bey dir. Reinige sie bald, nehme sie zu dir. Laß die Zahl der Seligen immer größer, und die Zahl der

Leidenden immer geringer werden. Herr Jesu! du hast diese Seelen mit deinem Blut erkauft. Laß sie ganz erfahren, daß du ihr Versöhner, ihr Erlöser, ihr Jesus bist. Mir aber, o Herr! laß diese Betrachtung heilsam werden! Wenn der Gerechte erst nach strenger Prüfung selig wird, wie wird es mir Sünder ergehen? Nichts Unreines kann dein Auge ertragen. Allerheiligster! wie verschieden sind deine Urtheile von den unserigen! Wie weit anders werde ich selbst einst von gewissen Sünden denken, die ich jetzt für Kleinigkeiten achte, oder mir selbst leicht vergebe; die ich nicht erkennen will, weil ich vorsetzlich blind seyn will. Wie unvollkommen werden mir selbst meine eingebildeten Tugenden erscheinen, wenn du o Gott! ihren Werth nach deiner Wahrheit untersuchen wirst! Erwecke und erhalte jetzt diese Gesinnungen in mir, da ich noch Zeit habe, mich zu bessern, damit ich jetzt thue was ich einst zu spät und vergeblich gethan zu haben wünschen werde. Mit Demuth und Ehrfurcht unterwerfe ich mich deiner züchtigenden Vaterhand. Strafe mich, o Herr! damit du meiner dort schonen mögest.

Bitte.

O Herr Jesu Christe, du König der Herrlichkeit! errette alle Seelen der Gläubigen

aus

aus den Quaalen der Flammen, und laß sie durch den Fürsten der Engel, den heiligen Michael zum ewigen Licht führen, welches du vor Jahrhunderten dem Abraham und seinen Nachkommen versprochen hast. Wir opfern dir deßwegen unsere Gebethe und Lobopfer, nimm sie auf für jene Seelen, derer Gedächtniß wir heut begehen, und laß sie, o Herr! von dem Schatten des Todes zum Licht des ewigen Lebens übergehen.

Betrachtung.

Am Fest des heiligen Bischofs Martinus.

Das Leben des heiligen Martinus war eine beständige Liebe gegen Gott und den Nächsten. Er war in Ungarn von heydnischen Aeltern geboren, aber die Neigung gegen Gott, die er von Kindheit auf in seinem Herzen verspürte, machte, daß er sich alle Mühe gab, sich heimlich in der christlichen Religion unterrichten zu lassen. Er wurde auch schon im zehnten Jahr unter die Zahl derer, welche die heilige Taufe zu empfangen vorbereitet wurden, aufgenommen. Sein Vater suchte ihn hievon abzuhalten, und hielt ihn deßwegen zum Soldatenstande an: aber die Liebe Gottes hielt ihn nicht nur von allen diesem Stande gewöhnlichen

Ausschweifungen zurück, sondern machte ihm sogar diesen gefährlichen Stand zu einer Gelegenheit, seine Menschenliebe durch Austheilung seines Solds unter die Armen auszuüben, gegen die er so liebvoll war, daß er einstens einem bey großer Kälte übel bekleideten Bettler den halben Theil seines Reitmantels geschenket hat, denn er hatte sonst eben nichts. In der Nacht sah er im Traume Jesum mit diesem Mantel umgeben, der zu den Engeln sagte: Martinus, noch ein Täufling, hat mich mit diesem Kleide bedecket. Diese himmlische Erscheinung bewog ihn, sogleich die heilige Taufe zu empfangen: alsdann verließ er die Kriegsdienste, und begab sich zu dem heiligen Hilarius, Bischof in Frankreich, und machte in kurzer Zeit unter dessen Anführung einen großen Fortgang in den Tugenden. Er war zugleich sehr besorgt für das Heil anderer Menschen, besonders seiner Aeltern, welche zu bekehren er eine weite und gefährliche Reise in sein Vaterland unternahm. Bey seiner Zurückkunft erbauete er nicht weit von Poitiers ein Kloster, und führte mit 24 Mönchen ein sehr strenges Leben. Sein großer Glauben machte ihn an den Wundern den Aposteln gleich. Er erweckte einen Katechumen, der ohne Taufe gestorben war, zum Leben. Der Ruhm seiner Heiligkeit machte, daß

daß er, alles Weigern ungeachtet, zum Bischof von Tours geweihet wurde. Diese hohe Würde vermehrte seine Demuth, seine strenge Lebensart, seinen Eifer für die Ehre Gottes und das Heil der Menschen. Er verbannte also die Zeit seines 29jährigen Bisthums überall die Abgötterey, bestritte die Ketzer, bekehrte die Sünder, stiftete Klöster, unterstützte die Armen, heilte und tröstete die Kranken, war gegen alle Menschen, besonders gegen seine Feinde gütig und mild, gegen sich selbst aber äußerst streng. Bey diesem so heiligen und verdienstvollen Leben mangelte es ihm an Verfolgungen, Beschimpfungen und Unbilden nicht, die er aber mit unüberwindlicher Geduld standhaft übertrug. Sein Hinscheiden sagte er seinen untergebenen Geistlichen vorher, diese bathen ihn nun, zum Trost seiner Heerde, Gott um ein längeres Leben zu bitten. Er rufte auch wirklich zu Gott, er wolle ihn noch länger leben lassen, um noch länger für seine Ehre arbeiten zu können. Allein Gott wollte seinem Diener endlich die Krone der Gerechtigkeit aufsetzen. Er ließ sich also auf den mit Asche bestreuten Boden legen, und indem er mit beständig zum Himmel gerichteten Augen der ihm zubereiteten Krone entgegen sah, wagte der Satan ihn noch am Ende seines Lebens mit einer häßlichen Gestalt zu schrecken,

und in Verwirrung zu bringen, den er aber nur mit Verachtung ansah, und voll des Vertrauens zu Gott rufte: Was suchest du grausame Bestie? du wirst an mir nichts, was dein ist, finden. Er gab seinen seligen Geist im ein und achtzigsten Jahr seines Alters in die Hände seines Schöpfers auf, den die Engel und Heiligen mit freudigen Lobgesängen in den Himmel begleitet haben. O daß ich doch auch nach dem Beyspiele dieses grossen Bischofes Gott wahrhaft liebte, und nicht nur für mein eigenes, sondern auch für das Heil meines Nächstens bethete und eiferte, und wie wenig würde ich bey meinem Hinscheiden zu fürchten haben.

Danksagung.

Das Licht, welches nach der Lehre des heutigen Evangeliums nicht darf verborgen werden, sondern auf den Leuchter gesetzt werden soll, ist der Glauben. O dieses Licht, welches der barmherzige Gott in uns angezündet hat, darf nicht verborgen, sondern muß auf den Leuchter gesetzt werden, das ist, man soll seinen Glauben nicht unter den Metzen eines trägen, lauen und sündhaften Lebens verbergen, sondern man soll ihn durch Ausübung der christlichen Tugenden vor den Menschen gleich einem

Licht scheinen lassen. Man soll nicht nur innerlich glauben, und die christliche Lehre wissen, sondern man soll auch seinem Glauben nachleben, seine Pflichten erfüllen, und die göttlichen Wahrheiten auch andern mittheilen, besonders wenn man dazu berufen ist. Es wird auch durch das Licht unser Gewissen verstanden, welches jenes Licht ist, das Gott in uns angezündet hat, damit es uns in unsern Handlungen leuchte und zu erkennen gebe, was gut und was böse ist. Wir müssen uns also befleißen, dasselbe auf dem Leuchter zu erhalten, das ist, uns in allem nach demselben zu richten, und es nicht durch unsere böse Leidenschaften zu verdunkeln, oder gar auszulöschen. Das Licht des Glaubens und des Gewissens wird uns auch nichts nützen, wenn wir die Gemüthsaugen demselben muthwilliger Weise verschließen, und die Finsternissen mehr lieben als das Licht. Oder würde uns wohl das Licht etwas nützen, wenn wir keine Augen hätten, oder dieselbe dem Lichte nicht öffnen wollten?

Durch das Aug wird die gute Meinung, und durch den Leib die Werke und Handlungen unsers Lebens verstanden. Gleichwie nun ein Leib, der helle, klare, reine Augen hat, von denselben wie von einem Lichte erleuchtet, und in seinem Thun und Lassen geleitet wird, also

soll auch die gute, und blos auf Gott gerichtete Meinung all unser Thun und Lassen erleuchten, und Gott angenehm machen. Hüte dich also, daß du in deinen Werken und Handlungen keine Nebenabsichten hegest, keine eitle Ehre, oder deinen Vortheil suchest, denn dadurch werden dieselbe verfinstert, Gott unangenehm, und für dein Heil schädlich.

Aufopferung.

Dir sey ewiges Lob, Ehre und Dank, o allergütigster Jesu! daß du den christlichen Glauben als ein himmlisches Licht auf den Leuchter der katholischen Kirche gesetzet hast, damit er von Jedermann gesehen, und allen Menschen der Weg zum himmlischen Vaterlande gezeiget werde. Ach! gieb mir auch die Gnade, daß ich nach derselben Vorschrift lebe, das Gute, welches ich erkenne, auch ins Werk setze, und meinen Wandel als ein brennendes Licht vor den Menschen leuchten lasse, damit sie es auch sehen, aber nicht mich, sondern deinen himmlischen Vater loben und preisen mögen. Gieb mir auch das reine Aug der guten Meinung, daß ich in allem meinem Thun und Lassen nur die Ehre Gottes suche, gleich wie auch du in allen deinen Werken nur die Ehre deines himmlischen

lischen Vaters gesuchet hast. Ach! daß ich doch deinem heiligen Beyspiele allzeit nachgefolget, und nicht so oft meine eigene Ehre und das eitle Lob der Menschen gesuchet hätte. Ach! vergieb mir doch diesen Fehler, ich bin bereit ihn zu verbessern, und hinfür in wahrer christlicher Einfalt dich allein zu suchen, zu ehren, und nach meinem heiligen Stande dir also zu dienen, damit ich der ewigen Finsterniß entgehen, dich aber, o schönster Jesu! als das wahre Licht der Welt, nach meinem Hoffen und Verlangen im Himmel ewig anschauen möge.

Bitte.

O du schönste Zierde der Priester, du liebreicher Vater der Armen, du klarer Spiegel aller Ordensmänner, heiliger Martinus! der du für die Ehre Gottes also geeifert, daß du dich weder von der Arbeit, noch von dem Tode hast überwinden lassen, deßwegen haben auch die seligen Geister bey deinem Hinscheiden gefrohlocket, und ist dir auch das ganze himmlische Heer entgegen gekommen, um deine verdienstvolle Seele bis zum Throne der göttlichen Dreyeinigkeit zu begleiten. Ich bitte dich demüthigst, daß du durch dein vielvermögendes Fürwort mir ein mitleidiges Herz gegen meinen Nächsten, den

apostolischen Männern einen unerschrockenen Eifer, und mir ja allen Menschen die Gnade der Beharrlichkeit auf dem Sterbebette auswirken wollest, daß wir insgesammt zu jener Freude des Herrn eingehen mögen, welche du als ein getreuer Diener Gottes schon wirklich genießest.

Betrachtung.

Am Fest der Opferung Mariä.

Es war im alten Testament ein heiliger Brauch, daß man Gott nicht nur Thiere und andere Sachen, sondern auch Menschen, und besonders die Kinder entweder für allzeit, oder auf eine gewisse Lebensfrist aufopferte, und seinem Dienste widmete. Diesem Brauche gemäß haben auch Joachim und Anna ihre einzige und allerliebste Tochter Maria, in ihrem zartesten Alter, nach ihrem eigenen Verlangen und Herzenswunsche in den Tempel zu Jerusalem gebracht, um dieses unschuldige Kind in allen Tugenden und wahrer Heiligkeit bilden zu lassen. Maria hat sich Gott dem Herrn ganz und gar mit allem dem, was sie war, und was sie hatte, eben so großmüthig als willig aufgeopfert, und seinem Dienste gewidmet. So geziemts sich nämlich, daß diejenige, welche die lebendige Arche Gottes, und das heiligste Gefäß des wahren Himmels,

melsbrodes werden sollte, in den Tempel gebracht, und allda von aller Befleckung der Welt bestens gesichert würde. Rings um den Tempel herum waren Wohnungen für die Priester, und andere Gott geheiligten Personen, unter denen auch die Gott geopferten Kinder waren, die unter der Aufsicht der Priester im Gesetze Gottes unterrichtet, und zum Dienste des Tempels angehalten wurden. Hierunter befand sich die unschuldigste Maria, die durch ihren Tugendglanz, und Eifer in dem Dienste Gottes alle Andere, wie die Sonne die Sterne, übertraf, und so in dem Hause Gottes zu einem lebendigen Tempel des Herrn erwuchs, bis sie auf Anordnung Gottes mit dem heiligen Joseph vermählet wurde, mit dem sie auf seine Einwilligung in unverletzter jungfräulichen Reinigkeit, die sie längst Gott gelobet, eben so heilig lebte, als wenn sie beständig im Tempel geblieben wäre.

Danksagung.

Noch niemals ist ein solches Opfer, ein ganz reines, ganz heiliges, Gott ganz wohlgefälliges Opfer in den jerusalemschen Tempel gekommen. Es floß zwar das Blut der Thiere strömweise, man hat Speise, und andere im Gesetze vorgeschriebene Opfer im Ueberflusse gebracht;

bracht; man hat unzahlbare Knäbchen und Mädchen vor dem Altare des Herrn dargestellet. Aber auch zuvor, bey der Stiftshütte, noch eher zu den Zeiten der Erzväter, vom Anbeginne der Welt ist dem Allerhöchsten vielfältig und manchfältig geopfert worden. Allein, was sind alle diese Opfer gegen das gehalten, was heut der Allmächtige in seinem Heiligthume empfängt? Was können leblose Dinge, unvernünftige Thiere, selbst zwar gerechte und heilige, doch schon einmal von der Sünde befleckte Menschen mit einem allzeit unschuldigen, allzeit reinen, allzeit heiligen Geschöpfe, mit dem heiligsten unter allen Geschöpfen, mit Maria, für ein Verhältniß haben, die sich heut dem Herrn opfert, oder besser zu reden, die heute im Tempel öffentlich und feyerlich das Opfer ihrer selbst wiederholt, das sie ihm schon von dem ersten Augenblick ihres Lebens, und seit dem immerfort in geheim gemacht hat? O! welch angenehmer Geruch steigt davon durch die Wolken gen Himmel empor! Wie frohlocken die englischen Chöre darüber, und bringen es unter den freudigsten Lobgesängen zum Throne des Allerhöchsten! Er der Allerhöchste sieht es mit gnädigen Blicken an, und findet daran ein Wohlgefallen, das er seit seiner Schöpfung nicht gefunden hat.

Auf-

Aufopferung.

O Maria! o heiligste Jungfrau! du opferst dich heut im Tempel Gott vollkommen auf, und bist an Tugenden und Heiligkeit über alle Menschen erhoben, so wie du es an der Würde deiner Mutterschaft über alle Geschöpfe bist. O vollkommnes Muster aller Tugenden! O nachahmungswürdigstes Vorbild meiner Gedanken, Worten und Werken! Was wir immer im heiligen Evangelio von dir lesen, sind Beyspiele der tiefsten Demuth, der lebhaftesten Dankbarkeit gegen Gott, des vollkommensten Gehorsames gegen die Gesetze, der thätigsten Liebe gegen den Nächsten, der eingezogensten Sittsamkeit, der beständigen Aufmerksamkeit auf alles, was Gott gefällig war, der gänzlichen Ergebung in den göttlichen Willen. Welche Tugend war dir nicht eigen, ganz eigen? O Beyspiel aller Heiligkeit, aller Vollkommenheit! O ich wünsche zwar von ganzem Herzen, daß alle meine Handlungen deinen Handlungen vollkommen ähnlich, lebenslänglich ähnlich wären! Mein Wille ist zwar bereit, meine Kräfte aber sind schwach. Ich bin ein sündiger, schwacher Mensch. Kaum stehe ich auf, so falle ich wiederum nieder. Nur du bist es, o Gott! der mir durch seine Gnade aufhelfen kann, wenn ich gefallen

bin,

bin, und mich im Stande der Gnade erhalten kann, wenn ich stehe. O ich bitte dich innigst durch die Verdienste meines Erlösers, und durch die Fürbitte Mariä, der seligsten Mutter meines Erlösers. Ich bitte dich, erhalte mich im Stande deiner Gnade, so lang ich lebe. Gieb mir die Gnade der Beharrlichkeit, da ich sterbe, damit ich mich deiner Gnade und Belohnung allzeit erfreuen möge.

Bitte.

O Maria, du vor den Augen der allerheiligsten Dreyfaltigkeit allerangenehmstes Opfer! bereite mein Herz, damit es auch ein Gott würdiges und ganz gefälliges Opfer werden möge. Verschaffe, daß hinfür aus meinem Herzen kein Gedanken, aus meinem Munde kein Wort, und aus mir selbst kein Werk hervorkomme, welches nicht zur Ehre Gottes gereiche. Mache, daß mein Herz allzeit auf Gott gerichtet sey, und daß ich nichts mit Nächläßigkeit verrichte, was die Ehre Gottes, und mein Seelenheil anbetrift. Nimm hinweg von mir meinen eigenen und verkehrten Willen, und erlange mir einen dem deinigen gleichen Willen, damit ich allen meinen Pflichten ein Genügen leisten, und den Befehlen Gottes in allem folgen möge.

möge. Ich lege von heut an mein unwürdiges Herz auf den Altar Gottes zum Opfer, hier soll es so lang bleiben, bis es dem gütigen Gott gefällig ist, dasselbe in den Tempel der Herrlichkeit zu übersetzen.

Betrachtung.

Am Fest der heiligen Jungfrau und Martyrinn Katharina.

Die heilige Katharina verspürte schon in ihren ersten Jugendjahren bey sich eine besondere Liebe zu den göttlichen Wissenschaften, und mit jedem Tage wuchs auch zugleich ihre fromme Wißbegierde. Gott, dem sie von Herzen diente, war der tägliche Gegenstand ihrer Betrachtungen, und seine unendlichen Vollkommenheiten der Stoff ihrer Untersuchungen. Das immer anhaltende Lesen der heiligen Bücher und Betrachten verbreitete immer mehr und mehr Licht über ihren Verstand; es schloß ihr manches Geheimniß auf, und machte sie genauer bekannt mit den Wahrheiten der christlichen Religion. Wenn sie das Leiden und Sterben Jesu betrachtete, zerfloß sie ganz in Thränen, ihr Herz schmelzte vor Mitleiden, und eine heilige Begierde bemächtigte sich desselben, ihr Blut und Leben für denjenigen zu geben, der sich selbst

aus Liebe gegen das menschliche Geschlecht, um es vom ewigen Tode zu erretten, als ein Versöhnopfer seinem Vater dargegeben hat. Diese heiligen Betrachtungen erhielten Katharina rein und unschuldig. Und wie sollte wohl ein Herz ausschweifen, und sich nach sinnlichem Vergnügen sehen können, daß ihre Freude allein in der Betrachtung suchet, was Gott gethan hat, und was er heut zu Tage noch thut, um das Heil der Menschen zu befördern? Wie soll sich ein Herz zwischen Gott und einem Geschöpfe theilen lassen, das keinen andern Gegenstand ihrer Liebe, und ihres Verlangens als Gott allein gewählt hat. O daß doch diese heiligen Beschäftigungen auch meine Beschäftigungen wären! Gewiß eine Seele, die sich immer mit Gott unterhält, sich nur mit ihm, auch mitten unter ihren Berufsarbeiten beschäftiget, und sich nach nichts, als ihn allein zu besitzen, sehnet, der eckelt es an der Welt, an ihren Reizungen und Ergötzlichkeiten, die sie anbiethet; ja sie entzieht sich diesen bey allen Gelegenheiten, und vermeidet sogar alle Zusammenkünfte, wo sie Gefahr laufen könnte, ihren Gott zu beleidigen.

Danksagung.

Katharina würde es in der berühmten Stadt Alexandria, wo sie das Licht der Welt erblickte,

blickte, bey einem Zusammenflusse ruchloser und heydnischer Leute nie an Liebhabern gefehlt haben, da sie besonders wegen dem Glanz ihres Adels, ihrer Schönheit, ihrer Reichthümer und ihrer Weisheit berühmt war. Maximin selbst, römischer Kaiser, verlangte sie zur Ehe, bot ihr Kron und Thron an. Aber Katharina, die schon lang zuvor Jesum Christum zu ihrem Bräutigam erwählt hatte, und sich nimmer von ihm trennen wollte, schlug auch die Hand eines Kaisers aus, obschon die höchste Würde, zu welcher sie in dieser Welt gelangen konnte, damit verbunden war. Nur selten erschien sie öffentlich weil sie ihr Haus für sich selbst zur Einöde gemacht hat, um ungestörter dem himmlischen Bräutigam, und einem steten Gebethe abwarten zu können. Verließ sie aber ihr Haus, so geschah es nur deßwegen, damit sie sich bey den frommen Zusammenkünften der Christen einfinden, mit ihnen bey ihren Opfern erscheinen, das Lob Gottes anstimmen, sich mit dem Brode der Engel sättigen, das Wort Gottes und die Lebensgeschichte derjenigen anhören, welche bereits für Jesum Christum ihr Blut dargegeben, sich wechselsweise unter einander zur Geduld und zur Marter aufmuntern, und sich schon vorhin durch Wünsche und Gebethe zu einem blutigen Opfer des Glaubens machen zu können. Was

für eine Freude für sie, in den einsamen Stunden ihres Lebens ihren Geist durch die Lesung der göttlichen Bücher erleuchten, das Lob des Ewigen mit brennendem Eifer anstimmen, und im sterblichen Leibe einen vertraulichen Umgang in dem Himmel anfangen zu können. Der Glaube sagte ihr, es sey nicht genug, sich von der Welt nur dem Herzen nach also abzusondern, sondern man müsse sie auch so oft und so viel es möglich ist, dem Leibe nach verlassen, die Welt sey so ansteckend, daß man aus ihrem Umgange allzeit böser zurück komme, man würde über kurz oder lang Neigung und Liebe gegen sie verspüren; es sey also für eine fromme Seele nichts heilsamers als die Einsamkeit, welche für sie sowohl Schutz als Ursprung aller Tugenden seyn wird, wo hingegen, wenn sie dieselbe verließe, man gar bald die Kennzeichen einer sterbenden Unschuld gewahr werden würde.

Aufopferung.

Welche Anfälle hat der Glauben Katharina nicht ertragen müssen? Es schien die Hölle habe den Christen alles das Schreckliche einer Verfolgung zeigen wollen, welche der Kaiser Maximin ausgeschrieben hat. Stromweise sah man überall das Blut der Christen fließen, die

unter

unter den grausamsten Martern dem Tode übergeben wurden, und je häufiger dasselbe floß, desto durstiger wurde der Tyrann. Die Lehrer des christlichen Glaubens fühlten zuerst seine Rache. Unter diese zählte er auch Katharina, denn er wußte, daß sie keine Gelegenheit vorüber ließ, wo sie nicht die Heyden von der Falschheit ihrer Götter, und von der Wahrheit der christlichen Religion zu überzeugen suchte. Da er aber nichts so sehr wünschte, als die mit Verstand und Schönheit gleich begabte Jungfrau zu besitzen, so trug er den gelehrtesten Weltweisen das Geschäft auf, Katharinam zum Götzendienste zu verleiten, und davon zu überzeugen. Katharina fieng kaum an ihre gerechteste Sache zu vertheidigen, so mußten alle, die sie hörten, bekennen, daß sie diesen gründlichen Beweisthümern nichts entgegen setzen könnten, ja daß Katharina vielmehr, was sie immer von dem Daseyn einer einzigen Gottheit, und von der Wahrheit der christlichen Religion gesagt, es mit Ueberzeugung dargethan habe, so zwar, daß sie öffentlich den Namen Jesu Christi bekannten, und bereit waren, dieses ihr Bekenntniß mit ihrem Blut zu versiegeln. So sehr aber alle, die zugegen waren, die Lehre und Weisheit Katharinens bewunderten, so sehr schäumete Maximin vor Wuth, opferte zuerst die

Weltweisen derselben auf, und vermehrte durch ihren Tod die Zahl christlicher Helden. Nun traf die Reihe unsere Heldinn; eilf Tage ließ sie der Tyrann im Kerker unter wiederholten Schlägen, Hunger und Durst leiden, dann an ein mit Messern besetztes Rad binden, ihren Leib zerfleischen, und ihr endlich, da sie auch durch die grausamsten Martern zum Götzendienste nicht zu bewegen war, den Kopf abschlagen. Katharina litt als eine christliche Heldinn, voll der Hoffnung auf Gott, und auf seine stärkende Gnade. Sie sah gen Himmel, sie bethete, sie befahl sich der Gnade Gottes, und überwand alles denjenigen zu lieb, der sie geliebt, und sich selbst für sie dargegeben hat. Sie war gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Pein noch Schläge sie von der Liebe Gottes trennen konnten, und war zugleich überzeugt, daß ihr Gott jenseits des Grabes die Krone der Herrlichkeit auf das Haupt setzen werde. So litt, so starb Katharina, ihr Tod machte sie zur Martyrinn des Glaubens, und in diesem Kampfe hat sie ihre Keuschheit gestärket. Eine so reine Seele sah die Wahrheiten des Glaubens in dem hellsten Lichte, sie konnte auch nicht anders, als aus dem Glauben leben, und denselben durch die Werke der Tugenden immer lebhafter machen; wie sollte es also möglich gewesen seyn, einen solchen Glauben

ben durch Drohungen zu erschüttern, durch Peinen zu überwinden, und durch den Tod selbst zu vertilgen? O Gott, daß doch auch mein Glauben solchen Kämpfen gewachsen wäre! Ich werde mir alle Mühe geben, mein Fleisch zu kreuzigen, den Vergnügungen der Welt zu entsagen, ein reines und strenges Leben zu führen, um mich dadurch zu allen Kämpfen für den Glauben bereit zu machen.

Bitte.

Christe Jesu! du Lehrmeister des ewigen Lebens! wir danken dir, daß du uns durch das Gleichniß der zehn Jungfrauen gelehret hast, wie wir vorsichtig, wachsam, und alle Stunden auf deine Zukunft bereit seyn sollen. Weil wir aber solches aus unsern Kräften nicht vermögen, so stärke uns mit deiner Gnade, daß wir in unseren Ampeln allzeit das Oel des Glaubens und der guten Werken haben, damit das Feuer deiner Liebe in unsern Herzen Tag und Nacht brenne, und wir also mit dir zu der Freude der himmlischen Hochzeit eingehen mögen. Ach! gieb doch, daß wir am jüngsten Gericht nicht das erschreckliche Urtheil: Ich kenne euch nicht, sondern die freudenreiche Stimme hören: Kommet her, ihr Gebenedeyte meines Vaters, und be-

sitzet das Reich, welches euch bereitet ist; und welches du mit deinem kostbaren Blute so theuer erkaufet hast, wofür dir alles Lob, Ehre und Benedeyung in alle Ewigkeit gebühret.

Betrachtung.

Am Fest des heiligen Apostels Andreas.

Jesus sagte zu Petrus und Andreas nur diese wenigen Worte: Folget mir nach, und alsogleich, von der Macht der himmlischen Gnade besieget, verließen sie ihre Nachen und Netze, und rissen sich von allem los, was sie besaßen, und folgten Jesu nach. So sehr sich nun beyde Jünger durch ihre Nachfolge des Heilandes hervor thaten, so zeichnete sich doch der heilige Andreas durch seine Liebe zum Kreuze ganz vorzüglich aus. Er wußte, daß sein Meister schon von Geburt an das Kreuz geliebt, sich stets heftig darnach gesehnt, und den bittern Kelch des Leidens bis auf den Grund ausgeleeret hatte; darum wollte er als ein treuer Jünger, die blutigen Fußstapfen, die ihm sein erhabener Lehrer zurückgelassen hatte, mit Eifer betreten, und bis an das Ende seines Lebens nie davon abweichen. Er verlangte nichts anders, als das Kreuz, er liebte nichts mehr als Verfolgungen und Drangsalen, er war niemals vergnügter als im

Leiden.

Leiden. Man drohte ihm, nachdem er zuvor viele Peinen aus Liebe zu Jesu ausgestanden hatte, mit dem schmerzlichen Kreuzestode: er antwortete aber mit frohlockendem Herzen, daß er dem Kreuze schon seit geraumer Zeit nachgetrachtet, und daß solches schon längst der Gegenstand seiner Begierden, Wünsche und Predigten gewesen wäre. Als er das zu seinem Tode zubereitete Kreuz erblickte, so gieng er demselben mit großer Eilfertigkeit entgegen, und umfaßte es mit einer erstaunenswürdigen Freude. Nie hat ein Geitziger jemals so heftig nach Geld und Gut gedurstet, und nie hat ein Wollüstling mit so hitziger Begierde nach Vergnügen sich gesehnet, als der heilige Andreas nach dem Kreuz getrachtet hat. Er begrüßte dasselbe voll Entzücken, zärtlichst, mit Worten voll Liebe und Sehnsucht umarmete er es. Er ließ sich mit größter Freude an dasselbe anbinden, und ruhete darauf wie auf einem sanften Ruhebette.

Danksagung.

O daß auch ich von dem nämlichen Geiste ganz beseelt wäre! Wie sehr würde ich mich befleißen, Jesu Christo ähnlich zu werden, und welche Schätze würde ich mir in dem Himmel sammeln? Die Liebe zum Kreuz, und der

herzliche Wunsch nach dem Leiden ist ein klares Zeugniß, daß der Geist Gottes in mir wohne, und daß ich Jesu Christo angehöre: denn wenn ich den Geist Jesu, der ein Geist des Leidens ist, nicht habe, so gehöre ich ihm nicht an. Und ich kann meine Nachfolge Christi auf keine bessere Art an Tag legen, als durch das Leiden. Schickt mir also der Herr Kreuz und Widerwärtigkeiten zu, so muß ich ihn darum loben und preisen, weil er mich vor so vielen andern erwählet hat ein getreuer Gefährte seines Kreuzes zu seyn. Ich muß mich seiner Weisheit, welche die Kreuze über mich verhängt, mit einem demüthigen und gehorsamen Herzen unterwerfen. Ich soll erkennen, daß alle Widerwärtigkeiten die wahre Wege zu meiner Heiligung sind, daß der Geist Gottes von mir abgewichen, und ich für verloren gehalten bin, wenn ich sie verlasse, oder wohl gar wider die Hand des Vaters, der mich schlägt, murre. Gott hat bey allen Wegen, auf denen er mich leitet, seine weisen Absichten; und der Zweck seines verschiedenen Verhaltens gegen mich besteht darinnen, daß er mich mit seinem Geist belebe, und mich zu seinem wahren Nachfolger bilde, um mich desto gewisser selig zu machen. Es ist mir nichts mehr zu fürchten, als wenn ich nichts zu leiden habe: darum kann ich den Widerwärtigkei-

ten nie mit einer zu großen Begierde entgegen sehen, und Gott niemals genug dafür loben und preisen; denn die Geduld im Leiden ist das rühmliche Zeugniß, welches ich dem Glauben ertheile, und dadurch zu verstehen gieb, daß ich den Geist Jesu Christi besitze.

Aufopferung.

Zwey ganzer Tage hieng der heilige Andreas am Kreuz, und predigte an demselben zum Volk. Als der Satan sah, daß durch die Predigten, und die Geduld des am Kreuz hängenden Apostels viele zum Glauben bekehrt wurden, so gab er dem Volk ein, daß es ihn vom Kreuz losmachen sollte. Andreas, der gewohnt war zu den Drohungen der Tyrannen zu lachen, und den Peinen Troz zu biethen, erschrack hierüber heftig, und bat Gott eifrigst um die Gnade, daß er ihn auf diesem Bette der Ehren sterben lassen möchte. Er fürchtete nicht sowohl den schmerzhaftesten Tod, als die grausame Freundschaft derer, welche ihm die Martyrerkrone rauben wollten. Durch sein Predigen am Kreuz wurden die Heyden bekehrt, die Herzen der Christen mit Eifer und Liebe gegen Jesum erfüllt, und der christliche Glauben auf den Trümmern des gestürzten Heidenthums aufge-

richtet. Und so gieng Andreas zur ewigen Herrlichkeit, mit eben so vielen Kronen gezieret, als er Heyden durch sein immerwährendes Predigen, und durch das herrliche Beyspiel seiner beharrlichen Geduld im Leiden, zum Glauben bekehrte. Soll mich nun das Beyspiel dieses Apostels nicht zur Geduld im Leiden ermuntern? Aber wie wenig bin ich ihm ähnlich? Wenn man mir sagte, daß ich wie Andreas wirklich am Kreuz sterben müßte, so hätte ich vielleicht Ursache, kleinmüthig zu werden, obschon auch diese Marter, in Betrachtung der ewigen Herrlichkeit, die auf mich wartet, etwas geringes wäre. Allein dieses fordert Gott nicht von mir, sondern er will nur, daß ich mich des Geistes der Abtödtung befleiße, und daß ich die Widerwärtigkeiten, die er mir zu meinem wahren Seelennutzen zuschicket, willig annehme, und mit standhafter Geduld bis an mein Ende trage: und da er noch überdas mein kurzes Leiden mit mannigfaltigen Annehmlichkeiten versüßt, um meiner Schwachheit zu Hülfe zu kommen, so habe ich nicht nur keine Ursache über die Schwere und Langwierigkeit meiner Trübsale zu klagen, sondern ich sollte vielmehr Gott ohne Unterlaß danken, daß er nach seiner unermeßlichen Güte beschlossen hat, so schnell übergehende Leiden mit ewigen Freuden zu vergelten. Ich will also mit

frohem

frohem Herzen, und standhaftem Muth, wie Andreas, leiden. Jesus Christus geht mir auf dem Wege des Kreuzes vor, er stärket und tröstet mich mit seiner Gnade, er zählt meine Wunden, und sammelt meine Thränen, als eben so viele kostbare Perlen, womit er jene herrliche Krone ausschmücket, die er im Himmel mir zubereitet hat.

Bitte.

Gelobt seyst du in alle Ewigkeit, gütigster Jesu! daß du mit den liebreichen Augen deiner Barmherzigkeit arme Fischer gnädigst angesehen, und sie zu der hohen apostolischen Würde berufen, daß du nicht die Weise, Mächtige und Reiche, sondern das, was vor den Augen der Welt klein und thöricht war, erwählt hast, damit du die Weisheit und Macht der Welt zu Schanden machest: wir bitten dich, sieh auch uns deine schwachen Kinder mit väterlichen Augen an, berufe und bewege, ja zieh uns also nach dir, auf daß uns von deiner Nachfolge auf der Welt nichts abhalte, sondern daß wir nach dem lobwürdigen Beyspiele des heiligen Andreas das von deiner Hand uns geschickte Kreuz willig annehmen, und sicher glauben, daß alle, die zur ewigen Seligkeit auserwählt sind, Verfol-

gung

gung leiden müssen. Wir wollen uns also in deinem Kreuze rühmen und freuen, in welchem all unser Trost, Verdienst und Heil besteht.

Betrachtung.

Am Fest der Empfängniß der seligsten Jungfrau Mariä.

Da Maria diejenige ist, von welcher Jesus Christus der Sohn Gottes gebohren worden ist, so ist ganz gewiß, daß sie ohne die Mackel der sonst allgemeinen Erbsünde ist empfangen worden. Denn es geziemte sich keineswegs, daß die, welche in den göttlichen Rathschlüssen bestimmt war, einst die geliebteste Tochter des ewigen Vaters, die Mutter des Sohns, und die auserwählte Braut des heiligen Geistes zu werden, zuerst ein Kind des Zornes, eine Sklavinn der Sünde, ein Eigenthum des Satans seyn, und daß jenen Schoos der Höllengeist bewohnen sollte, wo hernach das ewige Wort Fleisch werden würde. Nein! dieses geziemte sich durchaus nicht, und der unendlich heilige Gott könnte was solches nicht zulassen. Du bist also, übergebenedeyteste Jungfrau! und dieses Geständniß unserer frommen Gesinnung legen wir heute öffentlich ab, du bist die einzige unter allen Adamskindern, welche das allgemeine Gesetz der

Erbsünde

Erbsünde nicht getroffen hat, die einzige, welche nie unter dem Fluche der Sünde, und beym unglücklichen Falle aller Menschen stets aufrecht gestanden, die einzige, welche den ersten Augenblick ihres Daseyns das reinste Gefäß, voll der göttlichen Gnaden, und der würdigste Gegenstand des göttlichen Wohlgefallens, und der Liebe Gottes gewesen ist. Glückselig, überglückselig, weil du von diesem Augenblicke an den unversöhnlichsten Haß gegen die Sünde gefasset hast, der sich auch durch deine ganze Lebenszeit nicht mehr verloren, oder vermindert hat.

Danksagung.

Zu dir, o reinste und unbefleckte Jungfrau! spricht heut der Sohn Gottes mit größtem Rechte: Schön, ganz schön bist du, meine Freundinn! schön und ohne Mackel bist du, meine Geliebte! Aus allen Menschenkindern, aus allen die vom Weibe gebohren sind, finde ich keine Edlere, keine Beglücktere, keine Erhabnere, als du bist, Maria! du, die wir heute mit dem würdigsten Lobspruche zu beehren die Freude haben, wenn wir von dir sagen: Maria, ohne Sünde empfangen, ohne Sünde gebohren, ohne Sünde gelebt, ohne Sünde gestorben. Staunet ihr Menschen, frohlocket ihr ma-

rianischen

rianischen Verehrer! und ihr, ihr Engel des Friedens, und Geister ewiger Freuden am Throne des Allmächtigen! schauet aus der eröffneten Pforten des Himmels zur Erde herab, und tönet mit eurem Jubelgesange in das frohlockende Jauchzen aller Völker auf Erden, da sie heut mit mir im Namen der ganzen frohlockenden Christenheit von einem Ende der Welt zum andern singen: Maria, die Unbefleckte in ihrer Empfängniß. Lasset uns, rufet heut eine ganz christkatholische Kirche Gottes in ihren öffentlichen Tagzeiten im Tone der Freude mit vollem Jubel auf: Lasset uns die Empfängniß Mariä, der Allerseligsten mit Freude begehen, damit sie bey Jesu Christo, ihrem göttlichen Sohn, unsere Fürsprecherinn werde. So freut sich über die Empfängniß Mariä die Kirche unsere Mutter, so ruft sie uns ihre Kinder zur allgemeinen Freude auf, so theilt sie heut selbst mit uns ihre Freude über Maria, da sie einen eigenen hohen Festtag zur Feyer ihrer Empfängniß festgesetzt hat, und so durch die Feyer dieses Tages glaubt sie sich an Maria eine große Fürsprecherinn am Throne Jesus, ihres göttlichen Sohnes zu machen.

Aufopferung.

Ey denn! so lasset uns dem Aufrufe unserer Mutter, der Kirche, folgen! herzlich lasset auch uns heute freuen über das, über was sich heute unsere heilige Kirche so herzlich freuet! Lasset uns Maria, unsere Gnadenmutter, mit allen Völkern der Erden von dem einem Ende der Welt zum andern zum Troz ihrer Feinde selig schon in ihrer Empfängniß preisen! höret es ihr Himmel, und du, o Erde! erschalle von dem lauten Hall unserer Worte, da wir sagen, da rufen: Maria, wahrlich, wahrlich! die Unbefleckte in ihrer Empfängniß! Welche Freude, da wir unsere verehrteste Gnadenmutter Maria unbefleckt schon am ersten Augenblick ihres Lebens anzublicken, und anzustaunen die Ehre haben. O edles, unbeflecktes Kind der Gnade, Kind der Heiligkeit, Maria! wie hoch, wie ganz unermessen hoch stehst du nicht da durch diesen Vorzug vor allen Adamskindern an der Spitze der ganzen Menschheit! Wahrlich, durch diesen Vorzug der ersten Gnade schimmerst du unter allen Adamskindern wie die Sonne am hellen Sommermittage, wie der Mond unter den großen und kleinen Sternen der grauen Nacht. Aus allen, was vom Weibe gebohren ist, bist du die einzige Auserwählte, die einzige Beglückte,

die

die Einzige in ihrer Art; denn keines aus allen Adamskindern vor dir, keines mit dir, und keines nach dir kann, wie du, mit Jesu Christo von dem Augenblicke seiner Empfängniß mit Wahrheit sagen: Wer, wer aus euch kann mich einer Sünde beschuldigen? Eben darum ists für uns, deine Pflegkinder, Freud, Trost und Ehre, dich mit einem Vorzuge von Gott geschmücket zu sehen, mit dem der Allmächtige noch kein anderes Geschöpf geschmücket hat. Freude, Trost und Ehre ists für uns, deine guten Kinder, daß wir doch unsere so herzlich geliebte Mutter in Rücksicht dieses ersten und größten Vorzuges nennen und preisen dürfen die Gebenedeyte, nicht nur aus allen Weibern, sondern auch aus allen Menschen.

Bitte.

O allerseligste Jungfrau und Mutter Jesu Christi. Am Anfange und vor allen Zeiten wärest du schon bestimmt, die Mutter desjenigen zu werden, der den Menschen mit Gott versöhnen, und ihn von der ewigen Gefangenschaft erlösen soll. Reineste Jungfrau! keine Sündenmackel war und ist in dir, weil du denjenigen empfingst, der selbst die Quelle aller Seligkeit und Reinigkeit ist. Wie glückselig bist

du,

du, daß du alsobald Gott geliebet, da du angefangen hast zu leben! wie armselig sind wir, daß wir wegen Gott zu leben nicht eher anfangen, als da wir bereits dem Tode nahe sind. Wir betrüben uns, daß wir wider unsern Willen in der Sünde empfangen worden, und doch machen wir uns nichts daraus, in der Sünde freywillig zu leben, und zu sterben. Ach reinste, und würdigste Mutter meines Herrn! weil meine Empfängniß nicht unbefleckt gewesen, wie die deinige, so mache zum wenigsten, daß mein Leben von Sünden rein sey, und daß ich die wirklichen Sünden vermeide. Nach Gott ist meine einzige, und die größte Hoffnung auf dich. O bitte für mich, und erhalte mir die Gnade, daß ich die Unschuld, welche ich verloren, durch die Buße wieder erhalte, und in Zukunft mit einem unbefleckten Gewissen die Tage meines Lebens in diesem Jammerthal durchleben, und dereinst der ewigen Freuden genießen möge: ich bitte dich, erhöre mich.

Betrachtung.

Am Fest des heiligen Apostels Thomas.

Thomas, sonst auch Didymus, oder der Zwilling genannt, ein Fischer, hatte das unschätzbare Glück, von Christo unter seine Apo-

stel aufgenommen zu werden. Eine überzeugende Probe von seiner Frömmigkeit, Ergebenheit, und Treue für Christo hat er an den Tag geleget, da er bey der Gelegenheit, als die übrigen Apostel Christum von der Rückreise in Judenland, wo ihm der Tod bevor stund, abhalten wollten, herzhaft gesprochen: Wohlan! laßt uns gehen, und mit ihm sterben. Durch seine Großmuth, und durch die Treue, mit welcher er Christo in allen widrigen Fällen angehangen, hat er billig jenes Lob verdient, welches Christus seinen Aposteln mit diesen Worten sprach: Ihr seyd es, die ihr bey mir in meinen Trübsalen treu verharret seyd. Sein Glaube hat zwar bey der Auferstehung Christi gestrauchelt: aber er hat sich von seinem Falle nicht nur bald wieder aufgerichtet, sondern denselben auch durch sein herrliches Glaubensbekenntniß sowohl, als durch die vielen für die Lehre Christi unternommenen Arbeiten sattsam gut gemacht. Die Mühe und Arbeiten, die Thomas auf sich genommen, den Glauben an Christum auszubreiten, sind unbeschreiblich; denn er hat die weitschichtigsten und weit entlegendsten Länder durchreiset; er ist sogar bis in China und Amerika aus Liebe Jesu gedrungen. Nach so vielen und schweren Arbeiten ist er endlich zu Calancina von den Götzenpfaffen mit Lanzen

durch-

durchstochen, und mit Brügeln zu tode geschlagen worden. So viel hat sich dieser eifrige Apostel kosten lassen, seinen einzigen Fehler zu verbessern: wie viel lasse ich mich aber kosten, meine so große und viele Sünden und Aergernisse wieder gut zu machen? Thomas gieng drey Jahre lang mit Christo um, er hörte alle seine Lehren, besonders von seiner künftigen Auferstehung, und war dem Heilande ganz ergeben, und doch fiel er in den Unglauben? woher kommt wohl dieses? Man findet dessen keine andere Ursache, als entweder die menschliche Schwachheit, oder eine gewisse Trägheit, welche machte, daß sich Thomas von den übrigen Aposteln, die mit Maria versammelt, und mit Gebeth und heiligen Unterredungen beschäftiget waren, absönderte, und sich solchergestalt der Gnade der ersten Erscheinung Jesu Christi verlustig machte. Wie wird es mir in Ansehung dessen ergehen, indem ich von allen geistlichen Uebungen, Lesungen und Gebethen einen so großen Abscheu habe, und nur immer nach den Belustigungen und den Freuden der Welt durste? Wie wird es mir ergehen bey vorfallender Versuchung, wenn ich mich nicht beständig durch vieles Gebeth, durch erbauliche Gesellschaften, durch Folgeleistung der göttlichen Einsprechungen zu erhalten suche.

Danksagung.

O göttlicher Heiland! deine Liebe ist unermeßlich, deine Weisheit unbegreiflich, und deiner Erbarmungen ist kein Ende. Thomas hätte ja doch schon auf die treue und freudige Aussage seiner Mitjünger: wir haben den Herrn gesehen, glauben können und glauben sollen. Er glaubte aber doch nicht, er redete mit hitzigem Eifer, wie die Unglaubigen noch diese Stunde reden: Was ich nicht sehe und greife, das glaube ich nicht. Doch dieser Unglaube konnte deine Liebe nicht überwinden. Ja, eben dieser Unglaube forderte deine gränzenlose Erbarmungen erst recht heraus. Du kamst so, wie es Thomas wünschte. Du zeigtest ihm deine Wundmähler, wie ers verlangte. Du befahlst ihm sogar mit seinem Finger die Nägelzeichen zu berühren, und seine Hand in deine Seite zu legen, wie ers in seiner Hitze kühn gefordert hatte. Du gabst ihm einen sanften Verweis: Zweifle nicht mehr, und eine liebreiche Warnung für die Zukunft: Sondern glaube. Aber das ist noch nicht alles. Du liessest darum seinem Unglauben den vollen Lauf, du heiltest ihn darum so feyerlich von seinem Unglauben, damit wir mit Thomas unsere Pflicht lebhafter erkenneten, und das, was wir nicht sehen, so fest glaubten, als wenn wirs sähen.

Aufopferung.

O liebreichster Jesu! diese deine Weisheit, diese deine allen unseren Wünschen zuvorkommende Liebe setzt mich ganz in Erstaunen. Heilig, unvergeßlich, als wenn sie mir allein gesagt wären, sind mir deine Worte: Selig sind, die nicht sehen, und doch glauben. Mir ists, als wenn du auch vor mir in deiner Herrlichkeit da stündest, und mein kleingläubiges, und schwachgläubiges Herz ganz an dich ziehetest, und stärktest. Mir ists, als wenn du auch zu mir sagtest: Reiche mir her deine Finger, sieh hier meine Hände! Mir ists, als wenn du auch zu mir sagtest: Reiche her deine Hand, sieh hier meine Seite! Mir ists, als wenn ich auch von deinem Munde die sanftwarnende Stimme hörte: Zweifle nicht mehr, sondern glaube! Auch ich erfahre an mir die Wirkungen deiner Gegenwart: Auch ich empfinde in mir Lust und Trieb dich anzubethen. Auch ich sinke mit Thomas nieder auf meine Knie, und kann meine Liebe zu dir nicht anders ausdrücken, als daß ich mit Thomas sage: Mein Herr, und mein Gott! Jesu! ich bekenne es vor dir, vor deinem himmlischen Vater, und der ganzen Welt, daß du mein Herr, und mein Gott bist. Mein Herr! dir also schenke ich mein ganzes Herz mit allen sei-

nen Bewegungen und Neigungen. Mein Gott! zu dir bethe ich also meinen Schöpfer und Erhalter an. Nach dir verlange ich, als nach meinem letzten Ziel. In dir werde ich ewig selig seyn, und dann erst recht empfinden, was ich jetzt nicht ganz verstehen, und nicht ganz empfinden kann. Mein Herr, und mein Gott bist du!

Bitte.

O gütigster Jesu! der du dem unglaubigen Apostel Thomas gütigst erlaubet hast, deine heiligen Wundmahle zu berühren, und dadurch seinen Unglauben geheilet hast. Ach! heile doch auch die Wunden meiner Seele, und ertheile mir einen lebendigen, festen und starken Glauben, der mich stets antreibet, dasjenige zu thun, was dir gefällig, und dasjenige zu vermeiden, was dir mißfällig ist. Um diese Gnade bitte ich dich, durch die Barmherzigkeit, die du dem heiligen Thomas mit Darreichung deiner Wundmahlen erzeiget hast. In diese heiligen Wunden, jene sichere Zufluchtsstadt aller Sünder, empfehle ich mich lebendig und tod. Ach! laß aus denselben den kostbaren Lebensbalsam deines Blutes auf meine kranke Seele fließen: verbirg mich in denselben wider deinen Grimm, und wider die Feinde meiner armen Seele, damit ich meinen Feinden nicht zum

Raub

Raub werde, und laß mich darinnen einer ewigen Sicherheit und Ruhe genießen.

Betrachtung.

Am Fest des heiligen Erzmartyrers Stephanus.

Stephanus war von den Jüngern Christi, wegen seinen Tugenden einhellig zum Diakon erwählet. Er war voll Glauben und himmlischer Kraft: auch die Gabe Wunder zu wirken fehlte ihm nicht. Er bewies mit Klarheit, und unwiderleglicher Richtigkeit, daß Jesus der Meßias, der Sohn Gottes sey. Die Gelehrtesten unter den damaligen Juden ließen sich mit ihm in Unterredungen ein. Aber der Geist Gottes redete aus ihm, und sie konnten seiner Weisheit nicht widerstehen. Die Feinde Jesu Christi waren hiemit auch seine Feinde. Und weil sie ihm an Weisheit gar nicht gleich kommen konnten, so suchten sie mit Lügen und Verläumdungen ihm den Mund zu sperren. Sie hetzten das Volk wider ihn auf, und dingen falsche Zeugen: Stephanus, sagen sie, habe Gott, den Moses, das Gesetz, und den Tempel gelästert, weil er besser und weiser war, als alle seine Gegner. Er wird zum hohen Rath fortgerissen. Die Zeugen lügen wider ihn. Er bleibt unerschrocken und heiter, sein Angesicht glänzt wie das Angesicht eines Engels. Er fängt an herzhaft und freudig nicht sich, sondern Jesum den Gekreuzigten zu vertheidigen, er durchgieng die wichtigsten Begebenheiten der Religion, und hielt dann seinen Zuhörern mit himmlischem Eifer die schärfeste Strafpredigt, daß sie sich dem heiligen Geist jederzeit hartnä-

ckig entgegengesetzt, die Propheten ermordet, und erst jüngst den Sohn Gottes, den Jesus von Nazareth, verrathen und getödtet hätten. Die halsstärrigen Prophetenmörder und ruchlosesten Meßiaswürger konnten diese bittere Wahrheiten nicht länger anhören, und schwuren dem Gerechten den Tod. Stephanus sah gen Himmel, und erblickte die Herrlichkeit Jesus zur Rechten seines Vaters. Da brach die Wuth voll aus. Sie schrien rasend wider den vermeinten Gotteslästerer, stürmten tollsinnig auf ihn hin, stießen ihn zur Stadt hinaus und steinigten ihn. Jesu Christe! den Stephanus dem irrgeführten Volk mit Nachdruck verkündigte, und für den er freudig sein Leben hingab; sende einen Strahl deines Lichts in mein Herz, daß ich an dich glaube, wie Stephanus, gieb mir festen Muth und Unerschrockenheit, daß ich von dir rede, wie Stephanus, gieb mir Liebe und Geduld, daß ich dich liebe, und leide wie Stephanus.

Danksagung.

Ohne den Willen und Rathschluß Gottes wird nicht ein einziges Haar von dem Haupt des Menschen fallen, sagt Jesus die ewige Wahrheit. Wenn also meine Feinde, die mich verfolgen, die Gewalt nicht von Gott hätten, die er ihnen aus keiner andern Absicht gelassen, als um meine Geduld und Standhaftigkeit auf die Probe zu setzen, so würden sie mir nicht ein Haar auf dem Haupt krümmen können. Es sind also die Verfolgungen meiner Feinde allzeit Wirkungen der liebenswürdigen Vorsehung, sie haben den Willen Gottes zum Grund, und meine Seligkeit zum Zweck. Denn entweder geschieht es, um mich dadurch

zur

zur Buße zu reizen, oder meine Sünden auf dieser Welt zu strafen, oder es geschieht, meine Unschuld glänzender zu machen, und mir ein Recht zur ewigen Seligkeit zu verschaffen. So läßt Gott die Wuth und den Zorn der Juden über den heiligen Stephanus ausbrechen, damit er ein herrliches Zeugniß des Glaubens vor der ganzen aufblühenden Kirche, und vor den Augen seines Heilandes ablegen möge, um die Erstlinge des Christenthums darinn zu stärken, für sich aber die erste Martyrkrone und das Reich Gottes zu erwerben. Ich begreife, o Gott! daß meine Feinde nichts anders als Werkzeuge sind, derer du dich bedienest, deine Lieblinge damit zu prüfen, sie zur Geduld und Standhaftigkeit aufzumuntern, und ihre Seligkeit gewiß zu machen. O ich kann und soll also meine Feinde nicht hassen, oder gar Rache an ihnen nehmen. Es ist weit heilsamer, ja strenge Christenpflicht, meine Feinde nach dem Beyspiel des heiligen Stephanus zu segnen, anstatt sie zu verfluchen, und sie zu hassen, weil ihre schlagenden Hände von Gott bewaffnet werden, um mir derbe Streiche damit zu versetzen. Stephanus war ein Lehrjünger des sanftmüthigen Jesus, und als ein solcher bethete er für diejenigen, die Steine auf ihn warfen. Er hat von Christo nicht gelernet, Wunder zu wirken, sondern Niemanden Böses mit Bösem zu vergelten, wohl aber zu leiden, zu schweigen, und zu verzeihen. Gott dir sey ewiger Dank für dieses Meisterstück deiner Gnade!

Aufopferung.

Da ich nun ein so herrliches Beyspiel vor Augen habe, da mir der Befehl Gottes nicht

unbekannt ist; kraft welchem ich angehalten bin, meinen Feinden zu verzeihen, und sie zu lieben, warum erfülle ich in diesem Stücke meine Pflicht nicht. Dieser einzige Gedanke, mein Feind ist ein Christ, soll alle Rache in meinem Herzen ersticken. Oder wird wohl mehr erfordert, ihn in meinen Augen ehrwürdig zu machen, als wenn man mir sagt, mein Feind ist ein Christ? Das ist, er ist das Schaf, welches Jesus mit so vieler Mühe gesucht hat: er ist der Werth und Frucht seiner Arbeit, seines Blutes und Todes: er ist ein Christ, das ist, er ist ein Bruder Jesu, ein Kind Gottes, ein Miterbe des Himmelreichs; er ist mit dem Bande des Glaubens mit mir vereiniget, und mit der Kirche durch die Gemeinschaft des Gebethes und der heiligen Sakramenten verbunden, daß er, wie ich, zur Gemeinschaft der Heiligen gehört. Er ist in Ansehung meiner sogar derjenige, der die Stelle Jesu Christi vertritt, welcher ihm alle Rechte, die er über mich hat, überträgt; der alles, was man dem Nächsten thut, so aufnimmt, als wenn man es ihm selbst gethan hätte, und dabey ausdrücklich sagt: man möge ihn auf was immer für eine Weise angreifen, so greife man ihn selbst an. Mein Feind mag auch weder Ehre noch Redlichkeit, weder Tugend noch Menschenliebe besitzen; so ist er doch, wer er ist, ein Christ. Gott duldet ihn, er beschützet ihn, er ruft ihn zu sich, in die himmlischen Wohnungen. Will ich ihn angreifen, und verfolgen, so ruft mir Jesus, wie er ehemals dem Saulus zugerufen hat: Ich bin Jesus, den du verfolgest. O Jesu! mein Feind kömmt jetzt mir nicht mehr so verächtlich vor, als zuvor, er ist es werth, daß ich ihm nicht nur wegen deiner verzeihe, sondern daß ich ihn auch aus ganzem Herzen liebe, daß

ich

ich ihm freundschaftlich zuvorkomme, in seinen Nöthen beyspringe, und bey jeder Gelegenheit diene. Aller Haß soll aus meinem Herzen weit verbannet seyn, und nur die Liebe in demselben herrschen. Ich bringe dir dieses Opfer mit eben dem guten und aufrichtigen Herzen dar, mit welchem es dir ein heiliger Stephanus dargebracht hat, und es wird das Angenehmste aus allen Opfern seyn, welches ich dir darbringen kann. Stephanus hat beynahe mehr verdienet, indem er für seine Mörder bat, als indem er für den Glauben gestorben ist. Will ich nun eben so grosse Verdienste sammeln, und zu eben dem Grade der Herrlichkeit gelangen, so muß ich auch dem Beyspiele des heiligen Stephanus vollkommen nachleben.

Bitte.

O heiliger Erzmartyrer Stephanus! der du voll himmlischer Stärke, Gnade und Liebe warst, dessen Unschuld und Reinigkeit des Geistes so groß war, daß dein Angesicht wie das Angesicht eines Engels geglänzet. Ich bitte dich durch die Gnade, die dir wiederfahren ist, da du bey deinem Tode den Himmel offen, und Jesum Christum zur Rechten seines Vaters gesehen hast; du wollest mir von Gott ein reines, unschuldiges Herz, und eine sanftmüthige Liebe erbitten, vermög welcher ich nach deinem Beyspiel allen denjenigen, die mich beleidigen und verfolgen, gern verzeihen, für ihr Bestes bethen, ihnen nicht nur alles Gute aufrichtig wünschen, sondern auch in der That erweisen, und hiedurch die Gnade eines glückseligen Todes erlangen möge.

Betrach-

Betrachtung.

Am Fest des heiligen Apostels Johannes.

Johannes wurde mit seinem Bruder dem heiligen Jakobus dem Größern, da er eben mit dem Fischen beschäftiget war, von Christo berufen, dem er auch auf der Stelle mit Verlassung seines Vaters, und alles dessen, was er hatte, und hoffen konnte, gefolget ist. Johannes war vorzüglich der Gegenstand der zärtlichsten Liebe des Heilandes. Die Ursache dieser Liebe war die jungfräuliche Reinigkeit, und Liebe Johannes zu Christus. Diese fesselte ihn so sehr an Jesus, daß er ihn niemals, auch bey seinem Tode, verließ. Christus hat ihm auch diese Liebe und Reinigkeit reichlich vergolten. Er hat ihn zum vertrauten Zeuge aller seiner wichtigsten Handlungen gemacht, er hat ihn bey dem letzten Abendmahl auf seiner Brust ruhen lassen, und ihm eine wahrhaft göttliche Weisheit eingeflößet, ja er hat ihn sogar durch Uebergebung seiner Mutter beym Kreuz zu seinem Bruder gemacht. Johannes hat sich auch als einen solchen sowohl durch seinen unschuldigen Wandel als durch die sorgfältige Verpflegung der göttlichen Mutter verhalten. Er mußte wegen der Verfolgung der Juden Jerusalem verlassen, und floh mit Maria nach Ephesus, wo er sich lang mit ihr aufgehalten, das Evangelium mit größtem Eifer geprediget, und diese nebst vielen Kirchen in klein Asien gestiftet hat. Der Kelch des Leidens ist ihm auch zu Theile geworden: denn er ist von den Juden gefangen, gegeißelt, zu Rom in einen Kessel voll siedendes Oel geworfen,

fen, und als er ihn ohne alle Verletzung wieder verließ, in die Insel Pathmos verwiesen worden; und so hat er den Kelch des Leidens nach der Weissagung Christi getrunken, obwohl er sein Leben nicht unter der Marter gelassen, sondern in einem fast hundertjährigen Alter zu Ephesus heilig beschlossen hat. Als man ihn wegen seinem hohen Alter zur Kirche tragen mußte, und er immer diese Worte predigte: **Meine Kinder! liebet einander,** und gefragt wurde, warum er immer das nämliche sage: gab er diese schöne Antwort: Das hat der Herr befohlen, und wenn dieses recht geschieht, so ist es genug. Johannes glaubte nämlich die Liebe, welche Jesus zu ihm trug, nicht besser vergelten zu können, als wenn er die Liebe allen Menschen einflößte, und aus ihnen nur ein Herz und Seele machte. Auch ich kann die Gott schuldige Liebe nicht besser an Tag legen, als wenn ich, wie Johannes nicht nur mit Worten, sondern auch im Werke meinen Nebenmenschen liebe, und ihn zur Liebe Gottes aufmuntere.

Danksagung.

Jesus Christus! du Sohn des lebendigen Gottes! Du Licht und Leben der Menschen! ich danke dir mit freudiger Seele, daß du Licht und Leben auf unsere Erde gebracht, und die Liebe deines Vaters uns geoffenbaret hast. Ich danke dir auch, daß du uns deine Thaten und deine Wunder, deine Reden, und deine Wohlthaten durch das Evangelium deines liebenden und geliebten Jüngers Johannes bekannt gemacht hast. Jesus! du liebest deine Kirche, du hast sie mit deinem Blut gereiniget, du hast sie

zur unbefleckten Braut gemacht, du hast sie mit den Schätzen deiner Weisheit und deiner Liebe bereichert, du hast ihr besonders auch an dem Evangelium, das dein Schoosjünger beschrieben hat, einen kostbaren Schatz hinterlassen. O daß doch alle Menschen das Uebermaß deiner Liebe und die Wunder deiner Weisheit, die in diesem Evangelium aufbehalten sind, deutlich einsehen möchten! O daß alle Menschen dich erkenneten, als die Weisheit des Vaters, und dich liebten, als den liebenden Versöhner des menschlichen Geschlechtes, und in dieser deiner Liebe und Erkenntniß selig würden. Jesu, Licht der Welt! Heil der Menschen! erleuchte, stärke uns, daß wir dich immer mehr und mehr erkennen und lieben, und dadurch immer heiliger, und dir gefälliger werden. Gieb Licht unserm Verstand, und Liebe unsern Herzen, wie in deines Evangelisten Wandel und Schriften Licht und Liebe war, oder vielmehr wie du Licht und Liebe auf die Welt gebracht hast.

Aufopferung.

Man muß Gott lieben, sagt der heilige Johannes in seinen Briefen, der aber nicht liebet, der lebt nicht, sondern ist einem Todten ähnlich, dessen Herz nichts mehr fühlt. Gott ist würdig, daß wir ihn allein lieben, denn nur er ist ganz Güte, nur er ist unser bester, unser liebreichster, und zärtlichster Vater, nur er ist unser höchster und unumschränkter Herr; wie hart ist es aber nicht, einem Herrn zu dienen, wenn man ihn nur fürchtet und nicht liebet! Gott ist unserer Liebe würdig, denn er hat sein

Leben

Leben für uns dargegeben, und den schmählichen Kreuzestod für uns ertragen, er hat alle unsere Sünden auf sich genommen, und uns noch überdas zu Erben seines Reiches gemacht, und wenn wir es wagen söllten, wiederum zu sündigen, so nimmt er uns zu Gnaden auf, und läßt uns gnädigst alle Sünden und Missethaten nach. Dieß ist aber die Liebe Gottes, daß wir seine Gebothe beobachten, und seine Gebothe sind nicht schwer. Die wahre Liebe lasset es nicht bey den Worten und bey eiteln Anmuthungen bewenden, sondern sie zeiget es in den Werken und mit der Wahrheit. Was hab ich für ein anderes Zeichen, woran ich erkenne, daß ich aus Gott bin, als die thätige Liebe, die ich zu ihm trage? Wenn kann ich erkennen, daß ich in das Herz meines Gottes aufgenommen bin, und daß ich in demselben ewig selig ruhen kann, als wenn ich ihn liebe? Und wie kann ich wissen, daß er, der Allerhöchste, seine Wohnung in meinem Herzen aufgeschlagen habe, und daß er immer und allzeit in mir und bey mir wohnen wolle, als durch die aufrichtigste Liebe gegen ihn. O Gott! ich liebe dich, weil du das höchste und unendliche Gut, die Liebe selbst bist, weil du mich von Ewigkeit her geliebt hast, und also mit deiner Liebe mir schon lange zuvorkommen bist. Alle diejenigen, die deinen Apostel Johannes hörten, gaben ihr Herz der Liebe gefangen, sie wetteiferten mit einander, wer es unter ihnen in der Liebe gegen Gott weiter bringen könnte, besonders da ihnen Johannes durch sein eigenes Beyspiel zeigte, wie weit er es in der Liebe gebracht habe. Dieses heilige Beyspiel muntert mich auf, und entzündet mein Herz ganz mit dem Feuer der Liebe.

Bitte.

Bitte.

O jungfräulicher und geliebter Jünger Jesu Christi, heiliger Johannes! der du im letzten Abendmahle an der Brust deines göttlichen Meisters geruhet, und von dieser lebendigen Quelle alles Guten die himmlische Wissenschaft gesogen hast, und dem der sterbende Heiland am Kreuz seine jungfräuliche Mutter anempfohlen, und zur Mutter gegeben hat: durch diese große Gnaden bitte ich dich, erhalte mir bey Jesu Christo, der dich so zärtlich geliebet hat, ein reines und unschuldiges Herz, eine wahre Andacht zum leidenden Jesu, und seiner jungfräulichen Mutter, eine brünstige Liebe Gottes und des Nächstens, und die endliche Beharrlichkeit in der Gnade, welche mir die herrliche Krone der Gerechtigkeit verschaffen wird.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Innerliches Gebeth ein Lese- und Betrachtungsbuch für alle Stände, besonders aber für Ordensleute, vorzüglich brauchbar bey Empfangung der heiligen Kommunion
Bd.: 3

Augsburg 1802

Asc. 2022 p-1/3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10262778-3